Nr. 70 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 10. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Notverordnung zum Schutze der deutschen Wirtschaft

Neue Zollermächtigung — Ausfuhrzölle gegen Verschleuderung — Regelung des Zugabewesens und der Ausverkäufe — Beschränkung der Einheitspreisgeschäfte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Die Reichsregierung hat am Mittwoch abend eine neue Notverordnung zum Schutze der Wirtschaft erlassen, die als Ergänzung zu den früheren Wirtschaftsverordnungen angesehen werden muß. Es handelt sich um die Regelung des Zugabewesens, um die gesetzliche Regelung von zukünftigen Einheitspreisgeschäften und um neue zollpolitische Maßnahmen.

Da die vom Reichstage der Reichsregierung gegebene Zollermächtigung nach dem Zusammentritt des Reichstages am 23. Februar 1932 ihre Gültigkeit verloren hatte, wird diese Ermächtigung auf dem Wege der Verordnung erneuert, so daß die Reichsregierung im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses die Einfuhrzölle abweichend von den geltenden Vorschriften ändern kann und berechtigt ist, die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen.

Die handelspolitische Lage hat es erforderlich gemacht, daß in jedem Augenblick neue Vereinbarungen mit ausländischen Staaten geschlossen und sofort angewandt werden können. Die Reichsregierung sah es weiterhin als geboten an, zu Ausfuhrzöllen ermächtigt zu werden, um in dringenden Fällen schwere Schädigungen der Wirtschaft abzuwenden oder abzuschwächen. Diese Ausfuhrzölle sollen die Verschleuderung in Deutschland hergestellter Produkte und damit deutscher Arbeit nach dem Auslande verhindern. Die Vorgänge in den letzten Monaten haben gezeigt, daß wiederholt, insbesondere in der Maschinenindustrie, Produkte weit unter dem normalen Preis an das Ausland geliefert wurden. Ein derartiger Handelsbrauch müßte bei einer Verallgemeinerung zu schweren Schädigungen der deutschen Wirtschaft führen. Hier will die Ermächtigung durch Ausfuhrzölle vorbeugen.

Der amtliche Bericht über die neue Verordnung besagt u. a.:

„Die umfassende Notgesetzgebung vom 18. Dezember 1931 hat zusammen mit anderen Regierungsmaßnahmen und den Internationalen Stillhaltevereinbarungen die im zweiten schweren Krisenwinter drohende Wirtschaftskatastrophe verhindert. **Der große Grundgedanke dieser Gesetzgebung, den Wert der deutschen Mark zu steigern, hat zwar allen Bevölkerungsschichten schwere Opfer auferlegt, ihnen aber auch wichtige Entlastungen gebracht. Das Vertrauen in die Beständigkeit der Wirtschaftsfundamente und insbesondere der Währung erfuhr weitere Steigerung.** Nur auf der so gewonnenen Grundlage konnte das deutsche Bankwesen wieder aufgebaut und teilweise neu gestaltet werden. **Die fortschreitende Entlastung der Reichsbank seit Jahresbeginn ermöglichte eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent auf 6 Prozent.** Die Geldbewegung bei den Banken und Sparkassen und der Rückfluß zurückgehaltener Notenbestände sind **klare Beweise für die Erneuerung und das Wachsen des Vertrauens.** Diese von klaren Grundgedanken und fester Zielsetzung getragene Notgesetzgebung bedarf jetzt der Ergänzung. Diese Ergänzungen bringt die Verordnung zum Schutze der Wirtschaft. Soll die Wirtschaft weiter gesunden, **so darf der freie Wettbewerb im täglichen Leben nicht von übersteigerten oder unlauteren Machenschaften gefährdet werden in einer Zeit, wo die Erhaltung der lebensfähigen und schutzwürdigen Träger des Wirtschaftslebens unbedingt erforderlich ist.** In dem schweren Ringen Deutschlands um seine handelspolitischen Interessen bedarf es **weiteren Rüstzeugs gegen die zunehmende Bedrohung von draußen.** In diesem Sinne ist der am 29. Februar bekannt gegebene **Obertarif zum Zolltarif** zu verstehen. Gleicherweise sollen die Ermächtigungen an die Reichsregierung wirken, die erneut in Kraft gesetzt und durch eine weitere ergänzt werden.

Zu den einzelnen Teilen der neuen Notverordnung ist bemerken:

1. Die Reklame zeigt durch

Gewährung von Zugaben

Formen, die mit einer gesunden Wirtschaftsführung nicht mehr vereinbar sind, da darunter die Preisbemessung oder die Qualität der Hauptware leidet. **Darum läßt die Verordnung über die Hergabe von Reklamegegenständen mit Reklameaufschrift und unbedeutenden Kleinigkeiten diese Hergabe nur zu, wenn der Verkäufer auf Wunsch des Käufers statt der Zugabe einen bestimmten Geldbetrag entrichtet,** der nicht geringer sein darf als der Einstandspreis für den Zugabeartikel. **Verboten** werden Zugaben, die als Geschenk bezeichnet oder von einer Verlosung oder einem sonstigen Zufall abhängig gemacht werden. Um eine Frist für die Umstellung auf den neuen Rechtszustand zu geben, treten diese Vorschriften erst am 1. Juni 1932 in Kraft. Sind bereits vorher Zugaben zugesagt, so bleiben die Vereinbarungen in Kraft, die über die Zugabe gesprochen sind.

2. Auch auf dem Gebiete des

Ausverkaufswesens

machen Mißstände schleunige Gegenmaßnahmen erforderlich. Die Notverordnung sieht danach vor, daß **Ausverkäufe nur noch unter bestimmten Voraussetzungen zulässig sind.** Die Befugnisse der Aufsichtsbehörde sind verstärkt. Außerdem ist die Schaffung von Einigungsämtern vorgesehen, die bei Verstößen auf Anrufen einer Partei eine gütliche Einigung versuchen sollen.

Auf dem Gebiete der

Wirtschaftsspionage

haben sich ebenfalls in hohem Grade bedenkliche Erscheinungen gezeigt. Die geltenden Strafvorschriften reichen nicht aus, um die deutsche Arbeit und Wirtschaft in dem erforderlichen Maße dagegen zu schützen. Um weitere nicht wieder gut zu machende Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft zu verhüten, ist sofortige Abhilfe dringend geboten. Die Notverordnung trifft daher gesetzgeberische Maßnahmen, um die empfindlichsten Lücken zu schließen.

3. Die Bestimmungen im 3. Teil über die

Einheitspreisgeschäfte

enthalten eine auf 2 Jahre bemessene Sperre für die Errichtung weiterer Verkaufsstellen von Einheitspreisgeschäften in Städten unter 100 000 Einwohnern. Den mittelständischen Einzelhandelsbetrieben in den mittleren und kleineren Städten soll dadurch ein gewisser Schutz ihres Bestandes gesichert werden. Für die Großstädte dagegen erschien eine solche eingreifende Maßnahme z. Z. nicht erforderlich, da dort der Wettbewerb durch Einheitspreisgeschäfte für den einzelnen Händler verhältnismäßig leichter erträglich ist als in kleinen Orten. Im übrigen geht die Reichsregierung davon aus, daß es **noch weiterer Erfahrungen für eine endgültige Beurteilung des Einheitspreisgeschäfts im Rahmen der gesamten Güterverteilung bedarf.** Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auch auf die bestehenden Einheitspreisgeschäfte und bezwecken die Beseitigung von Mißbräuchen. Die Reichsregierung konnte sich bei Erlaß dieser Maßnahmen weitgehend auf umfassende Beratungen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat stützen

4. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. 12. 31 war die Reichsregierung ermächtigt worden, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses die

Eingangszölle

abweichend geltenden Vorschriften zu ändern. Diese Ermächtigung hat durch den Wiederzusammentritt des Reichstages am 23. Februar 1932 ihre Gültigkeit verloren. **Die Gründe, die zum Erlaß der Notverordnung geführt haben, bestehen jedoch fort.** Die handelspolitische Lage erfordert, daß jeder Zeit neue Vereinbarungen mit ausländischen Staaten geschlossen und sofort vorläufig angewendet werden können. **Weiter war es geboten, die Reichsregierung zur Einführung von**

Ausfuhrzöllen

zu ermächtigen, um in dringenden Fällen schwere Schädigungen der Wirtschaft abwenden oder abschwächen zu können.

5. Durch die Vorschrift in Teil 5 werden zugunsten der deutschen Holzwirtschaft Maßnahmen getroffen, die den Preisdruck auf dem Holzmarkt abschwächen.

Die neuen Bestimmungen bedeuten keine Abkehr vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit und sind nur als Ausnahme für die Krisenzeit gedacht. Wie die gesamte Notgesetzgebung sind sie aus der Entwicklung der Verhältnisse zwangsläufig erwachsen. Sie bilden mit dieser Notgesetzgebung eine organische Einheit und werden dem Wirtschaftsleben an bedrohten Punkten Schutz und Hilfe sein.“

Invalidenversicherung in Zahlungsschwierigkeiten

Kapital in Papieren festgelegt — Aushilfe durch Reichsbankkredit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Infolge des enormen Beitragsrückganges durch Lohnsenkung und Erwerbslosigkeit ist die Invalidenversicherung in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Auch die an die Versicherung gestellten höheren Anforderungen, hervorgerufen durch die Ueberalterung des Arbeitnehmerstandes, haben die augenblickliche Kassenlage der Versicherung beeinträchtigt, die bisher ein immerhin ausgeglichenes Unternehmen war. Man spricht davon, daß die Invalidenversicherung kaum noch imstande sein wird, ihren nächsten Ultimoverpflichtungen nachzukommen. Die Schwierigkeit der Kassenlage rührt vor allem da her, daß die Versicherung ihre Hauptkapitalien in Wertpapieren, Pfandbriefen und Hypotheken festgelegt hat, die augenblicklich aber nicht flüssig zu machen sind. Das Vermögen der Versicherung übersteigt eine Milliarde. Eine Möglichkeit, diese Wertpapiere heute in Bargeld umzuwandeln, besteht aber fast gar nicht. Aus diesem Grunde wird die Versicherung, um ihren Verpflichtungen auch am Ultimo nachkommen zu können, einen Lombardkredit bei der Reichsbank aufnehmen. Eine derartige Kredithergabe an die Invalidenversicherung kann aber auf die Dauer die Kassenschwierigkeiten nicht beheben. Man erwartet deshalb eine Hilfe aus der Reform der Sozialversicherungen an sich, die vom Reichskabinett nach der Präsidentenwahl schnellstens in Angriff genommen werden soll. Referentenentwürfe liegen bereits vor. Man darf erwarten, daß die Reform baldigst erledigt wird, zumal sie an der Spitze aller sozialen Fragen steht.

1 £ = 15.63 RM.

Vortag: 15,02.

Neuer litauischer Erfolg im Memelfall

Haager Schiedsgericht ausgeschaltet

Entscheidung durch neutrales Staatsoberhaupt — Das Auswärtige Amt noch nicht unterrichtet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 9. März. In Völkerbundskreisen verlautet, daß von den juristischen Beiräten der vier Signatarmächte des Memelstatuts (Frankreich, England, Italien und Japan) ein Beschluß gefaßt sei, wonach der Memel-Streitfall nicht vor das Haager Gericht, sondern zum Schiedsspruch vor ein neutrales Staatsoberhaupt kommen soll.

Im Auswärtigen Amt war eine Bestätigung noch nicht zu erreichen, doch deutet alles darauf hin, daß ein solcher Beschluß gefaßt und in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben wird. Genfer Meldungen sprechen davon, daß man zum Schiedsrichter über die memelländische Frage entweder die Königin von Holland, den König von Schweden oder den finnischen Staatspräsidenten anrufen wird. Wenn es zutrifft, daß der Antrag auf Ueberweisung der Memelfrage an den Haager Gerichtshof am Widerstand der Litauer gescheitert ist, dem sich Franzosen und Engländer angeschlossen haben, so ist damit von neuem bewiesen, **auf welch schwachen Füßen der Völkerbund steht. Die Zurückhaltung der amtlichen Berliner Stellen läßt auf nichts Gutes schließen.** Der Völkerbund, bei dem sämtliche nach dem Kriege geschlossenen internationalen Verträge hinterlegt sind, hat, falls obenerwähnte Meldung zutrifft, restlos versagt, **indem er noch nicht einmal den Mut aufbrachte, jene Schiedsgerichtsstelle anzurufen, die im Haager Gerichtshof als höchste Instanz für internationale Streitigkeiten errichtet wurde.** Daß man im Berliner Auswärtigen Amt zu der Angelegenheit noch nicht Stellung nehmen konnte, weil amtliche Meldungen über diese Genfer Vorgänge noch nicht vorlagen, ist entweder ein Beweis für ein

mangelhaftes Funktionieren der amtlichen Berichterstattung oder ein Eingeständnis der diplomatischen Schwäche

im Memelfall. Bevor die deutsche Oeffentlichkeit amtlich von der Entscheidung der Signatarmächte unterrichtet ist, darf hierzu in letzter Stunde die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Reichsregierung alles aufbietet, um gegen solchen Beschluß Stellung zu nehmen und seine Durchführung zu verhindern, der den Grundsätzen des Völkerbundes und der Idee des Internationalen Gerichtshofes im Haag glatt ins Gesicht schlägt. **Es ist bedauerlich, daß in diesem Augenblick einer hochwichtigen außenpolitischen Entscheidung der Reichskanzler, der zu gleicher Zeit Verantwortlicher der Außenpolitik ist, durch den Wahlkampf von Berlin und damit von seiner Amtstätigkeit ferngehalten wird.** Man darf hoffen, daß der Kanzler, dessen Rückkehr nach der Reichshauptstadt für Donnerstag erwartet wird, schnellstens der Oeffentlichkeit einen genauen Bericht über den wirklichen Sachverhalt zukommen läßt. Weite Kreise des deutschen Volkes, besonders im Osten, sind durch die Genfer Vorgänge in der Memelfrage stark beunruhigt.

Die Kultur-Bauämter bleiben!

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat in seiner Sitzung vom 29. Februar 1932 einstimmig beschlossen: „Das Staatsministerium wird ersucht, den § 14 der Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 nicht eher durchzuführen, als **bis der Landtag die Möglichkeit gehabt hat, zu den Plänen der Staatsregierung über die Uebertragung der Aufgaben der Kultur-Bauämter auf andere Behörden Stellung zu nehmen.“**

Am 3. März hat das Plenum des Landtages diesen Antrag angenommen, und damit ist der Beunruhigung über die verfügte Aufhebung der Kultur-Bauämter ein vorläufiges Ende bereitet.

Hindenburg-Ansprache an 3 Tagen

Entgegen anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß der Reichspräsident am Donnerstag, 19.30 Uhr, im Rundfunk seinen Rechenschaftsbericht über die siebenjährige Amtstätigkeit als Reichspräsident geben wird. Die Rede wird vom Rundfunk mittels Wachsplatten aufgenommen und dann am Freitag und Sonnabend nochmals durch Rundfunk verbreitet. Der Zeitpunkt der Uebermittlung für Freitag und Sonnabend wird noch bekanntgegeben.

Biersteuer vor dem Reichsrats-Ausschuß

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Nachdem das Reichskabinett die Vorlage der Biersteuersenkung verabschiedet hat, hat sich jetzt der Ausschuß des Reichsrates mit derselben Materie und mit der Vorlage über die neue Branntweinabgabe beschäftigt. Die Biersteuersenkung wird bereits in den nächsten Tagen durch Notverordnung veröffentlicht werden. Gleichzeitig wird die Preissenkung für Bier erfolgen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat zu den Beschlüssen des Reichsrats noch nicht Stellung genommen. Er vertritt jedoch die Ansicht, daß die Steuersenkung ausschließlich den Verbrauchern zugutekommen soll. Der Deutsche Gastwirteverband hat seinen Vorstand für Freitag nach Berlin einberufen.

Staatsratsbedenken gegen Preußen-Haushalt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Der Preußische Staatsrat begann am Mittwoch in Anwesenheit des Finanzministers Dr. Klepper die Beratung des Haushaltsplanes 1932. Der Ausschußbericht macht verschiedene Bemerkungen zum Haushaltsplan. **Ein weiterer Rückgang der Einnahmen sei nicht ausgeschlossen, und für diesen Fall seien keine Reserven vorhanden.** Der Uebergang der preußischen Beteiligung an der Siedlungsbank an das Reich sei nicht unbedenklich. Der Staatsrat habe der Regierung seit Jahren erhebliche Einsparungsmöglichkeiten dauernder Art gezeigt, die jetzt noch nicht einmal beschritten worden seien. Voriges Jahr habe der Staatsrat eine Einsparung von 150 Millionen zugunsten der Gemeinden verlangt. Die Staatsregierung habe das als unmöglich bezeichnet, und jetzt habe sie viel höhere Ersparnisse einführen müssen. Der Staatsrat fordere erneut und gerade jetzt die **Reform der Verwaltung, die Neuregelung der Zuständigkeiten und eine Aenderung des Steuersystems. Der Haushalt bringe den Gemeinden wiederum keine Hilfe. Die öffentlichen Haushalte müßten als eine große Einheit angesehen werden.**

Auch zu den wichtigsten Einzelhaushalten hat der Ausschuß Gutachten vorgelegt.

Für die Arbeitsgemeinschaft bedauerte **Freiherr von Gayl** nach anerkennenden Worten für die Tätigkeit des früheren Finanzministers Dr. **Höpker-Aschoff den Wegfall des Fonds für die Grenzgebiete. Wenn man Abstriche mache, so dürfe das angesichts der außenpolitischen Gefahren am wenigsten bei den bedrohten Grenzgebieten geschehen.**

Studenten bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Reichspräsident von Hindenburg empfing, einem aus studentischen Kreisen an ihn herangetretenen Wunsche folgend, eine Anzahl Studenten deutscher Universitäten und Hochschulen, Angehörige der verschiedensten studentischen Verbände wie des Freistudententums. Die Wortführer der Studenten gaben dem Herrn Reichspräsidenten einen **Ueberblick über die die deutsche Studentenschaft und jeden einzelnen Studenten zur Zeit besonders bewegenden Fragen,** für die der Reichspräsident lebhaftes Interesse bekundete. Am Schlusse der Unterhaltung richtete Reichspräsident von Hindenburg die Mahnung an die anwesenden Studenten, an ihrem Teil daran mitzuwirken, daß der Geist an den deutschen Hochschulen von parteipolitischen Einflüssen frei bleibt, damit die deutschen Universitäten und Hochschulen nach den bewährten akademischen Grundsätzen eine Jugend heranbilden können, **die sich einig ist in der Liebe zu Volk und Vaterland;** nur so könne sie ihrer großen Aufgabe gerecht werden.

Der Göttinger Dieb gefaßt?

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 9. März. Der 25jährige Student der Medizin Arthur Pfleghaar, der im Verdacht steht, den Federmanteldiebstahl in der Universität Göttingen begangen zu haben, wurde von der Kriminalpolizei hier ermittelt und vorläufig festgenommen.

Der Einbruch hat die verschiedensten Vermutungen hervorgerufen. Die Stücke irgendwo in der Welt abzusetzen, ist unmöglich. Der geheimnisvolle Diebstahl erinnert an einen Vorfall vom Januar 1930. Damals wurde die Statue der Göttin Parvati aus dem Saal 30 des Museums für Völkerkunde in Berlin gestohlen. Das Steinbildnis ist bis heute nicht wieder aufgetaucht! Alle Nachforschungen der internationalen Kriminalbehörden führten zu keinem Ergebnis. Die Figur stand im Museum frei auf einem Sockel. Sie ist etwa 47 Zentimeter hoch, 15 Zentimeter breit und wiegt ungefähr 20 Pfund. Die Göttin ist dargestellt mit unter der Brust zusammengelegten Händen, in denen sie eine lotosartige Blume hält. Während die Polizei damals noch bei den Nachforschungen war, traf aus Adelboden im Berner Oberland eine Karte ein, auf der zu lesen war, die Göttin sei durch die Aufstellung ihres Standbildes im Berliner Museum gekränkt worden. Man führte den Diebstahl auf religiöse Motive zurück und nahm an, daß das Götterbild in seine indische Heimat zurückgebracht worden ist. Es scheint nicht unmöglich, daß auch jetzt bestimmte Kreise ein Interesse daran hatten, in den Besitz des Königsmantels von Hawai zu kommen. Man nimmt an, daß diese Kreise Pfleghaar, der in Geldnot war, zu der Tat angestiftet haben. Der Verhaftete war kurz nach dem Diebstahl aus Göttingen verschwunden, und hatte sich dadurch verdächtig gemacht.

Zoll-Einigung mit Polen?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9 März. Die seit Anfang der Woche in Warschau stattfindenden Besprechungen über die Herstellung eines normalen Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und Polen nehmen nach Unterrichtung von zuständiger Stelle einen normalen Verlauf. Wenn man auch davon überzeugt ist, daß die Verhandlungen nicht auf den Abschluß eines Handelsvertrages hinauslaufen werden, so ist doch der Eindruck vorhanden, daß die Annäherung der beiden Verhandlungspartner soweit gedeihen wird, um die von Polen am 1. Januar 1932 eingeführten Handelsbeschränkungen wieder aufzuheben. Man nimmt darum an, daß es schließlich zu der Anwendung des deutschen Obertarifes, der Zollerhöhungen bis zu 1000 Prozent vorsieht, gegenüber Polen nicht kommen wird. Festgestellt sei, daß die deutschen Unterhändler **keinesfalls in die Kontingente für polnische Kohlen und polnische Schweine einwilligen werden,** obwohl solche Maßnahmen an erster Stelle der polnischen Forderungen stehen. Die Verhandlungen in Warschau werden sich noch über diese und die nächste Woche erstrecken.

Einfuhr von Bibeln verboten

Der Starost des Kreises Posen hat eine Verfügung erlassen, die großes Aufsehen erregt hat. Der Britischen Bibelgesellschaft, die auf dem Wege der Kolportage Bibeln verbreiten wollte, wurde die Einfuhr von Bibeln nicht erlaubt. Begründet wird dieses Einfuhrverbot nach einem Handelsgesetz vom 17. Juni 1927, wonach es verboten ist, Schriften zu verbreiten, die geeignet sind, die Sittlichkeit und religiösen Gefühle zu verletzen. Die Begründung sagt, daß die britischen Bibeln von der katholischen Kirche nicht genehmigt seien und in Polen, das ja überwiegend katholisch ist, dadurch die sittlichen und religiösen Gefühle verletzt werden können. Daß dieses Weltinstitut, das in 700 Ländern arbeitet, in Polen nicht Bibeln vertreiben darf, hat besonders in evangelischen Kreisen starkes Befremden erregt. Damit ist Polen neben Sowjetrußland das einzige Land, in dem ein solches Verbot besteht. Dabei sei bemerkt, daß den deutsch-evangelischen Kirchengemeinschaften der Verkauf von Bibeln und religiösen Schriften durch Kolporteure nicht gestattet ist.

Neue Kämpfe bei Schanghai

Genf bildet Ausschüsse und Unterausschüsse

(Telegraphische Meldung)

Genf, 9. März. Das Völkerbundssekretariat hat von amerikanischer, holländischer, japanischer und chinesischer Seite Mitteilungen über die Lage in Schanghai erhalten. In einer Mitteilung der japanischen Delegation wird erklärt, daß am Morgen des 7. März chinesische Truppen die vordersten japanischen Linien angegriffen hätten. Japanische Flieger hätten umfangreiche chinesische Truppenbewegungen festgestellt.

Der chinesische Delegierte machte die Mitglieder des Völkerbundes auf ein Interview einer amerikanischen Zeitung mit dem japanischen General Sirakawa aufmerksam, aus dem hervorgeht, daß Japan in der Gegend von Peking-Tientsin neue militärische Operationen plane, weil dort nach japanischer Ansicht „Unruhen“ bevorständen. Nach einem amtlichen chinesischen Telegramm sollen bei Kiating, Huangtu und Taischong am 7. März heftige Kämpfe stattgefunden haben.

*

Genf, 9. März. Der Redaktionsausschuß zur Ausarbeitung einer Entschließung über den chinesisch-japanischen Konflikt ist nach mehrstündigen Beratungen lediglich zu dem Ergebnis gelangt, zwei Unterausschüsse einzusetzen.

*

Zwischen Rußland nud Japan hat sich ein Notenkrieg angesponnen, in dem beide Staaten sich gegenseitig beschuldigen, durch Truppenkonzentrationen an der Mandschurei-Grenze den Frieden zu gefährden. Selbstverständlich bestreiten beide Staaten solche Maßnahmen, obwohl sie sie anscheinend beide getroffen haben.

30 Waggons Altmetall verschoben

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 9. März. Die Kriminalpolizei ist einer seit 1930 tätigen Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen. Bei einem Feinblechwalzwerk in Benrath waren **in den letzten Jahren große Mengen Altmetall verschoben worden, ohne daß es gelang, die Unregelmäßigkeiten aufzudecken.** Eine Unvorsichtigkeit wurde den Tätern zum Verhängnis. Ein Eisenbahnwaggon mit Diebesgut war fehlgeleitet worden und führte zur **Entdeckung und Verhaftung einer vierköpfigen Diebesbande,** zu der der Platzmeister der Firma und ein Lademeister gehören. Es stellte sich heraus, daß im Laufe der Zeit im ganzen **30 Waggons mit Altmetall verschoben und bei einem Düsseldorfer Schrotthändler abgesetzt** worden waren. **Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mark.** Die Täter sind geständig.

Niedrigere Zinssätze für Stillhaltekredite

Schreiben des deutschen Stillhalteausschusses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. März. Im Deutschen Kreditabkommen von 1932 Ziffer 11 wird es für die Berechnung von Provisionen und Zinsen für die Stillhaltekredite als wünschenswert bezeichnet, daß sie sich in **vernünftigen, den Umständen angemessenen Grenzen** hält. Der Deutsche Ausschuß hat jetzt an die ausländischen Gläubigerausschüsse ein Schreiben gerichtet, in dem auf die **Notwendigkeit einer Ermäßigung der Zinssätze hingewiesen wird.** Er hat sich zu diesem Schritt besonders im Hinblick auf die inzwischen in New York herabgesetzten Diskontsätze entschlossen.

Das neue Vierpfennigstück schon gefälscht!

Am Mittwoch sind die ersten Vierpfennigstücke in den Verkehr gelangt, und schon haben sich Leute gefunden, die sie zu Einmarkstücken umgefälscht haben. Auf der Kriminalpolizei erschienen einige Geschäftsleute und zeigten Vierpfennigstücke vor, die versilbert und als Einmarkstücke in Zahlung gegeben worden waren. Der betreffende Betrüger hat sich zunutze gemacht, daß die Vierpfennigstücke nur eine Kleinigkeit größer sind als die Markstücke und denselben Adler auf der Rückseite tragen.

Vereitelte Zersetzungsversuche bei der Reichswehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. März 1932 sind **von den Dienststellen der Reichswehr insgesamt 63 kommunistische Zersetzungsversuche, in den meisten Fällen durch Flugblattverteilung gemeldet worden, 19 Kommunisten hat die Truppe selbst auf frischer Tat ertappt,** während sieben durch die Polizei festgenommen wurden. In der gleichen Zeit wurden **elf Angriffe auf Munitionslager gemeldet, die alle, meist unter Anwendung der Waffe, vereitelt wurden.** Das Reichsgericht hat im Jahre 1931 gegen nicht weniger als zehn Personen wegen Zersetzung der Wehrmacht verhandelt und dabei **Strafen von insgesamt 16½ Jahren Festung verhängt.**

Bausparkassentagung

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 9. März. Unter Mitwirkung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, des Bundes Deutscher Architekten und der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen wurde während der diesjährigen Leipziger Baumesse, die vom 6. bis 13. März stattfindet, eine Bausparkassentagung veranstaltet. Die Tagung wurde vom Preußischen Minister für Volkswohlfahrt, Staatsminister h. c. Hirtsiefer, mit einer Ansprache eröffnet. Das Bausparen, führte der Minister weiter aus, sei ein völlig neues Gebiet, auf dem praktische Erfahrungen zunächst nicht bestanden hätten. Man hätte deshalb mit Rückschlägen verschiedener Art rechnen müssen, aber sie hätten doch den gesunden und guten Gedanken des gemeinsamen Bausparens nicht vernichten können. Der Gesetzgeber habe sich im wesentlichen darauf beschränkt, die Bausparkassen einer Reichsaufsicht zu unterstellen.

Unterhaltungsbeilage

Gesandter z. D. Herbert von Hindenburg:

Ausländisches über Hindenburg

Es gibt wohl kaum ein anderes Staatsoberhaupt in der Welt, über das seit Jahren nicht nur in der deutschen, sondern auch in der ausländischen Presse soviel geschrieben worden ist wie über unseren Reichspräsidenten. Auch darin drückt sich der langwierige Kampf aus, den Deutschland zu führen hat, um seine moralische und materielle Stellung in der Welt einigermaßen zurückzugewinnen.

Nach der Wahl am 28. April 1925 herrschte zuerst im Auslande vielfach Beunruhigung über die Bedeutung und mögliche Auswirkung dieses Aktes. Deutschland hatte auf den höchsten Posten, den es zu vergeben hat, einen alten aber noch ungemein rüstigen Mann gestellt, einen „Warlord", einen „Marschall des Kaisers". Logischerweise konnte man annehmen, daß der Sieger von Tannenberg die Rückkehr der Monarchie und den Revanchekrieg vorbereiten würde. Besonders in den Köpfen mancher französischer und polnischer Journalisten spuken solche Phantasien, die entstanden sind durch die Unkenntnis von Hindenburgs fester, allen abenteuerlichen Plänen abgeneigter Sinnesart. Da schrieb Bainville nach der Rheinlandräumung im „Echo de Paris" über den Reichspräsidenten, der sich jahrelang wie „eine idyllische Gestalt aus Hermann und Dorothea" benommen habe und nun plötzlich wieder als Feldmarschall aufträte; Saint Brice stellte die Verehrung fest, die den Reichspräsidenten umgibt und das Streben nach Ordnung, das von ihm ausgeht. Er zog daraus eine für die französische Auffassung charakteristische Schlußfolgerung, indem er im Juli 1930 in seinem „Journal" meinte: „Wir stehen also vor dem Dilemma entweder eines anarchistischen Deutschlands, das nicht erfüllen kann, oder eines geordneten, disziplinierten Deutschlands, das nicht erfüllen will." Daß eben gerade dieses „disziplinierte Deutschland", das man als Hindenburgs Deutschland bezeichnen kann, schuldlos in die Lage versetzt worden ist, nicht mehr erfüllen zu können, das bedachte der unerbittliche Saint Brice nicht. Warschau gab Paris das Echo zurück. Es wurde behauptet, daß Hindenburg sich am Tage der Rheinlandräumung demonstrativ an den Weichselstrom begeben habe, und zwar an eine Stelle, wo sich die Grenzen Deutschlands, Danzigs und Polens berühren. „Der provokatorische Schatten des kaiserlichen Marschalls über dem polnischen Weichselstrom!", hieß es gereizt in polnischen Blättern. „Hindenburg will in Preußen aus nächster Nähe beobachten, wie eine flammende Grenze gemacht wird."

Aber wie gesagt, solche wenig geschmackvollen Aeußerungen waren Erzeugnisse einer von krankhaftem Mißtrauen genährten Phantasie und kommen heute, wo Deutschland vor der Frage steht, ob sein bewährter Präsident bleiben solle oder nicht, selbst in Frankreich und Polen kaum mehr vor. Man kann mit Recht behaupten, daß der Ruf von Hindenburgs lauterem Charakter und von seinem selbstlosen Patriotismus über den ganzen Erdball verbreitet und von Menschen aller Klassen und Rassen anerkannt wird. Greifen wir einige Beispiele aus den dadurch entstandenen Kundgebungen heraus. In Spanien, dem Lande natürlichster, vornehmster Ritterlichkeit wird Hindenburg gern mit dem Generalissimus Weyler verglichen. „Kein Deutscher", schrieb der „Herold" in Madrid, „kann Hindenburg irgend etwas vorwerfen. Er ist Soldat, das heißt, ein Mann, der auf jedem Posten, auf den er gestellt wird, seine Pflicht tut. Er ist das Einheitssymbol sämtlicher Volksklassen." Der letzte Satz ist leider zu optimistisch gefaßt: nie waren die Deutschen weniger einig als in dieser Zeit, die uns eine Verlängerung der Amtsdauer Hindenburgs bringen soll.

Herzlich klingt es aus Italien, wo z. B. General Albato Baldini Hindenburg im „Giornale d'Italia" als „verehrungswürdigen greisen Helden, als Bannerträger der deutschen Wiedergeburt" bezeichnete.

Hervorragendes Verständnis für Hindenburgs Persönlichkeit finden wir in den angelsächsischen Ländern. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, oder schon wieder vergessen, daß der Reichspräsident im vergangenen Jahr den englischen Schülern und Schülerinnen durch einen Rundfunkvortrag Harald Nicolsens, des früheren englischen Botschaftsrats in Berlin, als Vorbild treuester Pflichterfüllung näher gebracht wurde. Während des Vortrags hing Hindenburgs Bild in jedem Klassenzimmer. Zwei besonders für die britische Auffassung bezeichnende Stellen des Vortrages lauteten:

„Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue, Charakter können einen Menschen ebenso an ein höchstes Lebensziel heranbringen wie glänzende Geistesgaben und vielseitiges Talent."

„Hinter dem ernsten, wuchtigen Antlitz steckt ein Mensch, der noch heute über einen guten Witz so herzlich lachen kann, wie er es einst als Kadett getan." Und im „Observer" lesen wir: „Die Intelligenz des Feldmarschalls beruht auf einem sehr gesunden Menschenverstand, der ihm auf den ersten Blick erlaubt, das Mögliche vom Unmöglichen zu unterscheiden. Sobald er aber einen Entschluß gefaßt, verfolgt er ihn mit zäher Energie." Der „News Chronicle" faßt sein Urteil über Hindenburg wie folgt zusammen: „Während aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit ist dieser hochbetagte Mann für die Ausländer wie für seine Landsleute das Symbol der Beharrlichkeit, der Standhaftigkeit und der Entschlossenheit gewesen, das Symbol eines alten tapferen Geistes in einer Welt voll neuer Schwierigkeiten."

Der „New York American" stellt Hindenburg in eine Reihe mit den großen Präsidenten Washington und Lincoln. „Obgleich Hindenburg Berufssoldat ist, hat er dennoch den Krieg immer tragisch aufgefaßt, wie es auch Lincoln tat." Sehr tief schürft die „Chicago Tribune": „Das Wesen eines Menschen kann sich über das hinaus erheben, was er sagt und tut. Hindenburgs Eigenart ist zum großen Teil eine Kraftreserve geworden, wie Emerson es ausdrücken würde, eine aufgespeicherte Kraft, die unmittelbar durch ihre Gegenwart wirkt." Und der „Boston Herald" schrieb zur Zeit der Rheinlandräumung „Es war ein Glück für Deutschland, daß Hindenburg in diesen kritischen Jahren am Steuer war. Ein Präsident, der ehrgeizig oder töricht oder ein eifriger Parteimann gewesen wäre, hätte das Staatsschiff leicht zum Scheitern bringen können. Hindenburg hegt nur einen Ehrgeiz: seinem Volke zu dienen. Er ist nicht töricht, sondern weise mit der Weisheit des Schlichten und Guten. Und er steht über den Parteien, dieser alte Diener der preußischen Monarchie."

Man könnte noch zahlreiche Zeugnisse aus allen Sprachen vorbringen, aber der Leser wird ungeduldig fragen, wozu so viele Zitate, was soll damit bewiesen werden? Nun, es kam mir darauf an zu zeigen, daß wir in Hindenburg einen im Leben der Völker sehr seltenes Aktivum haben, nämlich eine Persönlichkeit, die, ob sie es selber will oder nicht, internationales — nicht nur nationales Strahlungsvermögen besitzt. Um zum Schluß noch einmal Harald Nicolson zu zitieren: „Hindenburg steht quadratisch da und trotzt allen Stürmen. Ob man mit ihm einverstanden ist oder nicht: verehren muß man ihn!"

Land um Memel / Von Dr. Fritz Droop

Der völkerrechtswidrige Eingriff in die autonomen Rechte des Memelgebietes hat unser Augenmerk von neuem auf die schöne ostpreußische Landschaft gelenkt. Unsern Lesern wird deshalb die nachfolgende Schilderung willkommen sein.

Der brutale Trennungsstrich, der von den Allmächtigen des Jahres 1920 gezogen worden ist, hat selbst die äußersten Küstengebiete Ostpreußens nicht ihres deutschen Charakters entkleiden können. Mag die Geographie auch von der Zugehörigkeit Ostpreußens zur „Russischen Platte" oder zum „Baltischen Schilde" sprechen: selbst die dauerhaften Formationen der Tertiärzeit verlieren ihre Kraft, wenn lebendige Herzen zu Bekennern werden. Denn hier ist deutsches Land: geht hin und seht! Hier wohnen Bruderseelen; prüft sie nur! Man wußte lange nichts von den Schönheiten der ostpreußischen Landschaft. Erst der Ruhm der Bernsteinwälder lenkte die Blicke der Menschen, die sich nie um entlegene Provinzen des eigenen Landes gekümmert hatten, auf die Küste Ostpreußens, und Eitelkeit und Putzsucht suchten einzuholen, was politische Gleichgültigkeit versäumt hatte: man sprach von dem Lande, in dem es solche Schätze gab, und wollte es kennen lernen . . .

Die blaue Erde, die den Bernstein birgt, zieht sich am ganzen Westrand des Samlandes bis Brüsterort fort. Tiefernst und spröde mutet uns die Natur des Landes an: es ist keine Ansichtskartenschönheit, die besticht; man muß lange um sie werben. Wer ihre Reize aber einmal ganz erkannt hat, der fühlt sich ihr in tiefster Liebe zugetan, und selbst jahrelange Trennung kann das Band nicht zerreißen . . . Manchmal glaubt man sich an die Gestade des Südens versetzt, besonders bei Großkuhren und dem sonnigeren Rauschen, wo die Buntheit des Badelebens triumphiert; auch weiter nordöstlich in Kranz. Die Strandweiden täuschen hier oft exotische Märchenbilder vor, so daß man Mandelbäume und Oliven zu sehen glaubt; aber der Wind ist frischer und erquickender als im Orient: er stählt die Nerven und treibt das Blut zu froherer Fahrt durch Herz und Hirn. Ja, hier ist deutsches Land. Hier haben die Ritter des Deutschherrn-Ordens das erste Kreuz errichtet und den ersten Pflug über die unwirtliche Scholle geführt. Was das Mittelalter begonnen, hat die Neuzeit noch fester gekittet: von Marggrabowa aus wurde die russische Armee des Generals Rennenkampf in einer Breite von 100 Kilometer aufgerollt und zurückgedrängt. Die Zweige der Bäume und Sträucher, die hier aus dem Boden kommen, singen das Lied von Hindenburg und geben es den Winden mit, die nächtlich über diese Landschaft rauschen. Weder der Vertrag vom 9. Januar 1920, noch spätere Bestimmungen der „alliierten und assoziierten Mächte" haben uns um dieses Land betrügen können. Das mußte auch der französische Gouverneur erfahren, der von den Eltern im Memelgebiet eine Willenserklärung darüber verlangte, ob ihren Kindern litauischer oder deutscher Unterricht erteilt werden solle. Die großlitauische Propaganda hatte von 22 000 Schülern unter vierzehn Jahren nur etwa 400 auf die Beine gebracht, die litauischen Religions- und Schreibunterricht verlangten.

Auch der neue Gewaltakt in Memel wird die Deutschen nicht beirren. Gegenüber der äußersten Spitze der Kurischen Nehrung, die hier nur zwei Kilometer breit ist, trauert die alte Hansastadt über ihr bitteres Geschick. In ihrer schönsten Blüte hat der Krieg ihr die Lebensadern abgeschnürt. Und die Linden und Ebereschen in den langen Straßen wiegen das Haupt, als fühlten sie mit den Menschen in den kleinen Häusern.

Um ein besonders charakteristisches Stück ostpreußischer Erde zu sehen, sind wir eines Sommertages in einen Wagen mit kleinen litauischen Pferden gesprungen. Fast wäre der wackelige Karren umgekippt, so schwungvoll war die Freude, die uns beseelte. Wir wollten vor allem den Zehlaubruch sehen, den man noch rechtzeitig als Naturschutzpark erklärt hat. Unsere Kalesche macht einen höllischen Spektakel. Oft gleiten die Räder, ohne sich zu drehen, — so schlüpfrig ist der Pfad, wo die Furchen weniger tief als breit ausgefahren sind. Das Farnkraut rechts und links reicht uns bis ins Gesicht; in den Spalten faulender Baumstämme spreizen sich giftgeschwellte Pilze, und es ist wie ein witziger Einfall der Natur, daß dicht daneben zwei schlanke Birken in die Höhe streben; denn sie kommen über das kleine Krüppelholz nur wenig hinaus. Unheimlich ist es, wenn der Abend naht und die Gespenster in den Sümpfen weckt. Es scheint, als seien die Gesichte der Spökenkieker aus den Torfmooren Westfalens uns gefolgt. Aber das Panorama, das sich uns öffnet, kennt keine geborgten Kulissen.

Der alte Bauer, dem wir unsere Verwunderung über die unheimliche Leere ausgesprochen haben, hat noch Wölfe erlegt, Uhus gefangen und dem Luchs das Fell verdorben; aber das war vor soundsoviel Jahren. Jetzt ist sein Bart schneeweiß, sein Auge schwach und seine Hand hält keine Büchse mehr. Aber einmal in der Woche müssen seine morschen Beine ihn zu dem schilfbewachsenen Rande des großen Moores tragen, das sich nördlich vom Zehlau erstreckt. Es ist jenes ausgedehnte Hochmoor, das schon Friedrich der Große in kulturfähigen Boden umzuwandeln suchte, das sich der systematischen Besiedlungsenergie der Forstverwaltungen aber auch später in hartnäckigster Weise widersetzte, wobei das Land durch die undurchdringlichen Randwälder unterstützt wurde. Zwischen den kleinen Kiefern am Wege haben sich ein paar Zigeuner gelagert. Der eine geigt, der zweite raucht die Pfeife; ein dritter liegt auf dem Gesicht und schläft. Die Melancholie ihrer Heimat paßt sehr gut zu der Schwermut der Wolken, die über uns dahinziehen und sich nur flüchtig im Wasser spiegeln: unstete Wanderer wie die braunen Gesellen, die von der Enge und dem Lärm der Städte nichts wissen wollen und mit ihrem Dichter Lenau darüber nachzusinnen scheinen, wie man das Leben „verraucht, verschläft, vergeigt und es dreimal verachtet" . . .

Die kleinen Güter liegen meist versteckt in Winkeln, die vor dem Ueberfall des Wassers sicher sind. Kein Siedler denkt hier daran, mit dem stolzen Dachgiebel des niedersächsischen Bauernhauses zu protzen. Neue Bauten mit leuchtend roten Ziegeln wollen bekunden, daß auch dieses Land nach mehr als sieben mageren Jahren auf Zeiten hofft, die böse Wunden heilen . . . Die großen Wälder, die sich weiter ostwärts dehnen, spüren kaum, daß sie gelichtet werden, um der Papierfabrikation zu dienen. Wer weiß, wie viele Herzfasern uralter Bäume des Ostens in den Ballen lebendig sind, über die erst eben die schwarzen Lettern flogen, die der Leser jetzt vor sich sieht . . . So sind wir, über Tausende von Kilometer hinweg, äußerlich und innerlich mit einem Lande verbunden, das viel zu wenige kennen, um es lieben zu können.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Heimganges unseres lieben Vaters und Großvaters, **Heinrich Czauderna**, sowie für das zahlreiche Grabgeleit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Czauderna.

Beuthen OS., den 9. März 1932.

Die Gerüchte,

die Frau Marie Berger von hier geäußert haben sollte, sie hätte die Frau Wendriner mit Mehlkarten f. verabfolgt. Schnaps in der hiesigen Gemeindekasse gesehen, beruhen auf Unwahrheit. Frau Berger warnt vor Weiterverbreitung.

Bobrek-Karf I, den 9. März 1932. Marie Berger.

Eine außergewöhnlich interessante Darbietung!



Warum der unbezähmbare Drang der Geschlechter zueinander?

Das sensationellste Filmwerk der Gegenwart gibt uns Aufklärung!

Natur und Liebe

Ein Film von Liebe u. lebendigem Werden

Der 2. Film

Lachendes Leben

Ein Film v. freien Menschen u. Nacktkultur

Freitag und Sonnabend, 11 Uhr nachts

2 Nachtvorstellungen

Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf an der Theaterkasse — Volkstümliche Eintrittspreise 0.70—1.50 Mark — Erwerbslose Ermäßigung 0.50 Mark.

Ufa-Theater SCHAUBURG, GLEIWITZ, Ebert-Straße.

Lichtspielhaus Hindenburg.

Infolge reger Nachfrage nach den Einlaßkarten zur

Modenschau

am Samstag, dem 12. März 1932, nachm. 3³⁰ Uhr und abends 8³⁰ Uhr, im großen Saale des Konzerthauses in Beuthen bitten wir unsere werten Kunden höflichst, noch gewünschte

Einlaßkarten

alsbald an unserer Kasse zu lösen, da wir nur dann für gute Placierung Gewähr leisten können

Bielschowsky

Beuthen OS.

Prof. Dr. med. Thost, Hamburg schreibt:

„Auch bei dieser **Grippe-Epidemie** leis et **Salzbrunner Oberbrunnen** wieder unbestritten Vorzügliches".

Salzbrunner Oberbrunnen ist überall erhältlich

Heilquellen-Zentrale Kindler & Berdesinski, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9, Fernsprecher 3014

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, den 10. März **Beuthen** 20¼, (8¼) Uhr **Jenufa** Oper v. Leos Janacek

Sonntag, den 13. März **Beuthen** 15½ (3½) Uhr Volksvorstellg zu ganz klein Preisen **Der Waffenschmied** Komische Oper von Albert Lortzing 20 (8) Uhr **Elisabeth von England** Schauspiel von Ferdinand Bruckner

---

Kammer-Lichtspiele *Lilian Harvey* **Zwei Herzen und ein Schlag** Tonfilmoperette

---

Intimes Theater *Max Adalbert* **Der Hellseher** Tonlustspiel

---

Für Wiederverkäufer!

Offeriere zu allerbilligsten Preisen:

Porzellan-Eier, stehend u. liegend, in vielen Dekors u. Größen, Schuldüten, Pappmaché-Hasen, Schokoladen-Eier, Schokoladen-Schalen zum Selbstfüllen, sowie sämtliche Schokoladen-, Marzipan- und Persipan-Artikel.

Max Tichauer

Hindenburg Bahnhofstraße 1 — **Gleiwitz** Wilhelmstr. 23

Mitarbeiter

f. bekannt. Verlag z. Abschr. bestimmt. Adr. aus Zeitg., Adr.- und Tel.-Büch. **Vitalis 3, München 13.**

Stellen-Gesuche

Tüchtige **Hausschneiderin,** die augenblickl. frei ist, sucht Beschäftig. Angebote unt. B. 493 a. d. G. d. Z. Beuth.

Engelhardt Spezial-Ausschank

E. Nikisch BEUTHEN OS., Hohenzollernstr. Tel. 5085

Donnerstag, den 10. März 1932

Kalbshaxen-, Schweinshaxen- und Eisbein-Essen

Bestgepflegte Biere: Sandlerbräu

Mittagessen 70 Pfg. ● Reichh. Abendkarte

Frische Fische!

Große Auswahl in allen Sorten See- u. Flußfischen lebende Karpfen, Schleien. Diese Woche besonders preiswert: Cabliau-Filet nur 30, Seelachs 30, Nordsee Cabliau 40 Pf.

Ernst Pieroh, Dyngosstr. 43, Telef. 4998



KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNGSBANK A. G.

KARLSRUHE

Günstige Werbe- und Verdienstmöglichkeiten.

Gesucht werden an **einigen größeren Plätzen** in Oberschlesien **Haupt- und Bezirksvertreter** für Groß- und Kleinlebensversicherung und die übrigen Versicherungssparten.

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betr.-Geld usw.? Kostenlose Ausk. d. Otto Czech, Bth., Siedlungstr. 7, 2. Etg. Anfr. Rückp.

Stahl-Holz-Sch- **Betten** fabrikmatratzen, Kinderbetten, Polst. Schlafzimmer, Chaiselongues an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Stellen-Angebote

Herren u. Damen

die Privatkundschaft besuchen, **verdienen viel Geld** durch Uebernahme eines leicht verkäuflichen Haushaltartikels, auch nebenberuflich geeignet.

Plowitz, Dresden 16.

Suche in allen Städten fleißigen **Herrn oder Dame** für Vertrieb kosmetischer Artikel. Reeller, sehr hoher Dauerverdienst. Jos. Wilde, Breslau 16, Fürstenstr. 77

Grundstücksverkehr

Geschäftsgrundstück

in Hindenburg-Zaborze, Brosastr. 16/18, worin Kolonialwaren mit Spirituosengeschäft, Elektrogeschäft, Bäckerei mit fast neuem Ofen, erbteilungshalber zu verkaufen.

B. Koeppen, Hotel „Nordd. Bund" Kreuzburgerhütte OS.

Schönster Bauplatz Oberschreiberhaus

3000 qm, billig, sofort zu verkaufen. Anfragen unter B. 491 an die Gesch. dieser Zeitg. Beuthen.

Kauf-Gesuche

Einen gebrauchten, gut erhalt., emaillierten **Küchenherd mit Wasserkessel** zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 492 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Vermietung

In Beuthen OS., Bahnhofstraße 9

1 Laden

bisher vom Konfitürengeschäft Ewald Riedel bewohnt, zum 1.4.1932 zu vermieten. Mietspreis Mk. 300,00 pro Monat einschl. Zentralheizung

Felix Przyszkowski, Beuthen OS., Bahnhofstraße 9.

Im Zentrum Beuthens sind für 1. April 1932, evtl. früher, sämtl. mit Zentralheizung, preisw. zu vermieten:

Komfortable 7-Zimmer-Wohnung

1. Etage, mit sehr reichl. Beigel., für einen Arzt besond. gut geeignet; eine

5-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß, Hochparterre; eine

4-Zimmer-Wohnung mit Beigel., 3. Etage. Die Wohnungen sind, bezw. werden durch den Hausbesitzer vollständig renoviert. Gefl. Angeb. unt. B. 499 a. d. G. d. Z. Bth.

Große Stube

4. Etg., an alleinsteh. Person zu vermieten. Hammerling, Beuth., Parkstraße 17.

Angenehme Schlafstelle

an berufst. Fräulein od. Frau zu vermiet. Beuthen, Gofstr. 20, Hinterh., ptr. rechts.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Beuth., Bahnhofstr. 26, 3. Etg. lks., für 20 Mk. zu vermieten.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Balkon, Friedrich-Ecke Gutenbergstraße, ist ab 1. April zu vermieten. Anfragen unter Telephon Nr. 2022, Beuthen O.-S.

In 3 Tagen **Nichtraucher**

Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a S. P 241

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten. Beuthen OS., Gymnasialstraße 1.

Parkgegend

Nähe Bahn, ist eine sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele u. sonstigem Beigelaß, Etagenheiz., im 2. Stock, ab 1. April zu vermieten. Beuthen OS., Büro: Johann-Georg-Straße 6.

5-Zimmer-Wohnung,

Kaiserplatz 4, Hochptr., auch geteilt, für 1. 4. zu vermieten. Näheres 1. Stock links.

Laden,

jetzt Zigarrenhaus Bena, gegenüber Dell, ab 1. 4. 32 günstig zu vermieten.

Dr. Matzka, Beuth., Dyngosstraße 40a.

Die Winterhilfe hat schon viel Not und Elend gemildert. Durch opferbereite Nächstenliebe muß sie ihr Werk vollenden. Dabei durch Geben zu helfen ist unser aller Pflicht!

Reichskanzler

Dr. Brüning

Wir müssen räumen

und bieten aus unserem **Total-Ausverkauf an:**

		früher Mk.	jetzt
1 Kopierbuch	mit Register, 500 Blatt stark	4,25	1,90
1 Hauptbuch	2 Buch stark	3,00	1,20
1 Strazze	1 Buch stark	1,50	0,60
1 Postscheckbuch	2 Buch stark	2,25	0,90
1 Wechselkopierbuch	1 Buch stark	2,80	1,20
1 Briefjournal	2 Buch stark	3,60	1,60
1 Briefjournal	1 Buch stark	2,25	0,90
1 Lohnberechnungsbuch	2 Buch stark	7,00	3,00
1 Lohnberechnungsbuch	1 Buch stark	4,25	1,70
1 Kegelbuch		1,75	0,80
1 Arbeitsbuch		0,15	0,04
1 Mietsquittungsbuch		0,10	0,03
1 Wäschebuch		0,30	0,10
1 Notenheft		0,20	0,05
1 Lohnsteuerbuch	1 Buch stark	1,15	0,14
1 Lohnsteuerbuch	2 Buch stark	1,80	0,70
1 Skizzenblock		1,60	0,60
1 Wirtschaftsbuch		2,25	0,75
1 Skatblock mit Lederhülle		4,50	1,50
1 Block Rechnungen	50 Blatt stark	0,35	0,15

Notizbücher in allen Preislagen zu einem Drittel des gewöhnlichen Verkaufspreises

Besichtigen Sie unsere Schaufenster-Auslagen

Wählen Sie zu Ihrem Einkauf stets die Vormittagstunden

Papiergeschäft

der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H.

Telefon 2200 **GLEIWITZ** Wilhelmstr. 45

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sicherungsschutz für Handel und Gewerbe gefordert

Die Notlage des oberschlesischen Einzelhandels

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. März.

Am Mittwoch trat der Ausschuß der Kaufmännischen Vereine bei der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien unter Vorsitz von Kaufmann Konietzko, Oppeln, zu einer Tagung zusammen. Der Tagung wohnten auch die Sachberater der Kammer sowie Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius bei. Syndikus Dr. Diamant von der Industrie- und Handelskammer führte aus, daß **die Notverordnung zur Sicherung der Ernte nur begrüßt werden könne,** da die Landwirtschaft in engster Verbindung mit dem Handel stehe. Die Verordnung habe jedoch in den Kreisen der Gläubiger eine scharfe Kritik erfahren, da sie für die Landwirtschaft ein besonderes Vergleichsverfahren bedeute und deren Vermögen dem Zugriff des Gläubigers entzogen werde. Die Gläubiger seien ohne genügenden Schutz gelassen worden, da die Vergleichsverfahren dem Ordentlichen Gericht entzogen und Landstellen und Landräten übertragen worden seien. **Der Sicherungsschutz erfolge zum größten Teil ohne Anhörung der Gläubiger.** Die Kammer sowie der Deutsche Industrie- und Handelstag haben daher gegen die Verordnung Einspruch erhoben und sich besonders dagegen gewandt, daß dem Gläubiger jeder Schutz genommen werde, wodurch **nur eine neue Erschütterung beim Handel eintreten müsse, und auch die Kreditwürdigkeit der Landwirtschaft beeinträchtigt werde.** Es sei gelungen, durchzusetzen, daß die Gläubiger wenigstens gehört werden. Den Landstellen und Landräten sind Vertrauensleute benannt worden. **Die Reichsbank hat sich zu einem Stillhalten der Wechsel bereit erklärt, die von den Gläubigern durch diese Verordnung nicht eingelöst werden können.** Zur Abfindung der Gläubiger sind nur 600 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden, von denen allerdings nur 100 Millionen in bar zur Auszahlung kommen sollen. Für die weiteren 500 Millionen sollen Schuldenverschreibungen, Osthilfe-Entschuldungsbriefe herausgegeben werden, die mit 4½ Prozent verzinst werden. Dr. Diamant führte hierzu aus, daß angestrebt werden müsse, daß wenigstens **die 100 Millionen Mark beschleunigt zur Auszahlung kommen und nicht als Betriebskredite Verwendung finden.** Wichtig sei es auch, auf gleichmäßige Verteilung dieser Obligationen zu drängen, damit jeder Gläubiger mindestens ein Fünftel seiner Forderung erhalte. In der Aussprache wurde gefordert, daß **die Entschuldungsbriefe auch zur Zahlung von Steuern zugelassen werden.**

Die wirtschaftlich schwere Lage des Einzelhandels wurde besonders unterstrichen. **Der mittelständische Einzelhandel wurde in den letzten Jahren durch das Vordringen** von Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und anderen Kettenläden in mannigfacher Beziehung beeinträchtigt. Es seien mehrfach **Vorschläge gemacht worden, die auf gesetzlichem Wege die Ausdehnung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften hemmen sollen.** Hierzu gehöre die Genehmigung zur Bezeichnung Einheitspreisgeschäft, die Verhinderung unlauterer Machenschaften bei der Anpreisung von Waren, eine Ermächtigung in der Verwaltung zur Handelsuntersagung und die Einführung einer Erlaubnispflicht für Warenhäuser und warenhausartige Unternehmungen in Gemeinden unter 20 000 Einwohnern. Dr. Diamant führte hierzu aus, daß im Reichswirtschaftsrat Bedenken entstanden, da diese Maßnahmen einen schweren Eingriff in die Gewerbefreiheit bedeuten. Dem Einzelhandel soll es gestattet werden, Einheitspreisabteilungen in ihren Geschäften einzurichten. Kaufmann Lewy, Oppeln, wandte sich besonders gegen die Ausbreitung des Filialsystems und forderte die gesetzliche Schaffung von Schlichtungsstellen, um dem unlauteren Wettbewerb zu begegnen. Kaufmann Rimpler und Kaufmann Steinitz, Beuthen, traten mit allem Nachdruck dafür ein, daß **sich die Kammer bemühe, für ein so gefährdetes Gebiet wie Oberschlesien besonderen Schutz zu schaffen und die Konzessionierung im Handel durchzuführen.**

Weiterhin beschäftigte sich die Tagung mit der Festsetzung der Konjunktur- und Sonderausverkäufe. **Die Ausverkaufszone soll von vier Wochen auf 14 Tage herabgesetzt werden.** Hinsichtlich der Termine wurden verschiedene Wünsche zum Ausdruck gebracht. Die Landstädte benötigen andere Termine als der Industriebezirk. **Kaufmann Rekus** bat die Kammer, sich für eine Herabsetzung der Pfändungsgrenze auf die Vorkriegssätze einzusetzen. Eine Senkung soll schon in nächster Zeit erfolgen. Ebenso wandte sich die Versammlung gegen die zu scharfe Eintreibung von Steuern.

Am 16. März eintägiger Generalstreik?

Schwere Zwischenfälle mit Arbeitslosen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 9. März.

In Orzegow sollte die Auszahlung der Unterstützungen für die Arbeitslosen und für die Kurzarbeiter erfolgen. Den Kurzarbeitern wurden aber keinerlei Unterstützungen gezahlt und den Arbeitslosen nur bedeutend gekürzte. Ungefähr 800—1000 Demonstranten hatten sich vor dem Gemeindeamt versammelt, um ihrer Unzufriedenheit über diese Maßnahmen Ausdruck zu geben. Plötzlich wurden von Demonstranten Steine gegen das Gemeindehaus geworfen und dadurch eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Eine Polizeiabteilung, die gegen die Demonstranten heranrückte, wurde ebenfalls mit Steinwürfen empfangen, wobei ein Unterkommissar und drei Polizisten verletzt wurden. Einer der Polizisten machte von der Schußwaffe Gebrauch und verwundete einen Arbeitslosen am Halse schwer. Die Menge wurde dann auseinandergetrieben. Auch in Schwientochlowitz, Piekar und Lipine kam es zu Demonstrationen der Arbeitslosen vor den Gemeindeämtern, doch gab es dort nirgendwo ernste Zwischenfälle.

Für diesen Sonnabend ist ein Kongreß der Betriebsräte aller ostoberschlesischen Betriebe einberufen, um die Vorbereitungen für den eintägigen Protest-Generalstreik zu treffen, der für den 16. März geplant ist.

Der Woiwode Dr. Grazynski empfing die Vertreter der Arbeiterverbände, um mit ihnen über die beabsichtigte Stillegung von 10 Gruben und die damit verbundene Entlassung von 15 000 Arbeitern zu verhandeln. Eine Klärung konnte noch nicht erreicht werden; die Frage soll am Freitag in einer Sitzung in der Woiwodschaft, an der Arbeitnehmer- und Regierungsvertreter teilnehmen, geregelt werden. Gestern empfing der Woiwode auch die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiter und des Zentralen Bergarbeiter-Verbandes. Es handelt sich um die Entlassung von etwa 1000 Arbeitern auf vier ostoberschlesischen Gruben. Der Woiwode versicherte, daß er versuchen werde, die Stillegung zu vermeiden.

Der Streik im Dombrowaer Revier geht weiter

Sosnowitz, 9. März.

Nach amtlichen Angaben streiken in Dombrowaer Revier insgesamt 9821 Bergarbeiter, die Sicherungsarbeiten versehen 2022. Auf den nicht den Arbeitgeberverbänden angehörenden drei kleinen Gruben, die keine Lohnkürzung vorgenommen haben, arbeiten 505 Personen. Gestern fanden auf allen Gruben Belegschaftsversammlungen statt; auf der Mehrzahl der Gruben wurde beschlossen, den Streik weiterzuführen. Zum Ausdruck der Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern erfolgte gestern auch ein einstündiger Streik in allen Hütten und Metallwarenfabriken.

10000 Mark auf Nr. 287020 nach Hindenburg gefallen

Hindenburg, 9. März.

Oberschlesien wird endlich von Fortuna begünstigt. Kaum, daß das große Los in unsere Provinz gefallen ist, so ist wieder ein Zehntausend-Mark-Gewinn nach Hindenburg in der Lotteriekollekte Schindler gefallen. Die glücklichen Gewinner spielten das Los in Vierteln, das eine wird sogar von mehreren kleinen Leuten zusammen gespielt.

Rosenberg baut seine Höhere Schule ab

Rosenberg, 9. März.

Angesichts der für die Stadt untragbaren Lasten zur Unterhaltung der Höheren Knaben- und Mädchenschule hat der Magistrat beschlossen, **diese Höhere Schule von kommende Ostern ab abzubauen und die dadurch frei werdenden Lehrkräfte in freien Stellen der Volksschule unterzubringen.** Ob ein Schritt der Eltern der diesjährigen Sextaner beim Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den ersehnten Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Die Schloßräuber von Siemianowitz verhaftet

Kattowitz, 9. März.

Das Siemianowitzer Schloß, der Wohnsitz der Witwe des kürzlich verstorbenen Generaldirektors der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Kiedron, war vor mehreren Wochen von Banditen überfallen worden, die in die Zimmer der Frau Kiedron und ihrer Schwester eindrangen und die Herausgabe des Geldes erzwangen. Die Räuber konnten jetzt verhaftet werden. Es handelt sich um drei Burschen aus Siemianowitz.

Kommunisten-Demonstrationen in Gleiwitz

Gleiwitz, 9. März.

Mittwoch vormittag bildeten auf der Wilhelmstraße etwa 300 Kommunisten einen Sprechchor und riefen: „Rot Front!" Die Menge wurde durch die Polizei mit dem Gummiknüppel zerstreut. Um die Mittagsstunde griffen mehrere Kommunisten am Peter-Paul-Platz einen Nationalsozialisten an; es sammelte sich eine Menschenmenge, die durch das Ueberfall-Abwehrkommando zerstreut wurde, so daß auch hier wieder Ruhe eintrat.

Kunst und Wissenschaft

Schauspiel in Breslau

Richard Billinger, ein ursprünglicher bäurischer Lyriker aus Niederösterreich, von Hugo von Hofmannsthal vor wenigen Jahren erst entdeckt und gefördert, hat nach dem „Perchtenspiel", in dem er eher ein festliches Laienspiel als ein Drama für das Repertoiretheater geschaffen hat, sein erstes Theaterstück geschrieben, um das sich sofort eine merkwürdige theaterpolitische Differenz entsponnen hat: Weil Werner Krauß die Hauptrolle des Stückes spielen wollte, mußte ihn das Staatstheater beurlauben, und so ist der Dichter Billinger, ohne es zu wollen, daran schuld, daß die Staatsbühne zum Goethe-Gedenktag den „Faust" nicht aufführt und Intendant Legal zurücktreten muß. So etwas paßt gar nicht zu Billinger, der gewiß nicht viel von Staatstheatern, Goethefeiern und Großstädten hält und der desto mehr weiß von dem merkwürdigen Sausen des Windes, auf das einsame Bauern in Winternächten hören, von tollem Treiben in den Rauhnächten, in denen in der Luft das Heer des wilden Jägers tobt und in denen verkleidete und maskierte Dörfler vergessen, daß sie unter den strengen Gesetzen von Sitte und Moral leben. Rauhnacht ist nicht nur das harmlose Ueberbleibsel alter heidnischer Feier, Rauhnacht ist die Entfesselung aller gebändigten Triebe. Mit dem Singen und Sprüchesprechen ist es nicht genug, es muß auch gerauft werden und brennen muß es auch. Das ist eigentlich der Gesamtinhalt von Billingers Schauspiel: Die Atmosphäre der Rauhnacht soll lebendig gemacht werden, der Zuschauer soll merken, wie eingewurzelt die Ueberlieferung ist, wie ohnmächtig der Kampf von Staat und Geistlichkeit gegen die Rauhnachtsitte, der Zuschauer soll merken, wie unbarmherzig der Bauer mit seiner vielhundertjährigen Tradition den zugereisten Städter ausstößt, er soll spüren, wie stark und eigenwillig die bäuerische Welt ist, der der Dichter Billinger entstammt, der das Schauspiel „Rauhnacht" geschrieben hat.

Das Werk ist nicht nur Schilderung eines Standes, es ist zugleich bestes Theater: Kein großes, kunstvoll aufgebautes Drama, aber handfestes wirkungssicheres Theater. Dafür sorgt die vielfältige Handlung, in deren Mitte der sehr merkwürdige und unerfreulich konstruierte Simon Kreuzhalter steht. Missionar in Afrika, hat er sich von den Eingeborenen „verführen" lassen, ihre kultischen Bräuche mitgemacht, Entfesselung aller Sinne als unerhörtes Glück kennen gelernt, und als er jetzt einsam wieder in der Heimat zu sich zu kommen versucht, da lockt die Rauhnacht, da lockt ein junges Mädchen, das sich bedenkenlos anbietet, bis der alte afrikanische Rausch den Simon Kreuzhalter wieder überkommt und aus der Liebesstunde ein Lustmord wird. Das mag konstruiert sein, vielleicht sogar peinlich, aber es ist zu verstehen, daß ein Schauspieler hier die Rolle spürt. Walter Bäuerle ist gewiß nicht Werner Krauß, aber er wuchs über sich hinaus, als er die knappen und knorrigen Sätze Billingers sprechen mußte, die die Wandlung Kreuzhalters, sein langsames Rückerinnern und Zurückfallen versinnbildlichen. Zudem hatte er in Angela Salloker eine Partnerin von bezwingendem Charme. Fräulein Salloker, nach ihrem zweiten Auftreten bereits stürmisch gefeiert, ist wirklich eine Schauspielerin von ganz großer Begabung: Sie wiederholt sich nicht, sie setzt ihr Temperament in immer wieder anderer Weise und von Mal zu Mal bezwingender ein. Wie sie wirbelnd Kleinmädchenhaftes, Herbheit und Verlockung in einem verknüpfte, war schlechtweg erstaunlich. Das Interessante an Billingers Schauspiel ist, daß seine Bauern nicht etwa die derbkräftigen Juhu schreienden Burschen der Volkskomödie sind, sondern letztlich alle etwas wurmstichige Erscheinungen. Vielfach versucht der Dichter hier zu erklären. Eine Episodenfigur (Fräulein Schramm), die wie ein elbisches Wesen wirkt, wird als irrsinnig bezeichnet, und Kreuzhalters Gegenspieler, der Mann, der die Heimat verlassen könnte und doch im Dorfe bleibt, wird als Kriegsverletzter: Einarmiger und schwer Nervenkranker dargestellt. Hervorragend wie Hermann Menschel in dieser schwierigsten Rolle des ganzen Werkes zwischen Krampf und Ausbruch durchhielt, wie er auch hier die Entwicklung andeutete, die der Dichter fordert, von dem gelegentlichen Fernweh, das sich in der Neigung zu Stadtfrauen ausspricht, zur endgültigen Entscheidung für die Heimat und das Bauernmädchen, das um seinetwillen leidet. Auch Menschel hatte eine ausgezeichnete Partnerin; Viktoria Ballasko hat aus dem Klischee des Naiven sich zu einer anmutigen und beinahe rührenden Darstellungsweise erhoben. Fast das ganze Personal war beschäftigt, es ist unmöglich, alle Darsteller zu nennen, nur daß man erfreutes Wiedersehen mit Therese Thiessen feierte, daß Elise Eckert und Käte Habel-Reimers, Benno Carlé, Leo Selenko und Anton Schmerzenreich vorzügliche Chargen auf die Bühne stellten und daß Hanna Meyer in rascher Weise sich in ihre Aufgabe fand, muß erwähnt werden.

Der eigentliche Sieger des Abends aber hieß Friedrich Neubauer. Das Stück Billingers hätte nie eine so erstaunliche Wirkung üben können, hätte dieser für Führung der Massen erstaunlich begabte Regisseur nicht ein Ensemblespiel erzwungen, wie es selten zu sehen ist. Gewiß kann das eine oder andere klarer werden, wenn ein Werner Krauß die Handlung führt, aber wertvoller scheint doch eine derartig einheitliche Führung, wie sie das Zusammenspiel aneinander gewöhnter Darsteller schafft. Es war als Theater betrachtet, eine Meisterleistung.

Ueber Shaws Komödie „Helden", die gleichzeitig im Thaliatheater in Szene ging, genügt ein summarischer Bericht. Man weiß, worum es geht: Um die Entlarvung falschen Heldentums, um die paradox zugespitzte Lehre von der Vorsicht als besserem Teil der Tapferkeit und von der Natürlichkeit als bestem Erbteil des Menschen. An der Aufführung war nichts auszusetzen, außer, daß ihr jeder Schimmer fehlte. Es wurde unter Martin Magners Leitung gut, vielleicht ein wenig zu possenhaft und ohne besondere innere Anteilnahme gespielt. Jeder der Mitspieler war eine gute Charge, aber kaum mehr. Beteiligt waren als Darsteller bei dieser Aufführung, an der nichts zu tadeln ist und die doch kaum im Gedächtnis haften wird, die Damen Dietrich, Rose und Sering, die Herren Demel, Inger, Reitz und Scherzer.

W. M.

Berlin bekommt doch noch einen „Faust". Viktor Barnowsky will Goethes „Faust" noch zur Osterwoche im Deutschen Künstlertheater einstudieren. Den Faust soll unter Barnowskys Regie Eugen Klöpfer spielen.

Aachener Stadttheater spielt den Urfaust in England. Der Erfolg der englischen Gastspielreise des Aachener Stadttheaters (Intendant Heinrich K. Strohm) war bis jetzt ungewöhnlich groß. Nachdem das ausgezeichnete Ensemble u. a. in Oxford und Cambridge den Urfaust gegeben hat, fand im Londoner Cambridge-Theater als Goethe-Feier eine Urfaust-Aufführung der deutschen Truppe statt. Wie aus London gedrahtet wird, gestaltete sich der Abend zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Graf Bernstorff, mit dem Stab der deutschen Botschaft, zahlreiche Miglieder des diplomatischen Korps, der Londoner Gesellschaft, des künstlerischen Lebens Londons, der englischen Presse und der deutschen Kolonie wohnten der Vorstellung bei. Die englische Kritik bewundert rückhaltlos Spiel und Regie.

Die Budapester Schauspieler wollen nur Ungarn auftreten lassen. Wie die Budapester Zeitung „Magyarorszag" meldet, hat der Schauspielerverband an die Mitglieder der Theater eine Zuschrift gerichtet, worin sie aufgefordert werden, ihre ungarische Staatsbürgerschaft dokumentarisch nachzuweisen. Nur Schauspieler, die dies imstande sind, sollen, wie verlautet, in Zukunft an Budapester Bühnen auftreten können.

Goethe-Gedenkfeier der Universität Krakau. Die Jagellonische Universität in Krakau veranstaltete eine feierliche Akademie zum Andenken der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages von Goethe, an der das gesamte Professorenkollegium, die Delegationen sämtlicher Schulen und kulturellen Institute teilnahmen. In der Eröffnungsansprache betonte der Rektor der Universität Dr. Michalski, daß die Huldigung an geniale Persönlichkeiten verlange, daß man sich über alle Grezen hinwegsetze.

Ein Gattenmörder freigesprochen

Bielitz, 9. März.

Im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Ehepaar Pyrgiel in Wadowitz bei Bielitz ergoß die Frau einen Topf voll siedenden Wassers über den Kopf des Mannes. In sinnloser Wut gab dieser einen Schuß ab. Die Kugel tötete die Frau sofort. Gestern hatte sich Pyrgiel wegen Gattenmordes vor dem Wadowitzer Gericht zu verantworten. Das Gericht verneinte einstimmig die Schuldfrage auf Mord. Der Angeklagte wurde freigesprochen und nur wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einem Tag Arrest verurteilt.

Milde Strafe für die Bluttat am Beuthener Bahnhof

Polnischer Deserteur zu einem Jahr einem Monat Gefängnis verurteilt

Beuthen, 9. März.

In der Nacht vom 2. zum 3. Januar hatten Bahnschutz und Polizei des öfteren Grund, am Bahnhof für Ruhe und Ordnung zu sorgen, da der Arbeiter Karkosch in stark angeheitertem Zustande Radau schlug. Er befand sich in Begleitung seines Freundes, des Pferdeschlächters Edmund Labisch, eines 26jährigen polnischen Deserteurs, der sowohl in Polen wie in Deutschland häufig vorbestraft ist. Nachdem sich Karkosch nicht ganz freiwillig entfernt hatte, erschien er bald wieder zusammen mit L. und begehrte Einlaß in den Wartesaal, der ihm aber verweigert wurde. Er wollte handgreiflich werden und bekam dafür einige Schläge mit dem Gummiknüppel. In diesem Augenblick sprang L., der nur leicht angetrunken war, einen Schritt zurück, **riß sein Taschenmesser aus der Tasche und stieß es dem Bahnschutzbeamten Czylok mit derartiger Wucht in die linke Seite, daß es den starken Leibriemen durchbohrte und in den Körper eindrang.** Darauf flüchtete er und ließ das Messer im Leibe seines Opfers stecken. Er wurde aber von Polizeibeamten und Zivilpersonen aufgehalten und nach der Wache gebracht. Dabei leistete er allen nur erdenklichen Widerstand und behauptete, niemals im Besitz eines Messers gewesen zu sein. Jetzt stand er wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor Gericht. Seine einzige Entschuldigung bestand darin, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und sich an nichts mehr erinnern könne. Seine Angaben wurden aber durch die Zeugen widerlegt. Es wurde festgestellt, daß er seiner Sinne vollkommen mächtig war, wenn auch kein Zweifel bestand, daß er vorher etwas Alkohol genossen hatte, zweitens traten Momente hervor, die darauf schließen ließen, daß er **die viehische Tat vorher genau überlegt hatte.** Denn es hatten nicht nur unbeteiligte Personen gehört, daß er seine Freunde gegen die Bahnbeamten aufhetzte, sondern man bekam auch eine Aeußerung des L. auf der Sanitätswache, wo Karkosch verbunden worden war, zur Kenntnis, derzufolge L. den Sanitätern gesagt hatte: **„Wartet nur noch eine halbe Stunde, dann könnt ihr vom Bahnhof einen abholen!"** Und pünktlich eine halbe Stunde später passierte die Bluttat. Der Staatsanwalt hob hervor, daß ein Mann wie L. allen Grund habe, sich gesittet zu benehmen, da er froh sein könne, in Deutschland das Gastrecht zu genießen und verlangte eine exemplarische Bestrafung. Er beantragte ein Jahr acht Monate Gefängnis. Das Gericht ließ mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat viel Milde walten.

Bestialisches Sittlichkeitsverbrechen an zwei Kindern

Königshütte, 9. März.

In einer Schrebergartenanlage bei Kochlowitz wurden zwei kleine Mädchen, die sechs Jahre alte Paschicka und die sieben Jahre alte Klimowitz, beide aus Königshütte, bewußtlos aufgefunden. Die Kinder waren von einem unbekannten jungen Mann mit Süßigkeiten ins Freie gelockt und dort von dem Wüstling in bestialischer Weise mißbraucht worden. Das sechsjährige Kind hatte von dem Verbrecher einen Schlag mit einem Holzscheit auf den Kopf erhalten und dadurch einen Bruch der Schädeldecke erlitten.

Beuthen und Kreis

„Der nationale Osten wählt Hindenburg"

Der überparteiliche Hindenburg-Ausschuß veranstaltet am Donnerstag um 19,30 Uhr, nicht, wie angekündigt war, um 20 Uhr, im Schützenhaussaal einen Werbeabend, an dem Geheimrat Cleinow, Berlin, über „Der nationale Osten wählt Hindenburg" sprechen wird. Geheimrat Cleinow ist als rechtsstehender Politiker bekannt durch seine Kenntnis der ostpolitischen Fragen und wurde besonders bei Verhandlungen mit Polen und Rußland als erster Sachverständiger zu den wichtigsten Konferenzen hinzugezogen.

*

* **Abschußprüfung in der Drogisten-Fachschule.** In der Berufsschule fand der von Diplomhandelslehrer Bartelt geleitete Kursus der Drogisten-Fachschule mit einer Prüfung der zehn Teilnehmer seinen Abschluß. Die Prüfungskommission bildete der Vorsitzende Frank, Oppeln, vom Oberschlesischen Bezirksverband des deutschen Drogistenverbandes, der Vorsitzende der Drogisten-Fachschule, Drogeriebesitzer Kowalski, Beuthen, und Drogeriebesitzer Malorni, Beuthen. Die Prüfung bestanden Kurtz, Cippan, Mrowietz, Michaelis, Seibel, Jelonek, Bartella, Pohl, Wosnitza, Frl. Rogowski, Frl. Haendler und Frl. Stanik.

* **Generalversammlung des Landwehrvereins.** Die Jahreshauptversammlung zeigte das Bild nachahmenswerter Einigkeit. Der Vorsitzende Bürke eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick. Ueber allen Wechselfällen des Vereinslebens stand die Vaterlandsliebe und das treue Festhalten an den gestellten Aufgaben. Der Schriftführer Murawski gab über das 50. Vereinsjahr, dessen Mittelpunkt die Jubiläumsfeier und Fahnenweihe war, einen gut geformten Bericht über die geleistete Arbeit, der ein wertvolles Stück der Vereinsgeschichte bildet. Für viele Mitglieder brachte das Jahr in wirtschaftlicher Hinsicht nur Kummer und Sorgen. Darum mußte der Verein helfend eingreifen. Reichhaltig war die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen aller Art. Mehrere Mitglieder wurden geehrt. Auch auf den Sondergebieten der Fürsorge, der Frauengruppe und der Jugendpflege, und die Arbeit aufgenommen. Das Ehrenkreuz 1. Klasse erhielten die Mitglieder Borgiel, Dorn, Kurek, Ochsendorf und Kantner, das Ehrenkreuz 2. Klasse Kampe, Kubiciel, Schlesinger, Herrmann und Bürke. Die Frauengruppe dient der Mitarbeit an der Jugendpflege, den wirtschaftlichen Einrichtungen und vor allem den Zwecken der Wohlfahrtspflege. Die überparteiliche Kyffhäuserarbeit auf politischem, sittlichem und kulturellem Gebiet erfuhr durch den Verein eine rege Förderung. Der vom Kassenführer Kurek gegebene Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer zeigten geordnete Kassenverhältnisse. Dem Vorstande wurde unter Bekundungen des Dankes Entlastung erteilt. Pollok berichtete über die Vereinsgeräte. In vorbildlicher Einmütigkeit erfolgte die Wiederwahl des gesamten Vorstandes, dem die Mitglieder Bürke, Dorn, Murawski, Kantner, Kurek, Pusitzky, Pollok, Korus, Elsner, Ochsendorf, Kutschka, Borgiel, Schlesinger und Müller angehören. Für die beiden Fahnengruppen wurden gewählt: Kubiciel, Widera, Riedel, Gawenda, Polke, Herrmann und Turek, als Kassenprüfer Janz, Schyska und Lange. Die Söhne von 14 bis 21 Jahren sind dem Vorstande für die Jugendgruppe namhaft zu machen. Für die Kriegerwaisenhäuser wurde ein Betrag aus der Vereinskasse bewilligt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg.

* **Einheitskurzschriftverein „Fortschritt."** In der letzten Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, Lehrer Polotzek, bekannt, daß die „Deutsche Welle" in Würdigung der Bedeutung der Kurzschrift für Staat und Wirtschaft am Montag, 4. April, von 19,30 Uhr bis 19,50 Uhr ein Rundfunkprobeschreiben, das auf alle Sender Deutschlands übertragen wird, veranstaltet. Die Forderungen halten sich im Rahmen der in der Praxis geforderten Geschwindigkeiten von 150—200 Silben Minutenleistung. Der Deutsche Stenographenbund wird den erfolgreichen Teilnehmern künstlerisch ausgeführte Diplome übermitteln. Der hohe ideelle Wert eines solchen Diploms und die Idee der Einheitskurzschrift-Bewegung sollten jeden Kurzschrift-Kundigen veranlassen, teilzunehmen, um vor der Außenwelt erneutes Zeugnis von der Brauchbarkeit des Einheits-Kurzschrift-Systems abzulegen. In weiterer Folge der Tagesordnung wurde auf die am 21. und 22. März in Beuthen stattfindende Handelskammerprüfung hingewiesen und den Mitgliedern die Beteiligung nahegelegt. Im Mittelpunkt der Sitzung stand der hochaktuelle Vortrag über „Schicksale hinter Schreibmaschinen" von Christa Anita Brück. Das Werk mit dem Motto „Wahrheit, die bittere Wahrheit", stellt in seiner autobiographischen Form und individuellen Betrachtungsart ein Zeitdokument unverfälschter Wahrheit dar, welches die tragische Schicksalsgestaltung von Frauenberufen und Berufsveteranen treffend kennzeichnet. Herr Dlubis und Fräulein Blahnik ernteten für den vortrefflichen Vortrag reichsten Beifall.

* **Turnverein Jahn.** In der Festsitzung aus Anlaß des 29jährigen Bestehens hielt Naleppa die Festrede, in der er aus den Gründungsschwierigkeiten allmählich das Werden und Wachsen des Vereins entwickelte. Konrad Sonnenberger und Ernst Musiol wurden für 25jährige Mitgliedschaft geehrt. Außerordentlich wirkungsvoll war die Gefallenen-Ehrung. Nach einem Vorspruch einer Turnerin hielt Harnoth die Gedächtnisansprache, die mit dem Kameradenlied schloß.

* **Stahlhelm.** Im Monatsappell sprach Ortsgruppenführer Kostelnik über die Reichspräsidentenwahl und richtete an die Kameraden den Appell, für den Kandidaten des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot, Oberstleutnant Duesterberg, zu werben.

* **General-Appell des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa.** Der Verein hielt einen außerordentlichen General-Appell ab, bei dem als Inventarienführer Pache, als Fahnenträger für die neue Fahne Maron, als Fahnenjunker Mrosek und Wieschalka gewählt wurden.

* **Jugendlicher räumt eine Wohnung aus.** „Ironie des Schicksals" nannte der Vorsitzende des Beuthener Schöffengerichts die Grundlage einer Verhandlung, in der sich der knapp 19jährige Arbeiter Georg Swatek aus Beuthen wegen schweren Diebstahls und der Schlosser Georg Siegmund sowie die Häuersfrau Klara Kania und deren jugendliche, gleichnamige Tochter, sämtlich aus Karf, wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Es war im Juli v. J., als der junge Swatek die günstige Gelegenheit benutzte, als die Inhaber der Kellerwohnung unter dem Verdacht des Einbruchsdiebstahls in Untersuchungshaft saßen, mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und diese mit Ausnahme der Möbel buchstäblich auszuräumen. Es fielen ihm eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke, ein Radio- und ein Photoapparat und Schmuckstücke in die Hände, die er zu seinem Freunde Siegmund brachte, der sie der Braut und der zukünftigen Schwiegermutter schenkte. Die Freude sollte jedoch nicht lange dauern. Denn bald hatte die Kriminalpolizei den Langfinger und seine Abnehmer ausfindig gemacht und einen Teil des Diebesgutes wieder zurückgeholt. In der jetzigen Verhandlung waren die sämtlichen Angeklagten zum größten Teil geständig. Trotzdem glaubte der Staatsanwalt, daß die Strafen nicht zu gering ausfallen dürften, da es immerhin eine Gemeinheit darstelle, Leute zu bestehlen, die zwar selber nicht zu der Elite der Gesellschaft gehören, aber doch durch Inhaftierung außerstande sind, ihr Hab und Gut zu beaufsichtigen. Er beantragte gegen Sw. acht, gegen S. 3 Monate und gegen die beiden Frauen je 3 Wochen Gefängnis. Das Gericht sah die Sache wesentlich milder an und verurteilte den Einbrecher zu 5 Monaten Gefängnis, von denen er aber nur 3 Monate verbüßen soll, Siegmund zu 6 Wochen Gefängnis, Frau K. zu 21 Mk. Geldstrafe an Stelle einer Woche Gefängnis und ließ die jugendliche Tochter mit einer Verwarnung davonkommen.

* **Tobsuchtsanfall im Gerichtssaal.** Zu einer nervenaufregenden Szene kam es am Mittwoch vor dem Beuthener Schöffengericht, als sich der Arbeiter Johann Suchan zu verantworten hatte. Ehe noch zur Feststellung der Personalien geschritten werden konnte, gebärdete sich S. wie ein geistig nicht normaler Mensch, rannte in der Anklagebank hin und her, führte wirre Selbstgespräche und stieß Verwünschungen aus, sodaß das Gericht an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte und den Gerichtsarzt herbeirief, der eine durch das Strafverfahren bedingte Hysterie mit einer Art Scheinblödsinn annahm. Ganz unerwartet versuchte der Angeklagte über die Schranke der Anklagebank zu springen, wurde aber daran gehindert. Darauf warf er sich auf den Boden, tobte und knirschte wie ein wildes Tier und biß sich im Geländer der Anklagebank fest. Mehrere Polizeibeamte hatten alle Mühe, seiner Herr zu werden und ihn zu seinem eigenen Schutz nach einer Zelle zu bringen. Unter diesen Umständen wurde die Verhandlung vertagt. S. soll nochmals eingehend auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

„Ein bißchen Liebe für dich" im Deli-Theater

Vor wenigen Tagen lief die Uraufführung im Berliner „Capitol". Diese Tonfilmoperette, nach dem Buche von Zerlett, von Max Neufeld sehr geschickt in Szene gesetzt, ist ein reizendes, unterhaltsames, fröhliches Spiel. Eine Komödie der Irrungen, wie sie in ihrer selbstverständlichen Unwahrscheinlichkeit, ihren netten Einfällen immer gefallen wird. Man geht erheitert mit, wenn ein Autokönig aus dem Dollarlande seinen Wiener Filialdirektor aufsucht, in einen furchtbaren Ehezwist hineingerät, wenn Sekretärin und Frau Filialdirektor verwechselt werden und zum Schluß der dollarschwere Amerikaner sein Herz einer kleinen Angestellten schenkt. Georg Alexander, als Automagnat, bringt eine prachtvolle Type auf die Leinwand. Er kauderwelscht erschütternd, wie er überhaupt neben Lee Parry die beste, einprägsamste Figur bringt. Magda Schneider, die Sekretärin, spielt sehr temperamentvoll. Roszy Barsony singt in einer Bar ein sehr schmissiges Couplet. Die muntere Reihe der Darsteller

Die Geisha

Beuthener Operettenpremiere

Der ferne Osten ist heute nicht nur märchenbunte Operettenträumerei, sondern wieder einmal realistischste Wirklichkeit der Weltpolitik. In diesem Sinne ist die bewährte „Geisha", zu der Sidney Jones die Musik geschrieben hat, beinahe aktuell, wie denn auch Theo Knapp in seiner sehr hübschen und dankbaren Rolle als Teehausbesitzer Wun-Hi in dem Lied vom Chin-, Chin-, Chinaman sich die Gelegenheit nicht nehmen ließ, den guten Völkerbund gehörig unter die Traufe seines gutmütigen Spottes zu stellen. Das übrige Geschehen dieser Teehausgeschichte, die mit drei glücklichen Paaren abgeschlossen wird, ist ebenso belanglos wie bekannt, als daß man noch ausführlich darauf eingehen müßte. Es gibt bunte Kimonos und bunte Uniformen, nach deren Stilechtheit man höflicherweise nicht fragt, dazu bunte Lampen und buntes Licht, bis eben der Beifall über dem Vorhang zusammenschlägt, was dem zweiten Akt einen beinahe festlichen Abschluß gab, umsomehr, als Blumen und nahrhaftere Angebinde die Bühne füllten.

Den Hauptanteil der Erfolgsarbeit leistet das Ballett, das fast ununterbrochen auf der Bühne steht, geführt von seiner Ballettmeisterin, die als schönste Frau Oberschlesiens fleißig herausgestellt wird. Sie gibt sich ganz ausgezeichnet und verdient in der Tat die Anerkennung, die freigiebig gespendet wurde. Etwas phantasiearm blieben die Kostüme, für die es gerade hier große Entfaltungsmöglichkeiten (Spielzeuglied, Laternentanz) gibt. Dafür entschädigte ein farbenfrohes Bühnenbild das Auge.

Die musikalische Leitung der Operette hatte diesmal Erich Peter, der ein wenig zu laut ins Zeug ging, wodurch die perlenden Feinheiten der Musik übertönt wurden, vor allem aber die Sänger auf der Bühne stimmlich ins Hintertreffen gerieten. Den Ausgleich brachte die flimmernde Bewegung der zahlreichen Fächer, die etwas von dem schmetterlingszarten Charakter dieser Teehausatmosphäre, die ja keine moderne Jazz-Bar ist, vermittelte. Theo Knapp hatte sich redliche Mühe um die Auflösung und Führung der Menschenmassen gegeben, die die Bretter bevölkern, und die von Kurt Gaebel einstudierten Chöre klangen sehr stimmungsvoll und zart; so, wie sie sein sollen.

Von den solistischen Leistungen stand, wie schon so oft, auch hier in der Operette, die von Elisabeth Wanka (Juliette) in erster Reihe. Ihr chansonartig hingelegtes großes Lied im zweiten Akt hatte Format und erinnerte in der breiten Tongebung ihrer tiefen Altstimme von fern an Marlene Dietrichs „Männer umschwirren mich..." Die mollige Hedi Berner (Miß Molly) hatte mit dem Papageienlied einen Sondererfolg, und in zwei kleinen Rollen bewiesen sich Stephan Stein (Takamini) und Alfred Franz Schütz als sicher charakterisierende Darsteller und gewandte Sänger. Elsa Geiswinkler und Paul Schlenker waren als O Mimosa San und Marquis Imari ein in seiner Ungleichheit gut aufeinander eingestelltes Paar. Helmut Staré (Fairfax) konnte sich bei dem Höllentempo Peters weder stimmlich noch darstellerisch besonders entfalten.

Immerhin bleibt als Gesamteindruck ein froher, bunter Abend und ein beifallsfreudiges, dankbares Publikum. E—s.

Stadttheater Gleiwitz

Paul Schurek: „Straßenmusikanten"

Wenn sich diese Komödie schon durch ihre großen Längen und die eigenartige Problemstellung auszeichnet, so trat zu diesem Mangel in Gleiwitz die Tatsache dazu, daß die Komödie in ihrer Bedeutung doch vielleicht verkannt wurde. Die Regie von Hanns Kurth konnte es nicht verhindern, daß an den ärmsten Stellen des Stückes ein wohlwollendes Gelächter im Zuschauerraum auftrat. Daran änderte auch nichts die an sich ausgezeichnete Darstellung von Herbert Albes und Fritz Hartwig, die ihre beste Kraft in dieser verlorenen Angelegenheit einsetzten. Auch Hede Larsen hatte darstellerisch ein Format, das über den Wert dieses belanglosen Stückes weit hinausging. Das von Hermann Haindl geschaffene Bühnenbild war nur realistisch. F. A.

Stadttheater Ratibor

„Familie Hannemann"

Ein altbewährter Schwank von Reimann und Schwarz, voll von urkomischen Verwicklungen, die sich daraus ergeben, daß Rechtsanwalt Dr. Hannemann sich eine künstliche Familie zulegen muß, um seine Erbtante zu immer neuer Hilfe zu veranlassen. Der unerwartete Besuch der guten Tante löst heillose Verwirrung aus, bis sich schließlich alles zu gutem Ende löst.

Direktor Memmler setzte das lustige Stück so flott in Szene, daß das vollbesetzte Haus aus dem Lachen nicht mehr herauskam. Als unverwüstlicher Dietrich Bokerkopp stellte Richard Memmler eine urkomische Type auf die Bühne. Mit ihm teilten sich in den Erfolg des Abends: Bruno Herrfurth als Familienvorstand Hannemann in tausend Nöten, Fritz Pospich als Schauspieler, der sein junges Frauchen köstlich improvisierte und Susanne Bültemann als ahnungslose Tante Jutta aus Calcutta. Auch die übrigen Darsteller, von denen Artur Ziegler als klappriger Dr. Rummelmann noch als besonders gelungene Type genannt sei, waren bei bester Spiellaune an diesem sehr lustigen Abend. F.

Krieg und Frieden. Das Institut für Internationales Recht gibt eine Statistik heraus, nach der sich die traurige Tatsache ergibt, daß die Friedensjahre auf der Erde außerordentlich selten sind. In 3400 Jahren, die statistisch erfaßt wurden, konnte man nur 268 absolute Friedensjahre feststellen, während 3132 Jahre Krieg aufwiesen. In der genannten Zeit wurden nicht weniger als 8000 Friedensverträge geschlossen, die allesamt „Ewige Zeiten" dauern und die Menschheit für immer befrieden sollten.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Jenufa", in **Königshütte** um 20 Uhr „Straßenmusikanten". Freitag in **Hindenburg** um 20 Uhr „Elisabeth von England", in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Die Geisha". Am Sonnabend um 20 Uhr Erstaufführung von Goethes „Faust", I. Teil. In **Gleiwitz** um 20,15 Uhr „Die Geisha". Am Sonntag in **Beuthen** um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Der Waffenschmied", um 20 Uhr „Elisabeth von England". In **Königshütte** am gleichen Tage um 15,30 Uhr „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die Geisha".

Oberschlesisches Landestheater. Dr. Paul Mederow vom Deutschen Theater, Berlin, spielt am Sonnabend, in „Faust", I. Teil, die Titelrolle.

Theatereinführungsabend. Zur Einführung von Goethes „Faust", I. Teil, wird Redakteur Cwienk am Freitag in der Stadtbücherei um 20,30 Uhr einen Vortrag halten, zu dem Oberspielleiter William Adelt einige Szenen aus „Faust" rezitieren wird.

Alexander Moissi als Gast des Oberschlesischen Landestheaters. Der General-Intendanz ist es gelungen, für die Veranstaltungen des Beuthener „Goethejahres" Alexander Moissi als Gast für die Aufführungen von „Faust", I. Teil, zu gewinnen. Moissi wird in **Beuthen** am Mittwoch, dem 16., in **Hindenburg** am Freitag, dem 18., und in **Gleiwitz** am Sonnabend, dem 19. März, als „Mephisto" gastieren.

Dresdner Streich-Quartett in Gleiwitz und Beuthen. Die Kammermusik-Abende des Dresdner Streich-Quartetts am Mittwoch im Evangelischen Vereinshaus Beuthen und Donnerstag im Evangelischen Vereinshaus Gleiwitz bringen als besondere Goethefeier „Deutsche Kammermusik der Goethezeit", und zwar Streichquartette von Mozart, Haydn, Beethoven. Musikdirektor Franz Kauf, Gleiwitz, spricht einleitende Worte über „Goethe und seine Beziehungen zur Musik".

Dr. Paul Fechter und Prof. Dr. A. Soergel bei der Goethefeier in Beuthen. Am Sonntag spricht um 11 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei Dr. Paul Fechter über „Der Schriftsteller Goethe", um 20 Uhr hält am gleichen Ort Prof. Dr. Albert Soergel die Gedächtnisrede.

Chorkonzert des Kirchenchores St. Maria, Beuthen, im Schützenhaussaal. Der Kirchenchor St. Maria, unter Leitung von Erich Lokay, veranstaltet am 14. März im Schützenhaussaale ein Chorkonzert mit Chören von Palestrina, Nicolaus Gombert, Lotti, Fritz Char, Joseph Meßner und Karl Thiel. Als Solisten wirken mit Anneliese Lengsfeld, Gustav Adolf Knörzer und Ventur-Singer, Breslau.

Weiteres Ostergeschenk der Reichsbahn

Berlin, 9. März.

Die Reichsbahndirektion macht darauf aufmerksam, daß zu Ostern neben der Ausgabe von besonderen Festtagsrückfahrkarten (mit 33⅓% Ermäßigung in allen Verbindungen der Reichsbahn) auch die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten gewährt wird. Ebenso sind die Schul- und Jugendfahrten zu Ostern zugelassen.

Das Recht zum öffentlichen Ankleben von Zetteln

Nach einer Entscheidung des Kammergerichts ist, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, eine Polizeiverordnung, die das Anbringen von Bekanntmachungen, Anzeigen, Bildern u. dergl. an Gebäuden, Zäunen, Bäumen, straßenwärts unter bestimmten Voraussetzungen mit polizeilicher Genehmigung regelt, nur dann gültig, wenn sie sich ausschließlich auf rechtlich-öffentliche Wege bezieht.

---

beschließen Olly Gebauer und Hermann Thimig. In grauen Zeiten ein Film, der über den Alltag erhebt.

*

* **Verein kathol. Lehrer und Verein kathol. deutsch. Lehrerinnen.** Der vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik für heute, Donnerstag, angesetzte Vortrag von Akademie-Professor Hoffmann muß auf Donnerstag, 14. April, verlegt werden.

* **KKV.** Donnerstag, 20,30 Uhr, findet im Vereinszimmer, bei Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Geschäftssitzung des Vereins statt. Vortrag über „Luftschutz".

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag von 6—9,30 Uhr Heimabend im Jungstahlhelmheim.

* **Schuhmacher-Gewerbe-Verein „Hans Sachs".** Der Schuhmacher-Gewerbe-Verein „Hans Sachs" hielt seine Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Dziuba, entspann sich gleich eine lebhafte Aussprache über das Arbeitsprogramm des Vereins.

* **Jung-KKV.** Donnerstag in unserem Heim, Gräupnerstraße 17, Sitzungsabend mit Vortrag.

* **Quickborn-Mädel.** Freitag, 16 Uhr, wichtiges Thing bei AB., Langestraße 4, 2. Stock.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Frauengruppe Karf hatte zu einer Gefallenenehrung eingeladen, die außerordentlich gut besucht war. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Frau Dr. Lehmann aus Beuthen, der allen Zuhörenden zu Herzen ging. Gedichte, musikalische Vorträge und ein Theaterstück umrahmten die schlichte schöne Feier, Zum Schluß gab die 1. Vorsitzende Aufklärungen zur Reichspräsidentenwahl.

* **Turnverein Germania.** In der Generalversammlung überreichte der 1. Vorsitzende den Ehrenmitgliedern Pilarczyk und Kuczera die Ehrenurkunden. Nach dem Jahres- und Tätigkeitsbericht wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Lehrer Hoinko, 2. Vorsitzender Bergverwalter Niemczyk, 1. Schriftführer Büroassistent Kaminski, 2. Schriftführer Kasseninspektor Michalik, 1. Kassierer Jmiela, 1. Turnwart Rudzki, 2. Turnwart Lenord, Jugendturnwart Johann Koziol.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Frau Oberberginspektor Fesser 1. Vorsitzende, Frau Bergverwalter Mücke 2. Vorsitzende, Fräulein Drischel 1. Schriftführerin, Frau Foik, 2. Schriftführerin, Frau Kluger Schatzmeisterin. Frau Dr. Lazarek wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Kreuzburg

* **80. Geburtstag.** Die Ehefrau des Reichsbahnoberschaffners Morawietz, Frau R. Morawietz, konnte ihren 80. Geburtstag feiern.

* **Es langt nicht auf die langersehnte Postuhr.** Zu diesem von der Bürgerschaft wiederholt geäußerten Wunsche schreibt die Oberpostdirektion in Oppeln: „Mit Rücksicht auf die äußerst ungünstige Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost können bis auf weiteres nur lebensnotwendige Arbeiten ausgeführt werden, die zur Aufrechterhaltung des Post- und Telegraphenbetriebes unbedingt erforderlich sind. Da das Vorhandensein von Außenuhren an Postgebäuden nicht als unbedingt notwendig angesehen werden kann, müssen wir leider von der Anbringung einer solchen Uhr am Postgebäude zunächst absehen". Diese Absage ist sehr bedauerlich.

Rosenberg

* **Neuer Kreislehrerrat.** Der neue Kreislehrerrat setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: Bienek, Kudoba, Dräther, Lomnitz, Gnatzy, Kostellitz, Hauke, Oschietzko, Kaczmarczyk, Kraskau, Komander, Leschna, Langer I, Rosenberg, Frl. Morczinek, Rosenberg, Pawlik, Neudorf, Schäfer, Alt-Rosenberg, und Otte, Wachowitz.

Die Frühjahrsmode für Damen und Herren zeigt das neueste Heft von **„Sport im Bild"**: Narzissen, Chrysanthemen und Margueriten geben Hüten und Kragen, Stoff und Muster der Frühlings- und Sommerkleider den Akzent. Da gibt es z. B. Jackenkleider aus Waschseide, Wolle und Leinen in Blau. Sieben Filmstars äußern sich über ihre Mode. Andere illustrierte Beiträge bringen Handarbeiten und weißen Schmuck, Sportkleider, die Kleidung des Herrn im Wechsel der Tageszeit u. a. m. (Verlag Scherl, Berlin. Preis je Heft 1,50 Mark.)

Die Schwarzarbeiter als größte Feinde des Handwerks

Das oberschlesische Handwerk fordert Osthilfemittel

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. März.

Unter Vorsitz von Kammerpräsident, Obermeister Jurck, Oppeln, hielt die Handwerkskammer für Oberschlesien am Mittwoch eine Vollversammlung ab. Nach Verpflichtung und Einführung von vier neuen Kammermitgliedern gab der Präsident eine wirtschaftspolitische Uebersicht und führte hierzu u. a. aus: Die Hoffnungen des Handwerks auf eine Besserung im Frühjahr und Sommer 1931 hatten in einer großzügig angelegten und durchgeführten Werbewoche ihren Ausdruck gefunden. Leider haben sich die von ihr erwarteten Auswirkungen auf eine stärkere Belebung der Beschäftigung im Handwerk infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot nicht erfüllen können. **Die Produktionskrise wurde noch verschärft durch eine ungeheure Kreditkrise.** Neue Aufträge wurden kaum noch erteilt, geplante Vorhaben vielfach eingestellt und auch bereits erteilte Aufträge zurückgezogen. Sämtliche Faktoren, von denen das Wohlergehen des Handwerks abhängig ist, waren völlig lahmgelegt. Die Not der Landwirtschaft konnte trotz der Stützungsversuche nicht gelindert werden. **Die im Rahmen der Osthilfe von der Industriebank dem Handwerk und Gewerbe zugeführten Kredite sind leider so gering, daß sie bisher überhaupt nicht ins Gewicht gefallen sind.** Von besonderem Interesse für das Handwerk sind die Bestimmungen aus der letzten Notverordnung, die sich mit der Preissenkung befassen. **Das Handwerk selbst hätte einen Preiskommissar nicht gebraucht, denn bei dem scharfen Wettbewerb, der im Handwerk herrscht, setzen sich die Gesetze der Preisbildung allein durch. Dagegen müßte unbedingt eine weitere fühlbare Senkung der öffentlichen Tarife durchgeführt werden.** Besondere Beachtung verlangt die Lohnfrage. Insbesondere muß der staatliche Zwang durch Verbindlichkeitserklärungen von Schiedssprüchen und dergleichen beseitigt, und stattdessen die eigene Verantwortung der Tarifvertragsparteien wieder hergestellt werden. **Auf steuerlichem Gebiet ist eine noch weitere Anspannung der Lasten erfolgt.**

Eine ungeheure Belastung stellen auch die Verzugszinsen dar, die eine Zeitlang 120 Prozent pro Jahr betrugen und jetzt wieder mit 36 Prozent eingeführt worden sind. Auch die soziale Belastung ist fast unverändert geblieben. **Die große Arbeitslosigkeit führt zu immer neuem Anwachsen von Schwarzarbeitern auf allen Gebieten des Handwerks.** Die schwere Krise hat gezeigt, daß ein gesunder und lebensfähiger Mittelstand für den Staat unentbehrlich ist. Der Kammerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß es im Jahr 1932/33 gelingen möge, durch **ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm die steigende Arbeitslosigkeit einzudämmen und herabzusetzen.**

Hierauf erstattete der 1. Syndikus Grieger den Geschäftsbericht der Kammer und führte aus, daß der Geschäftsverkehr eine sprunghafte Steigerung erfahren hat. In Oberschlesien bestanden am Schluß des Geschäftsjahres 127 Zwangsinnungen, 223 freie Innungen, 6 Innungsausschüsse, 33 Verbände, ein Handwerkerbund und 20 Handwerks-, Meister- und Gewerbevereine. Umfangreiche Arbeiten sind auf dem Gebiete des Bildungswesens für Lehrlinge zu leisten gewesen, und ebenso hinsichtlich der Fortbildung von Gesellen und Meister. Auch die Umorganisation des Meisterprüfungswesens hat große Arbeit in Anspruch genommen. **Im vergangenen Jahre haben 561 Handwerker die Meisterprüfung abgelegt.** Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Fürsorge war die Kammer eifrig tätig. Die Kammer beschäftigte sich dann **mit der Festsetzung der Dauer von Lehrzeiten:** für das Schmiede- und Schlosserhandwerk, das Fleischerhandwerk, das Mechaniker- und Bäckerhandwerk wurde die Lehrzeit auf 3½ Jahre festgesetzt. Dieser Beschluß findet auf Lehrlinge, die bereits einen gültigen Lehrvertrag abgeschlossen haben, keine Anwendung. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung auch mit der Festsetzung der Höchstzahl von Lehrlingen im Sattler- und Tapeziererhandwerk, im Schuhmacherhandwerk, im Herrenschneiderhandwerk. Hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung im Maurer-, Zimmerer-, Steinmetz-, Schornsteinfegermeister-, Maschinenbauer- und Friseurhandwerk wurde der Beschluß gefaßt, daß die Büfung erst nach fünfjähriger praktischer Tätigkeit als Geselle abgelegt werden darf. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die sich mit den unzureichenden Mitteln aus der Osthilfe und dem Entschuldungsverfahren sowie Revision von Krediten beschäftigte.

Eine Spur im Raubüberfall Lary

Der Bruder der schwer verletzten Frau unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet

Oppeln, 9. März.

Die in der Raubsache Lary entwendete Kassette ist, wie die hiesige Pressestelle erst heute meldet, am vergangenen Sonntag in Gleiwitz gefunden worden. Die Wertpapiere und die goldene Panzeruhrkette befanden sich noch in der Kassette, jedoch fehlte der erhebliche Geldbetrag von 33 000 Mark. Wenn auch die Möglichkeit besteht, daß die Kassette nur zur Verwischung der Spuren der Täter nach Gleiwitz gebracht worden ist, verdient eine Mitteilung der Pressestelle beim Polizeipräsidium Gleiwitz doch volle Aufmerksamkeit. **Darnach ist die Kassette am Sonntag vormittag, vermutlich in der Zeit von 4,30 bis 7 Uhr im Gleiwitzer Stadtpark, in der Nähe des Goldfischbassins, am Ulanendenkmal, in braunes Papier gewickelt, niedergelegt worden.** Da das Paket etwa 20 Pfund wog und 38 mal 39 mal 16 Zentimeter groß war, dürfte sein Träger oder seine Trägerin Passanten aufgefallen sein. Man versucht nunmehr, diejenigen Personen zu ermitteln, die die Kassette an der bezeichneten Stelle niedergelegt haben, um auf diese Weise Licht in die immer noch ungeklärte Raubsache zu bringen. Der Bruder der bei dem Raubüberfall schwer verletzten Frau Lary, der 34jährige Hans Nowak, ist unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden.

Hindenburg spricht heute 19,30 Uhr im Rundfunk

Beuthen, 9. März.

Reichspräsident von Hindenburg spricht am heutigen Donnerstag um 19.30 Uhr im Rundfunk. Die Rede wird auch im großen Schützenhaussaal bei der Kundgebung des überparteilichen Hindenburgausschusses übertragen.

Gleiwitz

Professor Dr. Terhalle über Währungspolitik und Wirtschaftskrise

Universitätsprofessor Dr. Fr. Terhalle, Hamburg, ein anerkannter Fachmann ersten Ranges für Währungs- und Valutafragen, wird am Freitag, abends 8 Uhr, im Rahmen der staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst in der Aula des Staatlichen Gymnasiums in Gleiwitz über **„Währungspolitik und Wirtschaftskrise" sprechen.** Angesichts der vielfachen Vorschläge, die innerdeutsche Wirtschaftskrise durch Währungsexperimente abzumildern und angesichts der Sorge, die auch heute noch manche Kreise die Sicherheit der deutschen Währung erfüllen, darf dieser Vortrag wohl besonderes Interesse beanspruchen.

*

* **Reifeprüfung am Staatl. Kath. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.** Von Montag bis einschl. Mittwoch, fand unter Vorsitz und Leitung des Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums, Dr. Müller, die Reifeprüfung statt. 35 Oberprimaner haben bestanden, und zwar aus Ola: Bassalleck Herbert (Medizin), Beyer Georg (Beamtenlaufbahn), Blanik Georg (alte Sprachen), Cyganek Gerhard (Theologie), Deponte Georg (Beamtenlaufbahn), Huth Günther (Beamtenlaufbahn), Ismer Herbert (Landmesser), Keil Viktor (Flugmeteorolog), Kleinert Rudolf (Theologie), Kluge Karlheinz (Rechtswissenschaft), Küster Hans-Joachim (Medizin), Michna August (Rechtswissenschaft), Nowak Aloysius (Musik), Rieck Udo (Medizin), Roszczyk Walter (Lehrer), Rösler Gotthard (alte Sprachen), Warnek Herbert (Zoll), Weigmann Heinz (Medizin), Weiß Herbert (Reichswehr). Aus Olb: Brix Gottfried (Rechtswissenschaft), Bronikowski Josef (Schutzpolizei), Chrzanowski Gerhard (Medizin), Ertel Gerhard (Reichswehr), Heil-

---

Wetteraussichten für Donnerstag: Im größten Teile des Reiches Frostwetter mit weiteren Schneefällen.

Von nationalsozialistischen Flugblattverteilern in Breslau niedergeschossen

Breslau, 9. März.

Heute vormittag, gegen 10.45 Uhr, wurden von Angehörigen der NSDAP. in der Gegend der Uferstraße Flugblätter verteilt. Hierbei kamen etwa zehn Personen mit ihren Flugblättern in das Haus Uferstraße 32. Der im Hause wohnende Zimmermann Gerhard Günther traf diese Leute auf dem Hausflur an und fragte sie nach ihrem Begehr. Als ihm gesagt wurde, daß sie Flugblätter verteilen wollten, forderte er sie auf, das Haus zu verlassen. Er drängte mit seinem Nachbarn die Leute aus dem vorderen Teil des Flurs zurück. Hierauf wollte Günther sich in seine Wohnung zurückbegeben. In diesem Augenblick kamen aus der oberen Etage noch zwei oder drei Personen mit Flugblättern herunter. Günther verwies auch diesen das Haus. Plötzlich fielen zwei bis drei Schüsse, durch die Günther am linken Arm, an der linken Brust und am linken Knie getroffen wurde. Er wurde sofort in die Universitätsklinik eingeliefert und operiert. Hierbei wurde ihm ein Geschoß unterhalb der linken Schulter von den Aerzten entfernt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Festgenommen wurden zunächst sechs Personen, die dem Polizeipräsidium zugeführt wurden. Das Lokal, von dem aus die Verteilung der Flugblätter erfolgte, ist mit sofortiger Wirkung auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 b. a. w. polizeilich geschlossen worden.

Räuber übersehen ihre Geldbeute

Oppeln, 9. März.

Bei dem Raubüberfall auf den Bäckermeister Töpfer in Malapane nahmen die Täter, denen die Polizei auf der Spur ist, auch mehrere Geschäftspapiere mit. Da sie es jedoch nur auf Geld abgesehen hatten, warfen sie die Geschäftspapiere alsbald wieder fort. Der Beraubte konnte aber zu seiner Freude unter den Geschäftspapieren noch 300 Mark wiederfinden. So sind den Räubern nur 18 Mark, ein Eimer Schokolade und Konfekt in die Hände gefallen.

Schießerei um eine Frau

Siemianowitz, 9. März.

In einem Restaurant in Laurahütte gerieten mehrere angetrunkene Gäste wegen einer Frau in einen Streit, aus dem sich eine schwere Schlägerei entwickelte. Einer der Gäste, ein bekannter Raufbold, zog einen Revolver und gab auf seine Gegner einen Schuß ab, der einen der Streitenden in die Schulter traf und schwer verwundete. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus übergeführt.

Jugendführerlehrgang des Jugendpflegeamts Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. März.

Um der Jugendbewegung den Nachwuchs zu schaffen, der allen Anforderungen unserer Zeit entspricht, ist es notwendig geworden, eine vorbildliche Führerschaft heranzubilden. Auf Anregung der Stadtjugendpfleger veranstaltet das Jugendpflegeamt Gleiwitz in unserer Stadt einen Lehrgang für Jugendführer und Jugendführerinnen, der in der Aula der Gewerblichen Berufsschule seinen Anfang nahm. Wie groß das Interesse an diesem Lehrgang seitens aller Jugendorganisationen ist, bewies die außerordentlich starke Beteiligung. Der Dezernent des Jugendpflegeamts Gleiwitz konnte 200 Teilnehmer begrüßen. Er konnte feststellen, daß **die rechte Mischung zwischen alten und jungen Führern vorhanden ist**, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das große Interesse auch weiter anhalten möge, damit der Lehrgang einen vollen Erfolg zeitigt. Stadtjugendpfleger Salzbrunn dankte dem Dezernenten für die Unterstützung und das Zustandekommen dieses Lehrgangs, den er als eine dringende Notwendigkeit bezeichnete. Im Lehrplan mußte insofern eine Aenderung vorgenommen werden, als der angekündigte Vortrag des Stadtjugendpflegers Kolanowski, Hindenburg, über das Lichtspielgesetz nicht steigen konnte. Der Vortrag dürfte im Laufe des Lehrgangs erfolgen.

Der Geschäftsführer des Oberschles. Bilderbühnenbundes, Schweda, Gleiwitz, behandelte die Entwicklung und Entstehung des OBB. und seine Arbeit für die Jugendvereine. Hierbei kam er auch auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung von Vorführungsapparaten (Bildwerfer) zu sprechen, um die Verwendung des Steh- und Laufbildes, unter besonderer Berücksichtigung des Schmalfilms zu erläutern. Der Geschäftsführer Hirse der Ufa, Breslau, führte die verschiedenen Apparate vor. Zwei Filme, „Tierfreundschaften" und „Winter in den Bergen" wurden auf Schmalfilmapparaten praktisch vorgeführt. Am Montag, 20 Uhr, nimmt der Lehrgang seine Fortsetzung, und zwar mit den Vorträgen von Mittelschulrektorin Labryga, Gleiwitz, und Dipl.-Ing. Mathäus, Borsigwerk, in denen **„Grundsätzliches über die Jugendführung im Vereinsleben"** behandelt werden. Außer diesem Abend sind noch der 21. März, der 4., 11., und 16. April vorgesehen. Namhafte Redner konnten für den Lehrgang verpflichtet werden.

Die eigene Tochter 30 Jahre gefangen gehalten

Brieg, 9. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Brieg fand ein außergewöhnlicher Prozeß statt. **Das Ehepaar Stoller war angeklagt, seine eigene Tochter 30 Jahre lang gefangen gehalten zu haben.** Dieser Vorfall wurde vor zwei Jahren durch Gerüchte einer Pflegerin des Kreiswohlfahrtsamtes Nimptsch bekannt. Die Nachforschungen ergaben, daß tatsächlich **in einer abgeschlossenen Kammer auf verbrauchtem Stroh eine Frau in Lumpen gehüllt lag.** Die Haare hingen ihr wirr ins Gesicht, mit irren Augen sah sie scheu auf die geöffnete Tür. Die Kammer selbst war vollständig verwahrlost, noch nicht einmal ein Ofen war vorhanden. In einer verrosteten Blechschüssel lagen als Nahrung gekochte Kartoffelschalen. Die Pflegerin gab den Bericht über diese entsetzliche Gefangenschaft an das Wohlfahrtsamt weiter. Die Behörde wollte die arme Frau ins Krankenhaus schaffen lassen, aber **der Beamte, der sie abholen sollte, wurde von dem Ehepaar und den beiden Brüdern bedroht**, sodaß er 2 Gendarmen zu Hilfe herbeiholen mußte, die erst die Söhne fesselten, bevor sie in das Haus eintreten konnten. Die eingesperrte Frau war 45 Jahre alt und wog nur 74 Pfund. Sie konnte überhaupt nicht sprechen. Nach monatelanger Beobachtung in der Provinzialpflegeanstalt in Brieg konnten die Aerzte feststellen, daß sie an Wahnvorstellungen litt, aber nicht bösartig war. **Die Zeitrechnung hatte sie ebenso wie das Erinnerungsvermögen verloren.**

Bei der Verhandlung gab das Ehepaar zu, die Tochter eingesperrt zu haben, aber nicht seit 30, sondern nur seit 17 Jahren. Sie erklärten, **sie hätten kein Geld gehabt, um die geisteskranke Tochter von einem Arzt behandeln zu lassen.** Die Kranke, die aus der Heilanstalt als Zeuge vorgeführt wurde, erkannte erst nach längerer Zeit ihre Eltern. Der medizinische Sachverständige erklärte, man könne den Angeklagten keinen Vorwurf machen, da die Tochter schon geisteskrank war, bevor sie eingesperrt wurde. Der Staatsanwalt beantragte Freispruch, da die Hauptverhandlung nicht eine Freiheitsberaubung erweisen konnte. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an mit der Begründung, daß die Berichte der Pflegerin und des Medizinalrats, wie sich aus der Beweisaufnahme herausstellte, stark übertrieben worden seien.

1 Jahr Gefängnis wegen Verleumdung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. März.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Hertel verhandelte das Kleine Schöffengericht am Mittwoch gegen den Herausgeber des Wochenblatts „Blitz im Osten", **der unter der Anklage stand, die Kreisverwaltung und den Landrat des Kreises Groß Strehlitz durch Veröffentlichungen beleidigt zu haben.** In diesen Veröffentlichungen wurde gegen die Kreisverwaltung der Vorwurf erhoben, daß sie eine Günstlingswirtschaft getrieben habe. Landrat Dr. Werber, der als Zeuge vernommen wurde, bekundete vor allem, daß die Errichtung der Stelle eines Kreiswiesenbaumeisters und die Einsetzung des Kreisbaurats ordnungsgemäß auf Grund von Beschlüssen des Kreistages erfolgt sei. Redakteur Pilot gab zu, daß er unrichtige Informationen gehabt habe, machte aber andererseits geltend, daß ein Verschulden seinerseits nicht vorliege, denn er habe seinem Gewährsmann vor Veröffentlichung den Auftrag gegeben, sich eingehend und zuverlässig über alle Einzelheiten zu unterrichten. **Erster Staatsanwalt Dr. Rittau beantragte wegen verleumderischer Beleidigung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, die Zahlung von 500 Mark an die Staatskasse und die sofortige Verhaftung, da Fluchtverdacht vorliege. Das Gericht gab diesem Antrage statt und verurteilte P. zu der vom Staatsanwalt beantragten Strafe.** P. machte geltend, daß Fluchtverdacht keineswegs vorliege, da er wegen seiner Tätigkeit in der Abstimmungszeit sich jenseits der Grenze nicht sehen lassen könne. Das Gericht sprach aber die sofortige Inhaftierung aus.

---

born Günter (Zahnheilkunde), Jagla Edmund (Sanskritologie), Jendrissek Heinz (Theologie), Klimisch Georg (Theologie), Levy Erwin (Rechtswissenschaft), Mutz Heinz (Rechtswissenschaft), Nerlich Georg (Forstwirtschaft), Richter Hans (Veterinärmedizin), Sandau Gerhard (Finanzbeamtenlaufbahn), Schemetzko Rudolf (Rechtswissenschaft), Sladeczek Gotthard (Theologie) und Zunft Hans (Theologie). — Bassalleck, Blanik, Kleinert, Rösler, Brix und Zunft bestanden mit dem Prädikat „Gut", Levy und Sladeczek „Mit Auszeichnung."

* **Gehaltszahlungen bei Gericht.** Ein weiteres Viertel der den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen für den März zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge wird, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 11. März von 10 Uhr ab in der hiesigen Gerichtskasse gezahlt.

* **Kriegerverein Gleiwitz-Petersdorf.** Der Kriegerverein Gleiwitz-Petersdorf hielt seinen Monatsappell ab, bei dem der 1. Vorsitzende, Ziensch, einen Vortrag über das Leben und die Bedeutung unserer Reichswehr hielt.

* **Der erste Wahlzusammenstoß vor dem Schnellrichter.** Im Zusammenhang mit den gestrigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen der Kommunistischen Partei auf der Wilhelmstraße war von der Schutzpolizei am späten Nachmittag ein Nationalsozialist verhaftet worden. Dieser wurde bereits heute dem Schnellrichter vorgeführt. Es handelt sich um den 26jährigen verheirateten Arbeitslosen Gerhard Plewina, der sich wegen Verstoßes gegen das Uniformverbot zu verantworten hatte. Der Richter erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

* **Fideles Stündchen bei Ernst „Grimm" und seinem „August".** Vom Haus Oberschlesien wird uns geschrieben: Mehr denn je suchen wir heute in der von Sorge und Mißstimmung durchworrenen Zeit eine Gelegenheit, um einmal sorgenvergessend aus ganzem Herzen lachen zu können. Und das kann man in ausgiebigem Maße durch einen Besuch bei „Onkel Grimm", dem weltberühmten Sprechkünstler und Humoristen. Ernst Grimm gehört eigentlich zur Klasse der „Bauchredner", doch gepaart mit fast unübertrefflichem sprühenden Humor, weit von dem entfernt, was bisher auf diesem Gebiet der Kabarettkunst geboten wurde. Grimm unterhält sich mit seinen „Komplicen" August und Charley in einer recht drolligen humorvollen Art, die das Publikum zu langanhaltenden Lachstürmen hinreißt. Grimm ist stets aktuell, sei es in der Politik, in lokalen Angelegenheiten oder was ihn sonst in der Welt als „lachbombensicher" erscheint. Blitzartig reagiert er auf Zurufe aus dem Publikum, so daß während seiner Vorführung ein sehr stimmungsvoller Konnex zwischen ihm und seinen Zuhörern geschaffen ist. Von einer Lebensechtheit sondergleichen sind die „Dreigespräche", die Ernst, August und Charley miteinander führen. Man hält es oft kaum für möglich, daß diese so verschiedenartigen Stimmen doch nur von Ernst Grimm allein herrühren. Ein jeder sollte diese Gelegenheit wahrnehmen, Deutschlands berühmtesten Bauchredner und Sprechkünstler — Ernst Grimm bei seinem Gastspiel im Kabarett „Haus Oberschlesien" einmal zu hörn.

* **Kriegsgefangenenvereinigung Laband.** In der Monatsversammlung wurde beschlossen, dem Lichtbildervortrag „Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt" zu wiederholen. Der Vortragsabend wird als Werbeabend durchgeführt und findet am Sonnabend, 2. April, im Saale des Restaurants Kuberek (Hüttenteil) statt. Zur Ergänzung des Programms gelangt noch ein Theaterstück aus der Gefangenenzeit zur Aufführung. Der Vorsitzende gab bekannt, daß in den letzten Wochen wiederholt Aufstellungen über die bisherigen deutschen Reparationsleistungen veröffentlicht wurden, in denen zum ersten Male auch die Arbeit der Kriegsgefangenen im Wiederaufbaugebiet mit 1,2 Milliarden Mark aufgeführt wurden. Endlich also habe man der seit 12 Jahren erhobenen Forderung der ehemaligen Kriegsgefangenen Rechnung getragen. Die Vereinigung habe als erste Organisation diese Forderung erhoben. Es gelte jetzt alles daran zu setzen, um Regierung und Oeffentlichkeit in dem Kampf um die Anerkennung dieser Arbeiten als Reparationsleistung zu unterstützen. Mitte Februar ist dem 16. Reichstagsausschuß und dem Reichsfinanzministerium erneut eine Eingabe unterbreitet worden, in der gemäß dem Bundestagsbeschlusse von Allstein die baldige Herausgabe der restlichen Frankreichguthaben zur Unterstützung notleidender ehemaliger Kriegsgefangener verlangt wird.

*

* **Schauburg.** Die Schauburg bringt in dieser Woche außerhalb ihres Spielplans hochinteressante Sonderdarbietungen, und zwar in zwei Nachtvorstellungen am Freitag und Sonnabend den großen Aufklärungsfilm der Ufa, „Natur und Liebe", der in ernster, wissenschaftlicher Forschungsarbeit das Entstehen der Menschheit zu schildern versucht. In der zweiten Abteilung einer jeden Vorstellung „Lachendes Leben". Ein Film, der in abwechslungsreicher Bilderfolge die Lebensbedingungen vieler Millionen Menschen an uns vorüberführt. „Lachendes Leben" zeigt Menschen in inniger Naturverbundenheit, in Licht und Sonne, wie Gott sie geschaffen hat, die in glücklicher Harmonie sich dem Bildganzen einordnen. Der Film gibt einen Einblick in die moderne Freikörperkulturbewegung.

*

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Die Bibelstunde am Donnerstag, dem 10. März, fällt aus. — Freitag, den 11. März, 5 Uhr, 5. Passionsgottesdienst, Pastor Albertz, anschließend Prüfung der Konfirmanden, Pastor Albertz.

Hindenburg

* **Auszeichnungen für Rettungsschwimmer.** Bei dem unter Leitung des Gauschwimmwarts Kopietz, Hindenburg, abgehaltenen Kursus für Rettungsschwimmer haben die Prüfung bestanden und den Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft erhalten: Pietruschka Paul (TV. Jahn Mathesdorf), Marek Friedrich (SV. Friesen Hindenburg), Gollasch Erwin (SV. Friesen Hindenburg), Pietzuch Robert (TV. Frisch-Frei Hindenburg), David Walter (TV. Vorw. Zaborze), Aniol Hubert (ATV. Hindenburg), Ruschin Erich (ATV. Hindenburg), Engel Herbert (TV. Jahn Gleiwitz), Heberle Adalbert (ATV. Mikultschütz), Sowa Emil (DJK. Viktoria Hindenburg), Gajek Alfred (Bund der Geusen), Strzelczyk Josef (ABC. Mikultschütz), Gonsior Paul (ABC. Hindenburg), Kubitza Georg (TV, Schönwald), Depta Franz, Heinol Paul, Willim Heinrich, Jaksch Heinrich, Pajonk Ernst, Warzecha Eberhard, Calow Georg, Herrmann Rudolf, Stache Theodor, Dudek Josef, Lucia Josef, Wylezol Herbert (alle Werkschule Donnersmarckhütte).

* **Schulpersonalien.** Am 31. März treten infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand: Rektor Adamek Johann, Konrektor Neukirch Anton, Lehrer Pietruschka Leo, Konrektor Schweda Josef, Rektor Nowack Paul, Konrektor Zajitz Emmerich, Lehrer Rathai Franz, Lehrer Klinnert Karl, Konrektor Stephan Richard, Lehrer Lampp Theodor, Rektor Przibilla Franz, Konrektor Schuster Hermann, Lehrer Pietruschka Franz, Konrektor Grund Johannes, Konrektor Keintoch Artur, Konrektor Gollasch Oskar, Konrektor Barthel Georg, Konrektorin Samberger Hedwig, Rektor Hay Julius, Techn. Lehrerin Goiny Auguste, Konrektor Leschnik Max, Lehrer Schaffrath Richard, Konrektor Anlauf Richard, Rektor Hanke Paul, Rektor Niedenzu Franz, Konrektor Wache Paul, Konrektor Gollasch Emil, Konrektor Melcher Robert, Rektor Lompa Johann, Rektor Kroker Franz, Rektor Wrublick Robert. Der Schulamtsbewerber Paul Wawersig ist vom Februar als Ersatzlehrer an der Schule 13, Galdenstraße, eingestellt worden.

* **Goethe-Gedenken im Lehrerverein.** Der 1. Teil der Monatsversammlung des Lehrervereins war dem Gedächtnis Goethes gewidmet. Der Frankfurter Lehrer Wahler hielt einen Vortrag über „Die pädagogische Provinz und Wilhelm Meister". In der Arbeitssitzung erstattete Lehrer Latzel über die erste Sitzung des Kreislehrerrates und dessen Vorstandswahl Bericht. In den Ortsverband des Beamtenbundes wurden Rektor Lentner, Lehrer Berger, Latzel und Plitzko gewählt.

* **Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer.** Der Bund sieht sich veranlaßt, zu dem von dem „Hindenburg-Ausschuß für Oberschlesien" für die Wiederwahl Hindenburgs erlassenen Aufruf folgendes zu erklären: „Durch die Mitunterzeichnung des Generalleutnants a. D. Hoefer als Selbstschutzführer wird der Eindruck hervorgerufen, als ob der deutsche Selbstschutz hinter dem Namen des ehemaligen Führers des deutschen SS. stehen würde. Wir sehen uns daher gezwungen, im Namen von tausenden ehemaligen Selbstschutzkämpfern zu erklären, daß wir mit dem Aufruf nicht das geringste zu tun haben und Generalleutnant a. D. Hoefer nicht mehr als Führer der jetzt bestehenden Verbände ehemaliger Selbstschutzkämpfer anerkennen.

* **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot, Zaborze.** Stadtrat Steinhoff, MdR., Berlin, erklärte in einer Versammlung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot in Zaborze, daß die Nationalen Hindenburg nach wie vor Ehrfurcht entgegenbringen. Jedoch verlieren sie sich nicht in Gefühle, die das politische Blickfeld trübten. Sie können Hindenburg, der sich von ihnen abwandte, nicht mehr folgen. Der Redner beleuchtete die falsche Finanzwirtschaft der Regierung. Die Wirtschaft hat man aus politischen Gründen getötet. Wie sinnlos und den Steuerzahler schädigend die marxistische Sozialisierung ist, hat die Stadt Berlin mit ihrem Sozialisierungstaumel, der dem Steuerzahler verpuffte Millionen und dem Mittelstand Existenzen gekostet hat, vollauf bewiesen. Die Arbeitsfähigen verzichten auf die Fürsorge, sie wollen nur Arbeit haben. Der außenpolitische Vertreter Deutschlands sollte ein geschickter, gewiegter Fachmann sein, der jede Gelegenheit auszunutzen versteht. Der Redner rief zur Wahl Duesterbergs auf.

* **Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangs-Innung.** In der Generalversammlung gab Schriftführer Goldschmiedemeister Tscharke, Gleiwitz, den Jahresbericht. Für hervorragende Leistungen auf der Reichshandwerkswoche konnten mehrere Firmen mit Diplomen ausgezeichnet werden. Wie überall so hat auch im Uhrmacherhandwerk der Geschäftsgang stark nachgelassen. Nach dem Kassenbericht gab Uhrmachermeister Alker, Hindenburg, den Bericht über die Hauptversammlung des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher. Poerschke, Gleiwitz, sprach über die Notwendigkeit des Anschlusses an des Handwerkerbund.

* **Goethefeier.** Montag, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte eine Goethe-Feier der Stadt, die zugleich Schlußfeier der Volkshochschule ist, statt. Dr. Paul Fechter, Berlin, hält einen Vortrag über „Goethe und sein Faust." Dieser Vortrag gibt gleichzeitig eine Einführung für die Faust-Aufführung des Stadttheaters am 18. März in der Alexander Moissi als „Mephisto" gastieren wird.

* **Heimatkundlicher Vortrag verlegt.** Mit Rücksicht auf die Montag stattfindende Goethefeier wird der Lichtbildervortrag der Heimatstelle über „Das mittelalterliche Bauerndorf Zabrze" auf Dienstag verlegt. Der Vortrag findet im Physiksaale der Mittelschule statt.

* **Bund Königin Luise.** In der Pflichtversammlung wurde ein von Frau Köhler verfaßtes Zwiegespräch vorgetragen, in dem die Gedenktage des Monats zusammengefaßt waren. Nach einer Gedenkfeier für die Gefallenen sprach Frau Rolffs über den Geburtstag der Königin Luise. Zum Schluß wurde zur Reichspräsidentenwahl Stellung genommen.

* **Vortragsabend.** Unter einem neuen Gesichtspunkt behandelte beim zweiten diesjährigen Vortragsabend der Heimatstelle Mittelschullehrer Boese, Kattowitz, die Pflanzenwelt Oberschlesiens. An Hand guter Lichtbilder wies er nach daß Oberschlesien auch für die verschiedenen Pflanzenelemente ein ausgesprochenes Grenzland sei.

* **Vom Stadttheater.** Freitag, 20 Uhr, findet die letzte Aufführung des Schauspiels „Elisabeth von England" statt.

Groß Strehlitz

* **Der jüngste Segelflieger Deutschlands.** Der Jungflieger Joachim Knopp, Nieder Ellguth, hat die Gleitfliegerprüfung B mit gutem Erfolg bestanden. Knopp dürfte der jüngste Segelflieger Deutschlands sein, da er erst 14 Jahre alt ist.

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** In der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener wurde nach einem Vortrag des Bezirksleiters Spandel, Oppeln, der Geschäfts- und Kassenbericht gegeben. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Bankbeamter Konietzny, 2. Vorsitzender Obersekretär Senkpiel, 1. Schriftführer Justizsekretär Sych, 2. Schriftführer Kassenbeamter Malek, 1. Kassierer Färbereibesitzer Felgenhauer, Beisitzer Schluster, Samol, Marwinsky, Frau Russin, Frau Pschowsky, Kassenprüfer Starsinsky und Pyka.

* **Volkshochschule.** Im Rahmen der Hochschulvorträge spricht am Montag, 20 Uhr, im Helios-Palast Universitätsprofessor Dr. Altaner, Breslau, zur „Geschichte des Gedankens der religiösen Toleranz."

Oppeln

* **Reifeprüfung am Gymnasium.** Unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Patschowsky fand am Staatl. Gymnasium die Reifeprüfung für die Oberprima II statt. Die Prüfung bestanden: Werner Grucinski, Walter Jurzik, Herbert Maletzko, Hans Maniera, Franz Milek, Egon Pabel, Paul Petrus, Hans Piechotta, Kurt Stanjek, Joachim Mittelstaedt, Erich Plisch, Stefan Sdzui, Wolf-Dietrich Simon, Gerhard Solga, Erich Starrek, Richard Waclawczyk, Franz Wientzek, Max Wiescholleck und Maximilian Zymolka.

* **Luftschutzbeirat für die Stadt.** Unter Vorsitz von Polizeipräsident Ossowski trat der zivile Luftschutzbeirat für die Stadt zusammen. Mehrere Vorträge bewiesen, daß der zivile Luftschutz bei sachgemäßer Vorarbeit mit den bestehenden Hilfsorganisationen geeignet ist, den Gefahren eines Luftangriffes wirksam zu begegnen. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der die Aufgabe hat, den Luftschutzgedanken bei der Bevölkerung zu fördern und alle Kreise für die Mitarbeit zu werben.

Hygiene in der Küche

Unsere Ernährung beginnt in der Küche. Damit ist ein gut Teil der menschlichen Gesundheitspflege in die Hand der Hausfrau gelegt, und die Beachtung der wichtigsten Regeln der Hygiene wird so auch in der Küche zum unerläßlichen Gebot. Für die Hygiene in der Küche braucht man keineswegs kostspielige Apparate und allerlei maschinelle Einrichtungen, wohl aber ist hierfür ein gewisses, liebevolles Verständnis notwendig, zumal ja heuzutage vielfach die Küche nicht nur ihrem eigentlichen Zweck dienen kann, sondern oft genug auch gleichzeitig als Wohnraum benutzt werden muß.

Oberster Grundsatz aller Hygiene ist Sauberkeit. Deshalb suche man vor allem unnötige Staubfänger, wie die von altersher überkommenen Küchenspitzen, Wandkrüge usw. zu beseitigen. Der Fußboden der Küche soll möglichst aus wasserundurchlässigem und leicht zu reinigendem Material bestehen. Da wir uns dies meist nicht selbst aussuchen können, empfiehlt sich für die Küche vor allem ein Fußbodenbelag von Linoleum, der bei Behandlung mit ölgetränkten Tüchern Staubbakterien am besten bindet. Ueberhaupt darf in der Küche nie trocken ausgefegt, sondern es muß stets feucht aufgewischt werden. Sehr wichtig ist die Sorge für gute und reine Luft. Ein häufiges Lüften und sorgfältiges Bedecken aller Speisen ist notwendig. Auf diese Weise wird man auch der Fliegengefahr am besten abhelfen, die überhaupt nicht zu gering veranschlagt werden sollte. Kann doch durch Fliegen, die sich auf die fertigen Speisen setzen, mitunter schwerste Krankheit übertragen werden.

Krankheitskeime sind es auch, die durch unhygienisches Geschirrspülen unserem Körper zugeführt werden können. Das Eßgeschirr wird meist gedankenlos in eine mit lauem Wasser gefüllte Abwaschschüssel getan und dann mit einem Lappen abgerieben. Ein so gereinigter Teller ist aber durchaus nicht rein! Es haftet ihm vielmehr eine, wenn auch für das bloße Auge nicht sichtbare, Fettschicht an, die unter Umständen Tausende von krankmachenden Bakterien beherbergen und ernähren kann. Heißes Soda- oder Seifenwasser soll man zwar zum Reinigen von Eß- und Trinkgeschirren benutzen, aber man vergesse nie dabei, mit heißem, klarem Wasser nachzuspülen!

Ueber aller dieser, mehr sachlichen Hygiene darf die Hausfrau die persönliche nicht ganz vergessen. Daß man Speisen und Geräte nur mit sauberen Händen anfassen darf, ist wohl selbstverständlich. Eine schöne, saubere Küchenschürze wird der Hausfrau zur Zierde und der Hygiene zum Nutzen gereichen, indessen diese Schürze darf man nicht in kritischen Augenblicken von kleinen Kindern als Taschentuch benutzen lassen oder sich selbst, z. B. wenn plötzlich Besuch kommt, die Hände daran abtrocknen. Sehr wichtig ist natürlich für die Hausfrau auch die Gesunderhaltung ihrer eigenen Person. Es sei hierbei nur an den Wert praktischer Arbeitseinteilung, an Vermeidung unnötiger Wege und unnötigen Stehens bei Arbeiten erinnert, die sich, wie etwa das Gemüseputzen oder das Kartoffelschälen, bequem auch im Sitzen erledigen lassen.

So ließe sich noch eine ganze Reihe von Ratschlägen zur Hygiene der Küche geben, allein den meisten Hausfrauen dürfte es kaum schwer fallen, gröbere Verstöße zu vermeiden, wenn sie nur im entscheidenden Moment auch in der Küche nicht an die Regeln der Hygiene zu denken vergißt.

Meteorologische Aufzeichnungen vom Februar

der oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 741,0 mm, höchster 754,0 mm am 18. 2., niedrigster 731,5 mm am 8. 2.

Lufttemperatur, durchschnittliche —5,9° C, höchste +4,5° C, am 4. 2., niedrigste —21,8° C am 11. 2.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche —3,2° C, höchste +0,3° C am 2. 2., niedrigste —9,3° C am 12. 2.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe: durchschnittliche +1,7° C, höchste +2,8° C am 1. 2., niedrigste +0,5° C am 29. 2.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche 77%, höchste 100% am 12. 2., niedrigste 42% am 25. 2.

Windstärke, mittlere 3,3° (nach Beaufort), höchste 7° (1mal beobachtet), niedrigste 1° (5mal beobachtet).

Windverteilung: zu 6,9% aus N, 25,9% aus NO, 12,1% aus O, 1,7% aus SO, 1,7% aus S, 21,8% aus SW, 23,0% aus W, 6,9% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkung: 71% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamtdurchschnitt 23,1 mm, Tagesdurchschnitt 0,8 mm.

Höchste, tägliche Niederschlagsmenge: 6,8 mm am 3. 2.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: —

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 9.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 18.

Zahl der Tage mit Schneefall: 17.

Zahl der heiteren Tage: 2.

Zahl der trüben Tage: 15.

Zahl der Sturmtage: —

Zahl der Eistage: 14.

Zahl der Frosttage: 29.

Zahl der Tage mit Nebel: 13.

Erhebliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

Gleiwitz, 9. März.

In der zweiten Februarhälfte ist wiederum ein verhältnismäßig erheblicher Zugang von Arbeitsuchenden eingetreten, wie das nach den vom Bergbau und der Hüttenindustrie angekündigten Entlassungen zu erwarten war. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in Oberschlesien ist von 132 541 auf 135 797, also um 3256 gestiegen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das ein Mehr von 12 423. Von diesem Zugang von 3256 entfallen auf die Außenberufe 1269, während fast 2000 Zugänge aus den anderen Berufen zu verzeichnen sind. Die Erhöhung der Arbeitsuchendenziffer in der Berufsgruppe Bergbau und Hüttenwesen beträgt 925, in der metallverarbeitenden Industrie 285 und im Verkehrsgewerbe 150. Desgleichen ist in der Berufsgruppe Häusliche Dienste wiederum ein Zugang von 219 zu verzeichnen. Dagegen ist gegenüber den früheren Berichtszeiten bei der Land- und Forstwirtschaft ein gewisser Stillstand eingetreten. Die Zahl der Zugänge beträgt hier nur noch 58. Die übrigen Entlassungen aus den Außenberufen entfallen auf das Baugewerbe und auf die ungelernten Arbeiter und dürften im wesentlichen auf die in der Berichtswoche eingetretene Kälte zurückzuführen sein. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich in der Arbeitslosenversicherung um 643 und in der Krisenfürsorge um 319. Demnach wurden am 29. Februar d. J. 55 188 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und 27 886 Krisenunterstützte gezählt.

Fast Verdoppelung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Industriebezirk

Beuthen, 9. März.

Während des Februar betrug die Zunahme der arbeitslosen Arbeitsuchenden im oberschlesischen Industriegebiet neuerdings 6,5 Prozent. Die Gesamtzahl stellte sich am 29. des Monats auf 38 615. Davon waren 44 Prozent Alu- und Kru-Empfänger und 36 Prozent Wohlfahrtserwerbslose. Die Zahl der Alu- und Kru-Empfänger hat im letzten Monat um 4,4 Prozent, jene der Wohlfahrtserwerbslosen um 7,7 Prozent zugenommen. Seit dem Februar des Vorjahres hat sich die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden um ein Drittel vermehrt, die der Alu- und Kru-Empfänger ist um 4,7 Prozent zurückgegangen; dagegen ist, wie der Bericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft hervorhebt, die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen (um 88,5 Prozent) auf fast das Doppelte angestiegen. Die Zahl der vom Arbeitsamt wirtschaftlich betreuten Personen ist also gegenüber dem Vorjahr absolut zurückgegangen, gleichzeitig hat sich auch innerhalb dieses Personenkreises eine starke Umschichtung vollzogen, die durch eine Zunahme des Anteils der Kru-Empfänger von 26,7 Prozent im Vorjahre auf 48,4 Prozent aller vom Arbeitsamt wirtschaftlich betreuten Personen am 29. Februar d. J. charakterisiert ist.

Den stärksten Zugang an arbeitslosen Arbeitsuchenden wies während des Monats Februar die Stadt Beuthen mit 9,9 Prozent auf; in Gleiwitz und Hindenburg bewegt sich der Zugang zwischen 5,5 und 6 Prozent, im Landkreise beträgt er rund 4 Prozent. Auch der Zuwachs an Alu- und Kru-Empfängern war in der Stadt Beuthen am stärksten (6,9 Prozent), am geringsten in Gleiwitz (mit 3,0 Prozent). Dagegen weist Gleiwitz (mit 9,2 Prozent) den höchsten prozentualen Zuwachs an Wohlfahrtserwerbslosen auf; Beuthen folgt ihm allerdings ganz unmittelbar (9,1 Prozent). Hindenburg weist bei einer relativen Zunahme um 6,8 Prozent die absolut stärkste Steigerung auf. Absolut und relativ am geringsten war die Zunahme im Landkreise (5,6 Prozent), wo allerdings Schomberg eine starke überdurchschnittliche Steigerungsziffer aufweist. Einschließlich der 16 656 mitunterstützten Angehörigen wurden am 29. Februar d. J. im oberschlesischen Industriegebiet 30 759 Personen wegen eigener Erwerbslosigkeit oder Erwerbslosigkeit des Ernährers vom Wohlfahrtsamt unterstützt (d. s. 71,6 auf 1000 Einwohner).

Muß der Arbeitgeber genaue Aufstellung der Bürgersteuerpflichtigen geben?

Immer wieder wird von Arbeitgeberseite Klage darüber geführt, daß die Gemeinden von den Arbeitgebern die Angabe des Namens und der Wohnung der einzelnen Arbeitnehmer, für die sie Bürgersteuerbeträge abgeführt haben, sowie der auf jeden Arbeitnehmer entfallenden Steuerbeträge fordern. Im Hinblick hierauf hat der Reichsfinanzminister an die Landesregierungen folgendes Rundschreiben erlassen:

Die Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer stellt für die Arbeitgeber eine erhebliche Arbeitsbelastung dar. Der Ersatz der Einzelkontrolle durch die Außenkontrolle ist nicht allein der Arbeitgeber wegen eingeführt worden; diese Regelung liegt vielmehr auch im wohlverstandenen Interesse der Gemeinden selbst, da es nur so möglich ist, die Erhebungskosten in ein angemessenes Verhältnis zum Aufkommen zu bringen. Beim Erlaß der Durchführungsverordnung bestand völlige Klarheit darüber, daß den Gemeinden durch die Neuregelung die Nachprüfung des Eingangs der einzelnen in den Steuerkarten angeforderten Bürgersteuerbeträge unmöglich gemacht würde, so daß sich also auch eine Soll-Stellung dieser Beträge erübrigte. **Wenn trotzdem sehr viele Gemeinden von den Arbeitgebern nach wie vor Einzelnachweis fordern, so ergibt sich hieraus, daß sie immer noch nicht über die maßgebenden Vorschriften und den Zweck der Außenkontrolle unterrichtet sind.** Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß den Arbeitgebern, die bereits durch andere zahlreiche Aufgaben im öffentlichen Interesse stark in Anspruch genommen sind, durch die Bürgersteuer schon ohnehin eine weitere erhebliche Belastung erfahren haben, der geforderte Einzelnachweis zugemutet wird. Ich würde daher zu Dank verpflichtet sein, wenn die Landesregierungen die Gemeinden nochmals auf die geschilderte Rechtslage hinweisen würden."

Aus aller Welt

Hunde im Dienste des Schmuggels

Warschau. Wielun, im südwestlichen Kongreßpolen, ungefähr 40 Kilometer vom oberschlesischen Kreuzburg, ist ein bekanntes Schmugglernest. Aus Deutschland werden dorthin über die grüne Grenze Tabak, Sacharin, Apfelsinen geschmuggelt. Aber nicht nur die Menschen paschen dort, sondern auch die Hunde. Kürzlich wurde ein Schäferhund „festgenommen", der 4 Kilogramm deutschen Tabak über die Grenze gebracht hatte. Dem Tier war offenbar von seinem Herrn eine zu große Strecke zugemutet worden; jedenfalls fanden die Grenzwächter den Hund im Schnee, frierend, erschöpft, dem Verenden nahe. Das Tier wurde in Pflege genommen, die Konterbande beschlagnahmt.

Tragödie in einem Prager Gastwirtshaus

Prag. In dem Hause des Gastwirts Hruby hat sich in der Nacht eine blutige Tragödie abgespielt. Vor der Wohnungstür des Gastwirts wurde in früher Morgenstunde dessen Schwager, der Oberkellner Vetrosky, bewußtlos aufgefunden. Er hatte schwere Wunden auf der linken Brustseite erlitten. Die inzwischen herbeigerufene Polizei drang hierauf in die Wohnung ein, wo der **Gastwirt Hruby über und über mit Blut bespritzt bewußtlos im Bett lag.** Sowohl er als auch seine Frau waren durch **tiefe Hiebwunden** verletzt **worden.** Zwischen ihnen lag das **neun Monate alte Kind ebenfalls mit schweren Kopfwunden.** Auf dem Boden vor dem Bett lag die **Mutter des Gastwirts, der die Gurgel durchschnitten worden war.** Die alte Frau war bereits tot. Auch ihr waren Hiebwunden, und zwar auf der Stirn, beigebracht worden. In einer Ecke der Wohnung wurde das blutbespritzte Beil gefunden, mit dem die Hiebwunden herbeigeführt worden sein müssen. Das am Abend vorher eingenommene Geld wurde an seinem üblichen Aufbewahrungsort vorgefunden. Bemerkenswert ist noch die Entdeckung der Mordtat. Gegen 4 Uhr morgens klopfte nämlich eine noch unbekannte Person an die Wohnung eines im Hause wohnenden Dienstmädchens und rief, **in der Wohnung Hruby sei ein Mord verübt worden.** Das Mädchen traute sich erst nach längerer Zeit heraus, weckte eine Kollegin, und beide fanden dann den schwerverletzten Oberkellner Vetrosky. Es ist möglich, daß der Oberkellner nach seiner Verwundung noch die Kraft hatte, das Mädchen zu wecken und daß er dann an der Türschwelle zusammengebrochen ist. Die Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Todessturz aus der Luftschaukel

Elsterwerda. Auf dem Jahrmarkt vergnügte sich Glaserlehrling Ursin in einer Luftschaukel. Er muß sich wohl zu lange auf der in sausender Fahrt befindlichen Schaukel befunden haben. Plötzlich sahen die entsetzten Zuschauer, wie Ursin zusammenbrach und rückwärts aus der Schaukel herausstürzte. Mit voller Wucht prallte er auf dem Erdboden auf und blieb mit zertrümmerter Schädeldecke liegen.

Dr. Peltzer wurde „Alter Herr"

Man kann schon nicht anders, als in Verbindung mit dem Namen Dr. Otto Peltzer das „Alter Herr" in Gänsefüßchen zu setzen. Und doch ist es so, denn laut Geburtsurkunde ist „Otto der Seltsame" am 8. März 1932 genau 32 Jahre alt geworden und nach den Wettkampfbestimmungen der DSB. ist er damit als „alter Herr" startberechtigt. Nun hat der lange Stettiner Doktor durch seine beiden Hallenrekorde über 1000 Meter in Stettin und in Münster, durch seinen Rekord in der 3mal-1000-Meter-Staffel mit Preußen Stettin am letzten Sonntag beim Berliner Hallensportfest erst bewiesen, daß er noch sehr jung ist.

Und so möchten wir dem Jubilar wünschen, daß er nicht die deutschen Senioren in Angst und Schrecken versetzt und jetzt bei ihnen startet, sondern daß er weiter als junger Könner der große Meister bleibt, der die Kanonen in den Schatten stellt. Besonders mit Gedanken zum kommenden Olympia in Los Angeles verträgt sich Peltzers „Alt-Herren-Ruhe" ganz und gar nicht. Der Name Peltzer ist im deutschen Sport ein Begriff geworden, ein sportliches Vorbild.

5000 Einwohner — 4000 Zuschauer!

Der Rekord von Hötensleben

Das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters Hertha-BSC. Berlin in dem kleinen Braunkohlenort Hötensleben gegen den dortigen aufstrebenden Sportverein hat einen Zuschauerrekord zur Folge gehabt, der in diesem kleinen Dorf so leicht nicht wieder zustandekommen dürfte.

Obwohl Hötensleben selbst nur 5000 Einwohner aufweist, umdrängten 4000 Zuschauer den zwischen einer Mühle und dem Kleinbahnhof liegenden Fußballplatz. An der Hauptstraße hatte sich ein richtiggehender Wagenpark aufgebaut. Alles, was Interesse am Sport hatte, war aus naher und weiterer Umgebung herbeigeeilt, um den Deutschen Meister spielen und mit 9:0 siegen zu sehen. Hötensleben hatte seinen großen Sporttag!

Vier Siege von BBC. Beuthen

Einen glänzenden Tag hatte der BBC. am vergangenen Sonntag. Die Ia-Jugend gewann gegen SV. Fiedler 2:0, die Alten Herren gegen VfB. 18 5:0, die II. Senioren gegen Dombrowa mit 7:0 und die I. Senioren gegen Dombrowa mit 3:0.

Auf der Fahrt zum Arzt

Kopenhagen. Von Aarhus nach Kopenhagen ist von einem Dampfer eine ältere Dame über Bord gesprungen und ertrunken. Die Frau sollte in Kopenhagen einen Magenspezialisten aufsuchen. Sie hatte ihren Verwandten in Kopenhagen auch ihre Ankunft angekündigt. Als der Dampfer ankam, war die Frau nicht unter den Passagieren. Bald darauf traf ein Brief ein, worin sie schrieb, sie werde sich bei ihrer Ueberfahrt das Leben nehmen, da ein Besuch bei dem Magenspezialisten doch keinen Zweck mehr habe.

Die Programme der politischen Parteien Deutschlands. (140 Seiten. Preis 1,25 Mark. Verlag von Körner & Sohn, Leipzig C 1). — Diese Schrift enthält die Programme aller unserer politischen Parteien und gibt damit Aufschluß über die Ziele der einzelnen Parteien. Jeder, der Interesse daran hat, Näheres über die deutschen Parteien zu erfahren, kann hier Vergleiche anstellen und prüfen, ob die Programme den veränderten Zeitverhältnissen entsprechen.

Wer wird Reichspräsident? Von *, mit 24 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis 1,80 Mark. Vom Kampf um Eberts Nachfolge ausgehend, wird in unparteiischster Weise das Wahlverfahren und seine Auslegungen geschildert. Die Wahlergebnisse des Jahres 1925 werden mit der Zusammensetzung des Reichstages 1930 in Vergleich gestellt. Jedem Leser wird das Handwerkszeug geliefert, sich selbst ein Bild von den bevorstehenden Entscheidungen zu machen. Das Buch ist durch die Aufstellung der Kandidaten insofern etwas überholt, als von den in ihm geschilderten 24 Persönlichkeiten, die vielleicht in Frage gekommen wären, nur 3 aufgestellt worden sind. Für den 4. Kandidaten — Duesterberg — hat der Verfasser einen Nachtrag geliefert, während der 5. Kandidat, der „Tausendmarkschein"-Winter für eine ernsthafte Erörterung natürlich nicht in Frage kommt. Die Schilderung des Wahlverfahrens usw. und die Charakterisierung der deutschen Persönlichkeiten, die heute für einen solchen Posten genannt werden könnten, behält ihren Wert auch über den Tag.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Standard-Deutschlandfahrer in Oberschlesien

Ende dieser Woche Eintreffen der Rundreise-Kraftfahrer

Die unter Leitung und Kontrolle des ADAC. stehende Standard-Deutschlandfahrt 1932, die eine Fortsetzung der bekannten großen Wirtschaftlichkeitsprüfung für Kraftfahrzeuge auf dem Nürburgring ist, nähert sich nunmehr auch unserer Provinz. Am kommenden Freitag trifft die Kolonne, aus Richtung Frankenstein i. Schl. kommend, um 11.45 Uhr in Patschkau ein und wird dann über Neiße, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Gleiwitz, Gr. Strehlitz, Oppeln durch Oberschlesien gehen. Anläßlich dieser Fahrt ist seitens des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs auch für Oberschlesien ein ausgedehntes Programm geschaffen worden, das neben offiziellen Begrüßungen usw. auch zwei Film- und Lichtbildervorträge vorsieht. Da die Standard-Deutschland-Fahrt 1932 in erster Linie eine mit beispielloser Großzügigkeit durchgeführte Wirtschaftlichkeitsprüfung ist, muß sich der Fahrtverlauf mit minutiöser Pünktlichkeit abwickeln, und es ist daher an Hand nachfolgender Uebersicht jedem Interessenten die Möglichkeit gegeben, festzustellen, wo er die Fahrzeugkolonne ansehen kann.

Freitag, den 11. März:

Frankenstein i. Schl. Abfahrt 11,00 Uhr, Patschkau (Durchfahrt) 11,45 Uhr, Neiße Ankunft 12,30 (Aufenthalt 90 Min.), Abfahrt 14,00 Uhr, Neustadt OS. Ankunft 15,00 Uhr.

Sonnabend, den 12. März:

Neustadt Abfahrt 8,30 Uhr, Leobschütz Ankunft 9,30 Uhr (Aufenthalt 15 Min.), Abfahrt 9,45 Uhr, Ratibor Ankunft 11,00 (Aufenthalt 120 Min.), Abfahrt 13,00 Uhr, Gleiwitz Ankunft 14,30 Uhr.

Sonntag, den 13. März:

Ruhetag in Gleiwitz.

Montag, den 14. März:

Gleiwitz Abfahrt 8,00 Uhr, Peiskretscham (Durchfahrt) 8,45 Uhr, Gr. Strehlitz Ankunft 9,30 Uhr (Aufenthalt 15 Min.), Abfahrt 9,45 Uhr, Oppeln Ankunft 11,00 Uhr (Aufenthalt 30. Min.), Abfahrt 11,30 Uhr, Brieg Ankunft 13,00 Uhr.

Während des Aufenthaltes in

Neiße

wird die Fahrzeugkolonne auf dem Ringe geparkt werden. Es erfolgt eine Begrüßung durch den Magistrat der Stadt Neiße und die Neißer Ortsgruppe des ADAC. In

Neustadt

bleibt die Kolonne von Freitag, dem 11. bis Sonnabend, dem 12. d. M. über Nacht. Am Freitag abend findet in Neustadt im Hotel „Zum goldenen Kreuz" ein Lichtbilder- und Filmvortrag über die „30-Tage-Fahrt auf dem Nürburgring" statt. Vortragender ist der Sportleiter des ADAC — Gau 7a, Streckenbach — Hamburg. Eintrittskarten zu diesem hochinteressanten und gleichzeitig lehrreichen Vortrag sind kostenlos durch den Automobilklub Neustadt (ADAC) zu beziehen. In

Leobschütz

ist ein Aufenthalt von 15 Minuten vorgesehen. Auch hier ist der Ring zum Parkplatz bestimmt worden, und auch hier erfolgt, wie übrigens in allen anderen Aufenthaltsstädten, eine Begrüßung der Fahrtleitung und der Fahrtteilnehmer durch den Magistrat und durch den ortsansässigen ADAC-Club. In

Ratibor

parkt die Kolonne ebenfalls auf dem Ringe.

Der Empfang und die Begrüßung der Kolonne in

Gleiwitz

erfolgt in der Ebertstraße, bezw. auf dem Reichspräsidentenplatz. Am Sonnabend abend findet im Restaurant Stadtgarten (Blüthnersaal) der gleiche Vortrag statt wie in Neustadt. Die Eintrittskarten zum Gleiwitzer Vortrag sind kostenlos durch die Geschäftsstelle des ADAC — Gau 20, Oberschlesien, Gleiwitz, Proskestr. 6, Tel. 2917, zu beziehen.

Sonntag, der 13. d. M. ist Ruhetag.

Auf der Weiterfahrt finden am Montag, dem 14. März, Begrüßungen in Groß Strehlitz (Ring) und in Oppeln (Friedrichsplatz, Hippelstraße) statt.

Das Ende dieser Woche wird für Oberschlesien also im Zeichen der größten Kraftfahrzeugwirtschaftlichkeitsprüfung der Welt stehen.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Landjugend-Sportlehrgang in Brzezinka

Unerwartet gut besucht war der in Brzezinka für die Spiel-, Sport- und Eislaufvereine des dortigen Bezirks abgehaltene Wochenendlehrgang. 36 Aktive und mehr als 50 Vertreter als Zuschauer hatten sich eingefunden, um zunächst unter Leitung von Turn- und Sportlehrer Deutschmann in die neuzeitlichen Uebungen der Körperschule, Zweckgymnastik und Bodenübungen eingeführt zu werden. Anschließend wurden Uebungen auf dem Reck vorgenommen. Verbandsobmann Bartsch hielt seinen Einführungsvortrag über Schlagball. Verbandsgeschäftsführer Fieber sprach über Pflege deutschen Volksgesangs und gab einen geschichtlichen Rückblick über die 30jährige deutsche Jugendpflegearbeit des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes.

Eishockey-Europameisterschaft

Bisher acht Nationen in Berlin

Die Vorbereitungen für die am Montag beginnenden Eishockeykämpfe um die Europameisterschaft, die unter dem Protektorat des Deutschen Sportpresse-Verbandes durchgeführt werden, sind in vollem Gange. Im Berliner Sportpalast wird die Eisfläche vergrößert, um ein einwandfreies Spielfeld zu haben. Der veranstaltende Berliner Schlittschuh-Club ist mit den letzten Verhandlungen für die Zusammenstellung des Programms beschäftigt, denn neben den Eishockeyspielen soll auch ein hervorragendes Kunstlauf-Programm geboten werden. Telegramme eilen hin und her, die Olympiasieger Sonja Henie, Karl Schäfer und das Ehepaar Brunet, weiterhin Frl. Rotter-Szollas, Gillis Grafström, Hilde Holovski, Fritzi Burger sollen, wenn irgend möglich, zur Verschönerung der Veranstaltung beitragen. Für die Kämpfe um die Europameisterschaft liegen bisher die Zusagen von acht Nationen vor, neben Deutschland auch von dem Titelverteidiger Oesterreich sowie der Schweiz, der Tschechoslowakei, Frankreich, England, Lettland und Rumänien. Mit Schweden sind Verhandlungen auf neuer Basis eingeleitet worden, sodaß die Nordländer vielleicht doch noch erscheinen werden.

Der Deutsche Eislaufverband tagt in Hamburg

Vom 24. bis 26. März tagt in Hamburg der Deutsche Eislaufverband. Die Tagesordnung umfaßt außer den Jahresberichten und Wahlen die Erhaltung der Verbandszeitschrift und einige Satzungsänderungen. Die Durchführung des Verbandstages hat der Norddeutsche Eissportverband übernommen. Als Vertreter des Oberschlesischen Eissportverbandes wird an der Tagung der 1. Vorsitzende, Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, teilnehmen.

Austria Wien schlägt den Dresdener SC. 5:2

Die Wiener Profimannschaft von Austria spielte am Dienstag gegen den Dresdener SC. vor etwa 8000 Zuschauern und siegte verdient mit 5:2 (2:1).

Das Treffen fand auf aufgeweichtem Boden statt. **Die Wiener lieferten ein taktisch und technisch ganz hervorragendes Spiel und waren** besonders in der zweiten Halbzeit überlegen. In der ersten Halbzeit war das Treffen ausgeglichener. In der 18. Minute erzielte Sindelar den ersten Treffer für Austria, dem acht Minuten später durch Spechtl bereits der zweite folgte. Hofmann hatte in der 33. Minute noch durch Prachtschuß ein Tor aufholen können. Nach dem Wechsel fielen in der 55. und 66. Minute durch Schippek zwei weitere Tore für die Wiener. Kurz darauf sandte Schlösser das Leder zum zweiten Tor für den Dresdener SC. ein. Alle Angriffe scheiterten aber an der glänzend arbeitenden Verteidigung der Wiener, die in der 84. Minute durch Viertl zum fünften Male einsenden konnten.

Vierländerkampf im Ringen

Für den am Sonnabend und Sonntag in Stockholm stattfindenden Vierländerkampf im Ringen zwischen den Amateurmannschaften von Deutschland, Estland, Schweden und Ungarn stehen sämtliche Vertreter fest. Die Länder marschieren mit folgenden Spitzenkönnern auf:

Bantam: Brendel (Deutschland), Thuvesson (Schweden), Pontson (Estland), O. Szombory (Ungarn). Feder: Hering (Deutschl.), E. Karlsson (Schweden), Pütsep (Estland), Tasnady (Ungarn). Leicht: Sperling (Deutschland), G. Glans (Schweden), Väli (Estland), Karpathy (Ungarn). Welter: Földeak (Deutschland), Lindblom (Schweden), Künetz (Estland), I. Szombory (Ungarn). Mittel: Krämer (Deutschland), I. Johannsen (Schweden), Kukk (Estland), Tunyoghi (Ungarn). Halbschwer: Heitmann (Deutschland), Landberg (Schweden), Neo (Estland), Tath (Ungarn). Schwer: Gehring (Deutschland), Westergren (Schweden), Troßmann (Estland), Bado (Ungarn).

Die gleiche deutsche Vertretung soll am 10. April in der Kölner Rheinlandhalle gegen Dänemarks Meister Vogt, Torkildsen, Kurland, B. Jensen, J. Jacobsen, E. Hansen und H. Hansen zum Länderkampf antreten.

Hindenburger Ringer in Krakau

Für den am 13. März in Krakau stattfindenden Mannschaftskampf im Ringen zwischen KSV. Germania 04 Hindenburg und Sportklub Wysla Krakau sind folgende Paarungen vorgesehen. Bantamgewicht: Pollok, Hindenburg — Luczewski, Krakau. Federgewicht: Kurzal, Hindenburg — Bajok, Krakau. Leichtgewicht: Amenda, Hindenburg — Bajorek, Krakau. Weltergewicht: Goetz, Hindenburg — Jaworski, Krakau. Mittelgewicht: Sowa, Hindenburg — Rauschnitz, Krakau. Halbschwergewicht: Kischel, Hindenburg — Koperski, Krakau. Schwergewicht: Banisch, Hindenburg — Golonka, Krakau.

Neue Amateur-Boxmeister

Zwei weitere Landesverbände des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen haben jetzt ihre Meister ermittelt, von denen einige zu den Ostern in München stattfindenden Deutschen Meisterschaften entsandt werden. Die Titelkämpfe des **Nordostdeutschen** Boxverbandes in Stettin ergaben folgende Sieger (vom Fliegengewicht aufwärts): Brust, Treptow; Philipp, Stettin; Pregel, Stettin; Welke, Stettin; Mietschke I, Treptow; Grade, Stettin; Dietrich, Stettin, und Bünting, Stettin. Bei den in Stuttgart durchgeführten Meisterschaften des **Südwestdeutschen** Boxverbandes ergaben sich folgende Meister: Schmitt, Stuttgart; Rottenberger, Stuttgart; Dietrich, Singen; Häußer, Mannheim; Haß, Stuttgart, Bernlöhr, Stuttgart; Maier, Singen; Leis, Mittelwexbach.

Professional der Liebe

16 ROMAN von ERNST KLEIN

Kommissar Schiller besaß die Geduld eines Engels, gepaart mit der Schlauheit eines Fuchses. Aus John Parker war über die Bekanntschaften Gardeners nichts herauszubekommen. Höchstwahrscheinlich wußte er auch nicht viel. Und das wenige, das er wußte, gab er nicht preis.

„Nun schildern Sie, wie Sie Ihren Herrn gefunden haben!"

„— als ich mit dem Wagen zurückkam, fiel mir sofort auf, daß die Eingangstür offen stand. Herr Gardener legte großen Wert darauf, daß die Tür immer gesichert blieb. Ich trat in die Diele und ging hinauf in den ersten Stock, denn ich dachte, Herr Gardener hätte sich vielleicht nach Tisch etwas hingelegt, um zu schlafen. Da ich ihn oben nicht antraf, stieg ich wieder ins Parterre hinunter. —

Ich fand ihn im Arbeitszimmer. Er lag auf dem Boden und war tot!" Ein ganz leises Zittern war in der blechernen Stimme des Dieners zu bemerken. Das war alles. Gleichmäßig, in unverändertem Ton sprach er weiter. „Sein Hut und sein Reisemantel lagen auf einem Fauteuil. Ein Zeichen, daß er im Begriff war, fortzugehen, als der Mörder bei ihm eintrat."

„Ist es möglich, daß der Mörder in das Haus dringen konnte, ohne daß ihn Herr Gardener sah?"

„Ich glaube nicht. Der Haupteingang wie die Nebentür waren immer verschlossen. Außer mir und Herrn Gardener hatte niemand Schlüssel zu ihnen."

„Haben Sie denn kein anderes Dienstpersonal? Eine Köchin oder ein Hausmädchen?"

„Den Chauffeur Stanton, der in einer Kammer über der Garage schläft. Das Frühstück für Herrn Gardener besorgte ich. Am Morgen kam eine Aufwärterin, die mittags wieder fortging. Herr Gardener speiste meistens in der Stadt! wenn er den Lunch zu Hause nahm, stellte ich etwas zurecht: Eier, Schinken und so. Wir zwei waren allein in der Villa. Und ich wiederhole nochmals, daß diese niemand betreten konnte, wenn nicht einer von uns öffnete."

„Also muß Herr Gardener wohl die Person gekannt haben, die er kurz vor seiner Abreise ins Haus ließ?"

„Ich glaube."

„Haben Sie eine Ahnung, wer diese Person sein kann?"

„Nein, Herr Kommissar! Meines Wissens hat Herr Gardener in der Zeit seines Berliner Aufenthaltes nur einen Besuch empfangen, den Herrn Grafen Balassy, den er von Karlsbad her kannte."

„Wie standen die beiden Herren zueinander?"

„Ich glaube gut. Herr Gardener hat Graf Balassy in Budapest besucht."

„Wissen Sie genau, daß dies der einzige Besuch war, den Herr Gardener in der ganzen Zeit empfing?"

„Jawohl." Der Diener zuckte mit keiner Wimper unter dem bohrenden Blick des Mannes vor ihm. Er hätte es sich nie in seinem Leben verziehen, wenn er verriet, daß am Tage vor der geplanten Abreise Gardener ihn angewiesen hätte, den Teetisch herzurichten, dann das Haus zu verlassen und vor neun Uhr nicht zurückzukommen. Parker war von früher her an derartige Befehle gewohnt. Er kannte ihre Bedeutung und führte sie buchstäblich aus. Nie versuchte er, das Geheimnis eines dieser Teebesuche zu erforschen. Er war eine Rarität seines Standes. Wer an dem Mittwoch nachmittag der Teegast Gardeners gewesen war, wußte er nicht. Wollte es nicht wissen. Er hatte um vier Uhr das Haus verlassen und war in die „Barberina" gegangen. Parker hatte bei all seinen Tugenden eine Schwäche: hübsche junge Mädchen, Tänzerinnen mit zierlichen Beinen zog er allen anderen vor. Er ließ sich diese Schwäche sogar Geld kosten. An diesem speziellen Mittwoch hatte er eine Bekanntschaft gemacht, die so entzückend war, daß er anstatt um neun, um dreiviertel zwölf nach Hause gekommen war. „Wie der Herr, so 's Gscherr!" hatte in seiner Stupidität Stanitsch gesagt. Nur mit der Einschränkung, daß der Diener im Verkehr mit seinen Damen wirklich der Gentleman war, den der Herr den seinigen gegenüber nur spielte.

„Sie wissen bestimmt, daß Herr Gardener keinen anderen Besuch empfangen hat?"

„Herrn Stanitsch. Als dieser aus London zurückkam, suchte er Herrn Gardener auf. Das war am Mittwoch. Am Donnerstag erschien er wieder. Ich kam gerade aus der Stadt zurück und traf ihn mit Herrn Gardener auf der Diele." In seiner trockenen Weise schilderte John ausführlich die Szene. Kein Detail ließ er aus. Beinahe wörtlich gab er die Fanfare wieder, mit der Stanitsch den Rückzug angetreten hatte. Er machte sogar die Geste nach, mit der er auf seinen Browning in der Tasche schlug. „— Das da bringe ich mit. Er schießt ausgezeichnet — ich habe ihn ausprobiert."

„Was sagen Sie dazu?" fragte Kommissar Schiller den Mann auf der Folterbank. Der Serbe war aschfahl. Er warf dem Diener einen Blick zu, der tödlich war wie ein Giftpfeil der Buschmänner und murmelte unverständliches Zeug.

Seit vier Stunden steckte er in den unerbittlichen Schrauben dieses Verhörs. Er lechzte nach einer Zigarette. Doch der Kommissar blieb unerbittlich. Er rauchte selbst nicht. Stanitsch brauchte das Stimulans des Tabakrauches. Er fühlte, daß er schwächer wurde. Immer schwerer würgte er seine Antworten heraus. Das einzige, was man ihm gestattete, war ab und zu ein Glas Wasser.

„Und Sie wissen nicht, ob nicht am Nachmittag Stanitsch zurückgekommen ist?" fragte der Kommissar den Diener.

Der Mann dachte einen Augenblick nach. „Das kann ich nicht sagen. Ich verließ um Viertel nach vier das Haus."

„Hatten Sie den Eindruck, als ob Gardener vor seiner Abreise noch Besuch erwartete?"

„Es schien mir so. Sonst hätte er nicht mich und den Chauffeur mit dem Gepäck vorausgeschickt. Er sagte uns, er wolle sich ein Taxi nehmen."

„War er aufgeregt? Nervös?"

„Herr Gardener war nie nervös."

„Hm — —"

Stanitsch wurde abgeführt, und Parker konnte sich zurückziehen. An seiner Stelle erschien Stanton, der Chauffeur. Er bestätigte die Aussagen des Dieners, und wenn er auch lebhafter, impulsiver schien, so war doch aus ihm auch nicht mehr herauszubekommen. Ja, es war auch ihm aufgefallen, daß ihn Herr Gardener mit John zur Bahn vorausschickte und sich selbst ein Taxi nehmen wollte.

„John und ich haben noch darüber gesprochen, aber —"

„Was haben Sie gesprochen?"

„Wir hielten es für sonderbar, doch —"

Er schob den Kopf hin und her, wie wenn er einen Gedanken darin wälzte. „Mir kam es so merkwürdig vor, weil — wie wir damals aus London abfuhren, brachte ich den Herrn selbst zur Bahn. Gerade als er vor unserem Hause ins Auto steigen wollte, kam jemand durch den Nebel an uns heran. Der hat geschossen auf den Herrn — aber nur das Fenster im Auto ist zum Teufel gegangen."

„Also ein regelrechtes Attentat? Habt ihr den Mann nicht erwischt?"

„Es war Nebel, Londoner Nebel, Herr Kommissar! Wir waren natürlich im ersten Moment so verdutzt, daß wir nur so nach Luft schnappten; nachher war der Mensch weg — allerdings — der Herr meinte dann am Bahnhof, John und ich sollten uns einmal dafür interessieren, wo in dieser Zeit — hm — nun ja, Stanitsch gesteckt hätte."

Eine Bombe. Kommissar Schiller brachte es indessen fertig, seine Ueberraschung zu verbergen. „Wissen Sie, was Sie damit sagen?" fragte er, jedes Wort betonend, den Chauffeur.

Der nickte. „Hat denn John nichts davon gesagt?"

Parker wurde wieder ins Zimmer gerufen. „Ja, das war richtig, daß Herr Gardener ihm durch Stanton sagen ließ, sie möchten sich für den Aufenthalt Stanitsch' interessieren. „Wir haben aber absolut nichts herausbekommen", fügte er in seiner trockenen, unbewegten Stimme hinzu.

Milian Stanitsch wurde hereingeführt und den beiden gegenübergestellt. Er war nicht mehr weit vom Ende seiner Kräfte, Halsstarrigkeit, Todesangst und Verzweiflung hielten ihn aufrecht. Mit finsterem, haßerfülltem Blick starrte er Parker und Stanton ins Gesicht. Seine Lippen bewegten sich — flüsterten Drohungen, die unhörbar blieben.

„Wissen Sie, daß in London auf Gardener in dem Moment geschossen wurde, als er vor seiner Wohnung in sein Auto stieg?"

Die Frage saß ihm wie eine Pistole an der Brust. Er taumelte ordentlich zurück. „Nein, das weiß ich nicht", stammelte er. „Woher soll ich das wissen? Kein Mensch hat mir etwas gesagt!"

„Gardener scheint Sie im Verdacht gehabt zu haben, denn er befahl dem Chauffeur und dem Diener, festzustellen, wo Sie in der fraglichen Zeit gewesen sind. Er muß Grund gehabt haben, Sie zu verdächtigen."

„Das ist eine Gemeinheit!" schrie Stanitsch, ließ sich auf einen Sessel fallen und schlug die Hände vors Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Wahlbewegung

Brünings zweite Wahlrede

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 9. März. Reichskanzler Dr. Brüning hielt hier eine Rede, zu deren Beginn er ausführlich auf die Bemühungen einging, die Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege zu verlängern. Wenn die Opposition sich hinter den Feldmarschall gestellt hätte, hätte sie sich ohne Schwierigkeit den Weg zur Macht selbst freigemacht. Der Reichspräsident kandidiert nicht, um Reichspräsident zu bleiben, sondern weil er sich in schwerster Stunde des deutschen Volkes noch einmal opfern will. Es gibt keine geeinte Opposition der Rechten, und beide Parteien sind nicht in der Lage, eine Mehrheit zu bilden. Wenn man die Geschichte der vergangenen 14 Jahre auf einen Nenner bringen will, dann war sie nicht anderes als ein heroischer Kampf des deutschen Volkes gegen die Unterdrückung, gegen die Not, die die Politik Deutschland auferlegt hat, die vor 1914 in Deutschland herrschte. Das Unheil in Deutschland hat nicht erst am 9. November 1918 begonnen. Hindenburg habe man immer dann gerufen, wenn die Not am größten war. Auch im Kriege wurde er erst geholt, als es zu spät war.

„Aus tiefem religiösem Pflichtgefühl hat sich dieser Mann 1925 zur Wahl zur Verfügung gestellt, nicht, um ein Amt zu haben, sondern bis zum letzten Atemzuge seine Kraft und seine Fähigkeiten dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Für den Reichspräsidenten ist die **Unterzeichnung der Notverordnung über die Kürzung der Renten der Kriegsbeschädigten, Löhne, Gehälter und sozialen Renten einer der schwersten Entschlüsse** in seinem ganzen Leben gewesen. Hüten sollten sich vor allem die Deutschnationalen davor, ihm hieraus einen Vorwurf zu machen. Hätte man 1927 sparsamer gewirtschaftet, und wäre man langsamer vorgegangen, dann wäre der Rückschlag von heute auch gekommen, aber die Notmaßnahmen wären bei weitem nicht so hart geworden. Was an dem Herrn Reichspräsidenten gelegen hat, ist geschehen, um der Rechten den Weg in die Regierung freizumachen. Es ist bitter für den Feldmarschall, daß diejenigen, die ihn 1925 geholt haben, ihm heute die Gefolgschaft versagen. Wo die Krise in der Welt vielleicht auf ihrem Höhepunkt ist, wo es außenpolitisch um Entscheidungen von größter Tragweite für die Geschicke von zwei Generationen geht, da brauchen wir innen- und außenpolitisch einen Mann als Oberhaupt, der nicht parteigebunden ist, sondern das deutsche Volk als Ganzes sieht. Reichspräsident von Hindenburg hat dem deutschen Volke viel mehr Ansehen und Autorität wieder verschafft, als die meisten ahnen können. Weil er siegen muß, darum wird er siegen."

*

Dortmund, 9. März. Mittwoch abend sprach Reichskanzler Dr. Brüning in der überfüllten Westfalenhalle seine dritte Rede für die Wiederwahl Hindenburgs. Nach einem Hinweis auf die allgemein herrschende Notlage aller Bevölkerungskreise betonte der Kanzler, daß von radikaler Seite sehr viele Versprechungen gemacht werden, die man aber wohl kaum werde halten können. Wir brauchen den Boden der Wirklichkeit, auf dem allein eine Zukunft für unser Volk gegeben ist. Wenn wir aus der Krise herauskommen wollen, so muß unter allen Umständen die Währung stabil gehalten werden. Eine neue Inflation würde zur Panik führen. Als die neue Aktienrechtsreform durch Notverordnung verkündet werden sollte, gab es viele Interessenten, die eine neue Inflation gerne gesehen hätten, um ihre wirtschaftlichen Fehler mit dem Schleier der Vergessenheit zu bedecken. Wir aber wollten unter allen Umständen Klarheit und Wahrheit in die deutsche Wirtschaft hineinbringen. Alle Maßnahmen, so hart sie auch waren, haben immer wieder die Möglichkeit geschaffen, die Beamtengehälter und alle Unterstützungen weiterzuzahlen, auch wenn sie herabgesetzt werden mußten. Ich habe schon im Spätsommer des vergangenen Jahres darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig sei, im Interesse der Durchführung der Außenpolitik die Wahl des Reichspräsidenten möglichst sicher und schnell und ohne großen Wahlkampf durchzuführen.

„Man streut über den Osten aus, als ob wir namentlich **in bezug auf die Sicherung Ostpreußens und des gesamten Ostens es an genügender Kraft** fehlen ließen, und man sucht daraus gegen den Mann, der Ostpreußen und Schlesien und den ganzen deutschen Osten im Kriege rettete, nur Stimmung im Lande zu machen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man den Sieger von Tannenberg, den Sieger so vieler Schlachten an der ostpreußischen Grenze, die zu den größten der Weltgeschichte gehören, den Mann, der dafür gesorgt hat, daß Hunderte von Millionen für die wirtschaftliche Rettung Ostpreußens in den vergangenen Jahren gegeben worden sind, ernstlich in Ostpreußen aufgeben könnte. Es wäre für den deutschen Osten keine Empfehlung, wenn er die Treue und die Dankbarkeit gegen den Feldmarschall von Hindenburg vergessen würde. Wenn irgend etwas geschehen ist in den vergangenen Jahren, was überhaupt im Bereich der Möglichkeit lag, für den schwerleidenden deutschen Osten, dann ist es unter größter Anteilnahme des Reichspräsidenten persönlich geschehen."

Seeckt für Hindenburg

In Dessau hat sich ein Hindenburg-Ausschuß gebildet, der zur Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten aufruft. Der Aufruf des Ausschusses ist u. a. auch von Generaloberst a. D. von Seeckt unterzeichnet, der in Anhalt als Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei gewählt ist.

NSDAP. im Lustgarten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. März. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete im Lustgarten eine Wahlkundgebung, die starken Besuch aufwies. Kurz vor Beginn erschienen mehrere Flugzeuge über dem Platz, die Flugblätter abwarfen. Wie sich dann herausstellte, waren es Flugzeuge, die für Hindenburg Propaganda machten. Die Kundgebung war im wesentlichen von der Rede Dr. Goebbels ausgefüllt. Die Polizei hatte keinen Anlaß, einzuschreiten.

Duesterberg fordert Arbeitsdienstjahr

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 9. März. In einer Massenkundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot sprach Oberstleutnant a. D. Duesterberg. Der Redner bedauerte eingangs, daß es bei der Aufstellung des Kandidaten der Nationalen Opposition nicht möglich gewesen sei, einen einheitlichen Kandidaten zu finden. In Genf sei leider den Rechten Deutschlands nachdrückliche Anerkennung und Geltung nicht verschafft worden. Heute, angesichts der außenpolitischen Vorgänge, breche sich wieder das Verständnis Bahn, daß ein deutscher Staat sich inmitten Europas nur halten könne, wenn er den Wehrwillen wieder bejahe. Wirtschaftspolitisch zwinge die Not zum Zurückfinden zu den lebenswichtigen, ausschlaggebenden wirtschaftlichen Grundsätzen des deutschen Staates. Ohne einen kraftvollen, gesunden Bauernstand, ohne einen wohlhabenden Mittelstand könne kein Staat gedeihen. Solange Deutschland eine ausreichende Wehrmacht untersagt sei, erscheine die Erziehung der Jugend in einem Arbeitsdienstjahr zum Dienst am Vaterlande als das Zweckmäßigste.

Jugendbünde für Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 9. März. Der Görres-Ring, der Bund Katholischer Deutscher Jungakademiker, der Jungdeutsche Orden Rheinland-Süd, die Rheinischen Windthorst-Bünde und der Februar-Klub Köln haben eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Die Stunde der Entscheidung ist da. Wir streiten nicht um „ein System", wir kämpfen um die deutsche Front, um die Einheit und den Bestand des deutschen Volkes. Nur ein Mann ist berufen, in der kommenden schweren Zeit der Führer und Schirmherr des gesamten deutschen Volkes zu sein, Generalfeldmarschall v. Hindenburg!

System Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Liegnitz, 9. März. In einer Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses der Stadt Liegnitz sprach im Schießhaussaal Reichsverkehrsminister Treviranus zur Reichspräsidentenwahl. Er führte unter anderem aus: Hindenburg werde heute bekämpft, weil er „Schützer des Systems" sei. Gerade wer in ständiger Nähe des Reichspräsidenten gearbeitet habe, wisse, wie unabhängig Hindenburg seine Entscheidungen treffe. Es gebe wohl ein System Hindenburg, das heißt: Sich selbst treu, deutsch sein, und das tun, was man für gut und notwendig hält. Hindenburg habe in einem langen, arbeitsreichen und tatenerfüllten Leben gezeigt, daß er Arbeit, Pflichterfüllung und Gehorsam kenne. Sein Wesen habe niemals gelitten unter seinem politischen Wirken.

Wahlrede des Reichsarbeitsministers Stegerwald

(Telegraphische Meldung)

Schramberg (Schwarzwald), 9. März. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt eine Rede zur Reichspräsidentenwahl. Der Grundgedanke seiner Ausführungen war: Es gibt nur ein System, den Weg harter, zäher, gemeinschaftlicher Arbeit. Auf diesem Wege müsse Hindenburg dem deutschen Volke Führer sein. Reichskanzler Brüning sei mit allen Mitteln bestrebt gewesen, Deutschland zum Aufstieg und zur Gleichberechtigung unter den Nationen zu führen.

Reichsfinanzminister Dietrich in Leipzig

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 9. März. Vor der Deutschen Staatspartei sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die Reichspräsidentenwahl. Unsere Schwierigkeiten beruhen nicht auf Fehlern, die wir in vergangenen Jahren gemacht haben, sondern auf der Tatsache des verlorenen Krieges. Die Reparationsfrage ist jetzt an einem Punkt, wo man sie mit Vernunft in ein richtiges Gleis bringen muß. Der Minister wandte sich gegen die Pläne eines neuen Geldes und erklärte, man müsse sich vor allem hüten, was nach Inflation aussehe. Aufgabe der Reichsbank sei, dafür zu sorgen, daß die Deflation nicht noch weiter getrieben werde. Man müsse versuchen, einen krisenfesten Arbeiter zu schaffen, der, wie in Süddeutschland, Häuschen und Acker habe. Das Bürgertum müsse eine geschlossene große republikanische Partei bilden, die um die Macht im Staate kämpfe. Bei der Wahl gehe es nicht nur um die Person Hindenburgs, sondern sie sei auch entscheidend darüber, ob das bürgerliche System sich behaupte oder endgültig dem Untergang verfallen sei. „Hindenburg ist heute das Symbol der deutschen Einigkeit, und um dieses Symbol gilt es zu kämpfen."

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wagemann-Plan, die von 32 Professoren der Nationalökonomie und der Privatwirtschaftslehre aus den verschiedensten Lagern unterschrieben ist.

Wahl-Falschmeldungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Die Reichsregierung sieht sich zu ihrem Bedauern gezwungen, auf verschiedene im Wahlkampf aufgestellte Behauptungen zu antworten. So hat der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg in einer Wahlrede in Königsberg die Frage gestellt, ob dem Reichsausschuß für die Hindenburg-Wahl vom Reiche Gelder (6 bis 8 Millionen) zur Verfügung gestellt worden seien. Amtlicherseits bezeichnet man diese Behauptung als eine ungeheuerliche Unterstellung. Gegenüber den verschiedenen Angriffen auf die Tatsache, daß Reichspräsident von Hindenburg an den letzten Tagen der Woche im deutschen Rundfunk sprechen wird, während auch nach der zweimaligen Brüning-Rede anderen Kandidaten der Rundfunk nicht freigegeben wurde, stellt man an zuständiger Stelle fest, daß es sich **nicht um eine Wahlrede, sondern um einen Rechenschaftsbericht** handelt, den der Reichspräsident über seine siebenjährige Tätigkeit als Reichsoberhaupt geben wird.

Gegenüber den Befürchtungen, daß nach der Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg die Reichsregierung die Preußenwahlen hinausschieben [illegible], wird amtlicherseits lakonisch festgestellt: [illegible] **Preußenwahlen finden statt".**

Nach dem Verzicht Dr. Höpker-Aschoffs auf ein Landtagsmandat wird bei den kommenden Preußenwahlen die Landesliste der Deutschen Staatspartei vom Preußischen Handelsminister Dr. Schreiber geführt werden.

Den Koalitionsparteien zuliebe

Wiederherabsetzung des preußischen Wahlkoeffizienten

Von 60 000 auf 50 000

Entgegen dem Sparzwang

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. Die Preußische Regierung hatte durch ihre Sparnotverordnung den Wahlkoeffizienten für die Preußenwahlen von 40 000 auf 60 000 heraufgesetzt. Hiergegen war innerhalb der preußischen Koalitionsparteien protestiert worden. Obwohl die Regierung an der Heraufsetzung aus Ersparnisgründen festhalten wollte, ist man nunmehr innerhalb des Staatsministeriums dahin übereingekommen, den Wahlkoeffizienten nur auf 50 000 zu erhöhen.

*

(Bei einem Wahlkoeffizienten von 60 000 wäre allerdings eine der heute noch herrschenden Regierungsparteien voraussichtlich aus dem Landtag so ziemlich verschwunden. Sachlich hält man zwar die Reform für notwendig und richtig, der Partei wegen wird sie schnell halbiert. Der bisherigen Mehrheit wird auch dieser Versuch keine Hilfe vor dem Zusammenbruch bei der Preußenwahl bringen).

Im Rathaus Wuppertal-Elberfeld wurde unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten zur Wahrnehmung des zivilen Luftschutzes ein Luftschutzbeirat für Wuppertal gegründet.

13 Jahre unschuldig in Cayenne

Paoli Schwartz endlich „begnadigt"

„Kriegsverbrecher", weil er als Elsässer im deutschen Heer gekämpft hatte

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 9. März. Der Fall Paoli Schwartz, der die deutsche Oeffentlichkeit wiederholt beschäftigt hat, ist nunmehr durch einen Gnadenakt des Präsidenten der Französischen Republik beigelegt worden, sodaß Schwartz endlich die Strafkolonie Cayenne als freier Mann verlassen kann. Dieser schwierige Fall, über dessen Regelung jahrelange Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft in Paris und der französischen Regierung geschwebt haben, ist durch Schwartz' Staatsangehörigkeitsverhältnisse entstanden. Paoli Schwartz, der als Sohn eines Beamten französischer Staatsangehörigkeit und altelsässischer Abstammung auf Korsika geboren ist und im deutschen Elsaß gelebt hat, wurde sowohl von deutscher wie von französischer Seite in Anspruch genommen. Tatsächlich hat er während des Krieges auf deutscher Seite Heeresdienst getan, zumal er sich stets als Elsässer und Deutscher gefühlt hatte. Während des Waffenstillstandes ist er dann von der französischen Besatzung verhaftet und von einem Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Deportation verurteilt worden, weil er als Franzose gegen Frankreich Kriegsdienste geleistet habe.

Dem Gnadenakt vorangegangen war die Entlassung Schwartz' aus dem französischen Staatsverband. Die zuständigen deutschen Konsulatsbehörden sind vom Auswärtigen Amt angewiesen worden, Schwartz die Rückkehr nach Deutschland in jeder Weise zu erleichtern.

Umschulungskursus für Landarbeiter

Ersatz für die „Sachsengänger"

Auf dem früheren Truppenübungsplatz Hammerstein wurde ein Umschulungskursus freiwilliger Arbeitskräfte eröffnet, der den Zweck hat, Führer landwirtschaftlicher Arbeitstrupps auszubilden. Der Leiter des Kursus ist Hauptmann a. D. von Brandis, der seinerzeit durch die Erstürmung des Forts Douamont bekannt geworden war. Gleich nach dem Kriege hatte Hauptmann a. D. von Brandis im Rhyner Luch mit eigner Hände Arbeit aus Sumpf und Moor in streng organischem Aufbau eine blühende Siedlung schaffen. Der Kursus, zu dem etwa 230 Männer aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengezogen sind, will Führer ausbilden, die zu Beginn der Frühjahrsbestellung in der Lage sind, mit kleinen Arbeitstrupps von 10 bis 15 Mann aufs Land zu gehen und dort die Arbeit der ausländischen Saisonarbeiter zu übernehmen. Er will dem Mangel landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Osten abhelfen und arbeitslosen Volksgenossen aus den Städten neue Lebensmöglichkeiten auf dem Lande geben.

Diese im allgemeinen Volksinteresse liegende Arbeit ist durch die Bemühungen des „Vereins zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte" ermöglicht worden, der die notwendigen Mittel zur Durchführung bereitgestellt hat. Der Verein arbeitet in engem Einvernehmen mit den Landwirtschaftskammern der östlichen Provinzen. Diese vermitteln u. a. zusammen mit den Landbünden die Unterbringung der ca. 200 Arbeitstrupps bei den landwirtschaftlichen Arbeitgebern. Der Arbeitsmarkt wird dadurch in keiner Weise belastet, da durch den Ausfall der ausländischen Saisonarbeiter, von denen im vergangenen Jahr noch über 60 000 in Deutschland beschäftigt wurden, in diesem Jahr ein Mangel an geschulten Landarbeitern erwartet wird, der unter Umständen die Bestellung und Ernte 1932 gefährden könnte.

Schlägerei vor einem Arbeitsamt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. März. Vor dem Arbeitsamt Nordost kam es zwischen Angehörigen der NSDAP. und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Die Nationalsozialisten erhielten plötzlich Verstärkung von ungefähr 100 Mann und versuchten, in das Arbeitsamt einzudringen. Die Polizei trieb unter Anwendung des Gummiknüppels die Menge auseinander. **61 Personen wurden zwangsgestellt.**

Handelsnachrichten

Notendeckung 24,8 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 7. März

Berlin, 9. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 149,6 Millionen auf 3682,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 55,4 Millionen auf 3268,3 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 9,6 Millionen auf 34,2 Millionen RM. und die Lombardbestände um 84.6 Millionen auf 218,4 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbank- und Rentenbankscheinen sind 97,4 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf der Reichsbanknoten um 89,4 Millionen auf 4178.9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,0 Millionen auf 411,1 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,1 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 318,9 Millionen RM. eine Abnahme um 103,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 40,9 Millionen auf 1036,4 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 48.5 Millionen auf 880.0 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7.6 Millionen auf 156.4 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24.8 Prozent gegen 25.2 Prozent in der Vorwoche.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. loko 8,27. Tendenz behauptet. März 7,88 B., 7,85 G., Juli 7.96 B., 7.95 G., Okt. 8.07 B., 8,05 G., Dez. 8,24 B., 8,20 G., Januar 1933: 8,27 B., 8,25 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. März. Tend. ruhig-stetig. März 6.10 B., 5.80 G., April 6,10 B., 5.80 G., Mai 6.15 B., 6.00 G., Aug. 6.50 B., 6.40 G., Okt. 6,70 B., 6,45 G., November 6,75 B., 6,50 G., Dezember 6,75 B., 6,65 G.

Berlin, 9. März. Kupfer 50,75 B., 50.50 G., Blei 19,50 B., 19,00 G., Zink 20 B., 19,50 G.

Handel • Gewerbe • Industrie



Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen

Der deutsche Obertarif und die polnischen Einfuhrverbote

Die jetzigen Wirtschaftsbesprechungen in Warschau sind der Aufstellung des deutschen Obertarifs gefolgt, und es ist das Bemühen der polnischen Presse, Deutschland auch bei dieser Auseinandersetzung als den „Angreifer“ hinzustellen, der einen handelspolitischen Konflikt vom Zaune gebrochen habe, indem durch eine plötzliche Drohung mit deutschen Maximalzöllen auch die polnische Regierung zur Hervorkehrung der gleichen Waffe genötigt worden sei. In Wirklichkeit liegen die Dinge wesentlich anders, und anders, als es Warschau wünschenswert sein kann, würde die Verteilung der Verantwortung ausfallen, wenn es demnächst in der Tat zu einer weiteren Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges kommen sollte.

Seit längerer Zeit war eine Art Waffenstillstand im Zollkriege eingetreten, die beiderseitigen Kampfmaßnahmen wurden nicht weiter ausgebaut, und es konnte in beiden Ländern eine gewisse Angleichung des Exporthandels an den bestehenden, gewiß unerfreulichen, aber bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage zunächst eben nicht zu ändernden Zustand festgestellt werden. Nun kam aber in Polen mit Beginn des Jahres 1932 eine recht umfangreiche handelspolitische Umstellung. Weitgehende Zollerhöhungen wurden vorgenommen, die freilich, wenn sie auch gerade die deutschen Exportinteressen empfindlich trafen, immerhin formell noch keine Unterbindung des deutschen Handels bedeuteten. Aber auch Einfuhrverbote wurden in sehr großem Ausmaße erlassen, die sofort

stärkste Beunruhigung in den am Polengeschäft beteiligten deutschen Kreisen

hervorgerufen haben. Zwar sind diese Verbote ebenfalls als eine allgemeine Maßnahme formuliert, also nicht gegen ein bestimmtes Land gerichtet, doch lag die Befürchtung nahe, daß das Handelsministerium in Warschau bei ihrer Handhabung, d. h. bei der Erteilung von Einfuhrbewilligungen für die einfuhrverbotenen Waren, die Genehmigung für Importe aus Deutschland verweigern könnte. Es war klar, daß hier **eine einseitig gegen Deutschland gerichtete Einfuhrbeschränkung, mithin eine Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges, drohte,** die unter Berücksichtigung der betroffenen Warengattungen eine für die Gestaltung unseres Warenaustausches mit Polen einschneidende Bedeutung haben müßte.

Die Reichsregierung verhielt sich trotz der Alarmrufe der deutschen Exportindustrie zunächst abwartend. Es lag eine polnische Note mit der Versicherung vor, daß die neuen Einfuhrverbote „nicht in einer allzu rigorosen Weise angewandt“ werden sollten. Ein unformeller Meinungsaustausch mit der polnischen Regierung war darauf erfolgt, der zu der Erwartung berechtigte, daß die neuen polnischen Maßnahmen zur Einfuhrreglementierung keine besondere Spitze gegen Deutschland enthalten, vielmehr lediglich als eine allgemeine Vorkehrung zum Schutz der polnischen Handelsbilanz und Währung gehandhabt werden sollten. Es war mithin ein Gebot des fair play, eine „Bewährungsfrist“ für die neue polnische Importpolitik zu geben. Leider mußte nach Ablauf des Januar und Februar — für diese beiden Monate wurden die ersten polnischen Einfuhrbewilligungen im Rahmen des neuen Systems der Einfuhrverbote gegeben — festgestellt werden, daß jenen Erwartungen eine Enttäuschung beschieden war. **Das System wurde dazu benutzt, um mit eiserner Hand die**

Einfuhr aus Deutschland abzudrosseln.

Statt weiterer Belege genügt die Tatsache, daß große polnische Wirtschaftszweige selbst mit öffentlichen Protesten gegen die Abschnürung von den deutschen Bezugsquellen durch die Bewilligungspraxis des Handelsministeriums hervortraten.

Welch schwerwiegender Art deutsche Exportinteressen hier auf dem Spiel stehen, würde schon allein die Aufzählung der neuen polnischen Einfuhrverbote zeigen, unter die beispielsweise so gut wie der gesamte elektrotechnische Import fällt (hier machten deutsche Lieferungen im Jahre 1931 mit 22,6 Millionen Zloty 44,4 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr aus), ferner große Teile der Maschineneinfuhr, die meisten Erzeugnisse der Papierindustrie (deutsche Lieferungen: 19.8 Millionen Zloty oder 51,3 Prozent des polnischen Gesamtimports), wesentliche Textilwarengruppen usw. Die rücksichtslose Ausschaltung der deutschen Erzeugnisse auf allen diesen Gebieten hat eine klare Stellungnahme der deutschen Regierung zu einer gebieterischen Notwendigkeit gemacht. Mit steigendem Nachdruck wurde gerade von denjenigen deutschen Wirtschaftskreisen, die auf eine Aufrechterhaltung unseres Polenhandels Wert legen, die Forderung nach entsprechenden Maßnahmen erhoben, die der von Polen geschaffenen neuen Lage Rechnung tragen würden.

Nun war diese Krise der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen gerade in die Zeit gefallen, da die Reichsregierung an eine allgemeine Verstärkung ihres handelspolitischen Rüstzeugs gegangen war. Der Obertarif wurde als eine notwendige Waffe in dem immer ungestümer tobenden internationalen Wirtschaftskrieg geschmiedet, er sollte ein Warnungsruf sein für alle Länder, die durch

Absperrungsmaßnahmen dem deutschen Exporteur gegenüber

seinen Konkurrenten zurücksetzen. Es wäre irreführend, die Zweckbestimmung des Obertarifs gerade mit den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen, einem an sich geringen Ausschnitt der deutschen Handelspolitik, in Verbindung zu bringen. Aber zugleich liegt es auf der Hand, daß seine **weitestgehende Anwendung auf Polen die gegebene Reaktion auf die neueste polnische Einfuhrverbotspolitik sein müßte.** Hier, bei den Deutschland treffenden polnischen Einfuhrverboten, liegt die Quelle des Konflikts, zu dessen Beilegung die deutsch-polnischen Besprechungen in Warschau eingeleitet worden sind.

Die Aufgabe dieser Besprechungen kennzeichnet sich demnach von selbst. Deutschland verlangt die volle Wiederherstellung der Waffenruhe, wie sie vor dem 1. Januar 1932 in unserem Handelsverhältnis zu Polen geherrscht hat. Keinesfalls steht hier etwa „Maximalzoll gegen Maximalzoll“, wie das die Polen anfänglich als Verhandlungsbasis formuliert wissen wollten. Sondern **die polnische Regierung muß nicht nur ihre Drohung mit den 100prozentigen polnischen Maximalzöllen zurücknehmen, sie muß auch auf ihre bisherige Einfuhrverbotspolitik Deutschland gegenüber verzichten,** wenn sie eine Beeinträchtigung des polnischen Exports durch den deutschen Obertarif verhüten will. Die Lage, wie sie vor dem Erlaß der letzten polnischen Einfuhrverbote bestanden hat, muß wiederhergestellt werden. **Es ist bekannt geworden,** daß eine Verordnung über Art und Ausmaß der Inkraftsetzung des Obertarifs bereits am 15. März (mit Wirkung vom 1. April ab) verkündet werden wird. Bis dahin muß Klarheit darüber geschaffen werden, ob eine Einigung mit Warschau zu erzielen ist. **Man ist demnach deutscherseits entschlossen, diesmal keine Verschleppung der Verhandlungen zuzulassen.**

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber stetig

Berlin, 9. März. Das Geschäft im Produktenverkehr leidet weiterhin unter einer gewissen Unsicherheit, die sowohl bezüglich der weiteren politischen als auch der wirtschaftlichen Entwicklung besteht. Die Umsatztätigkeit am Promptmarkte bleibt daher auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Eine Stütze finden die Preise aber in dem nach wie vor mäßigen Inlandsangebot. Für Weizen bekunden die Mühlen nur vorsichtige Nachfrage, und die Preise waren im Promptgeschäft unverändert, während am Lieferungsmarkt Preissteigerungen bis zu 1 Mark eintraten. Für Roggen zeigte sich die gleiche Preisbewegung, deutscher Roggen wird in der Provinz zu verhältnismäßig besseren Preisen aufgenommen, während die hiesigen Mühlen sich in der Hauptsache mit Russenroggen versorgen. Vom Mehlabsatz fehlen allerdings nach wie vor Anregungen, und bei unveränderten Forderungen erfolgen täglich nur kleine Bedarfskäufe. Am Hafermarkt verhält sich der Konsum abwartend, da man nicht weiß, in welcher Absicht die Käufe der bekannten Stelle in den letzten Tagen erfolgt sind. Bei mäßigem Angebot war das Preisniveau behauptet. Gerste bei ruhigem Geschäft weiter fest. Für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man gestrige Briefpreise.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. März 1932.

Weizen		
Märkischer		244—246
„	März	259
„	Mai	263½
„	Juli	271½
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		193—195
„	März	197
„	Mai	204¼
„	Juli	205
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		190—197
Futtergerste und Industriegerste		180—185
Wintergerste, neu		
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		159—166
„	März	175½
„	Mai	181½
„	Juli	—
Tendenz: fest		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		31¼—34¾
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26.90—27,90
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	10,50—10.75
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.00—10,30
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23.50
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16.50—18 50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—37.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,40—12,60
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,40
Sojabohnenschrot	12,90
Kartoffelflocken	16,90 - 17 30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Weizenpreise unverändert

Breslau, 9. März. Die Tendenz für Weizen war unverändert, die Gebote für Roggen lauten 1 Mark niedriger. Im allgemeinen bleibt das Angebot für Brotgetreide klein. Hafer, der am Vormittag 1 Mark schwächer lag, befestigte sich im Laufe der Börse, so daß gestrige Preise erzielbar sind. Für Gersten sind die Forderungen etwas erhöht, doch werden diese nur zögernd bewilligt. Das Angebot ist in Hafer etwas größer geworden. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest; insbesondere für Kraftfutter sind die Forderungen um etwa 10 Pfg per Zentner erhöht, doch bewegt sich das Geschäft in engsten Grenzen. Kleie liegt unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	9. 3	8. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	255	255
„ 72	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	154
Braugerste feinste	195	193
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	180	180

Mehl Tendenz: abwartend

	9 3	8 3
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 9. März 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1077 Rinder, 932 Kälber, 503 Schafe 3001 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 61 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	22—25
2. ältere	17—21
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	—
B. Bullen 462 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	17—18
d) gering genährte	—
C. Kühe 414 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—21
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	7—10
D. Färsen 128 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28 29
b) vollfleischige	20—24
c) fleischige	15—18
E. Fresser 12 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	40—44
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—37
d) geringe Kälber	26—27
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	38—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	28—33
c) fleischige Schafe	23—25
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	41—4[illegible]
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „	40—41
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	39
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	35—36
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	36—37

Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber glatt. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. März. Roggen Orientierungspreis 23—23,50, Transaktionspreis 25 To. 23,50, 15 To. 23,75, Weizen Orientierungspreis 23,75—24,25, Transaktionspreis 15 To. 24.25, mahlfähige Gerste A 20—21, B 21—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35.50—36.50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15. Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33, Senfkraut 30—35. Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 23—25, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 28—30, roter Klee 150—190, weißer Klee 320—440, schwedischer Klee 130—150, loses Heu 5.50—6,00, gepreßtes Heu 7.75—8,25, loses Stroh 3,10—3,40, gepreßtes Stroh 3.60—4,25. Leinkuchen 36—38% 26—28, Rapskuchen 36—38% 18—19, Sonnenblumenkuchen 19—19,50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 9. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 60¾.

London, 9. März. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 32⅞—33, per 3 Monate 33¼—33 5/16, Settl. Preis 33, Elektrolyt 37—38, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 38, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 129⅞—129⅛, per 3 Monate 131½—131¾, Settl. Preis 130, Banka 142, Straits 133, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 12⅝, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 12⅝, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12¾, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 12¾, Silber (Pence per Ounce) 17½, Lieferung 17 11/16.

Berliner Börse

Leicht befestigt

Berlin, 9. März. Während man noch im heutigen Vormittagsverkehr auf Grund der angekündigten Versteigerungen mit einem schwächeren Börsenbeginn gerechnet hatte, setzte das Geschäft doch zu höheren Kursen ein. Es verlautete, daß man wahrscheinlich die angesetzten Effekten-Auktionen nicht stattfinden lassen werde, wodurch natürlich dem Markte bei den ziemlich hohen Nominal-Beträgen, die angemeldet waren, ein wesentlicher Druck genommen wäre. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung lagen Montane sehr fest, auch Reichsbankanteile waren etwa 2 Prozent höher, wobei die Hoffnungen auf eine 12prozentige Dividende eine Rolle spielten. An den übrigen Märkten war das Geschäft sehr klein, nur für Kaliwerte bestand etwas Interesse. Auch am Rentenmarkt hat das Angebot ziemlich nachgelassen. Auch am Kassamarkt machte sich die Ungewißheit hinsichtlich der Versteigerungen bemerkbar, man hörte meist nur rein nominelle Kurse. Braunkohlenwerte waren wieder etwas gefragt und bis zu 1½ Prozent höher, auch für Ratgeber-Waggons (plus 2 Prozent) lag kleines Interesse vor. Am Pfandbriefmarkt blieb die Tendenz lustlos und schwächer. Der Geldmarkt paßte sich, wie schon gesagt, dem neuen Diskont an. Am Devisenmarkt wirkte sich die Festigkeit des Englischen Pfundes in der Berliner Notiz in einer Steigerung um 61 Pfennig aus. Auch Lissabon zog um 60 Pfennig an, während die Norddevisen entsprechend Gewinne von 3 bis 3,45 Mark aufzuweisen hatten. An den Aktienmärkten setzten sich zwar gegenüber den niedrigsten Tageskursen geringfügige Erholungen meist um Bruchteile bis 1 Prozent durch, die Grundstimmung blieb aber auch weiterhin recht lustlos.

Breslauer Börse

Festverzinsliche Werte nachgebend

Breslau, 9. März. Die Tendenz der heutigen Börse war für festverzinsliche Werte nachgebend. Die Diskontermäßigung wirkte sich nicht aus, es lag eher weiteres Angebot vor. 8prozentige Landgold bröckelten ab. Auch 7prozentige Landgold waren niedriger. Die Kauforders für 6prozentige Landgold scheinen auch erledigt zu sein. Gut behauptet lagen lediglich Liquidations-Landschaftliche und Liquidations-Boden-Pfandbriefe. Auch Roggenpfandbriefe hielten sich auf dem gestrigen Kursstand. Stadtanleihen bleiben weiter angeboten. Am Aktienmarkt wurden Umsätze kaum bemerkt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9 3 Geld	9 3 Brief	8 3 Geld	8 3 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll	3,796	3,804	3.806	3.814
Japan 1 Yen	1,309	1,311	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16.05	16.09	15.40	15.44
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,63	15,67	15,02	15.06
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,248	0.250
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1,7 2	1,728	1.732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,23	169,57	169,23	169.57
Athen 100 Drachm.	5,445	5,4 5	5.345	5.355
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58 34	58,46	58,54	58.66
Bukarest 100 Lei	2.517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	5 .94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82.02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,993	7,007	6,743	6,757
Italien 100 Lire	21,79	21,83	21,79	21,83
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,423	7,437
Kowno	41,96	42.04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	86,16	86,34	82,82	82,98
Lissabon 100 Escudo	14.24	14.26	13.64	13,66
Oslo 100 Kr.	85,16	85,34	81,82	81,98
Paris 100 Frc	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69.43	69,57	66,43	66,57
Riga 100 Latts	80.02	80,18	80,12	80,28
Schweiz 100 Frc.	81,20	81,36	81,20	81,36
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	32.37	32.43	32,37	32.43
Stockholm 100 Kr.	86,21	86.39	82,77	82.93
Talinn 100 estn. Kr.	109,79	110,01	109.89	110.11
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Zloty	47.15—47.35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 9. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4.22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15 59	15 65
do. 1 Pfd. u. dar.	15,59	15,65
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58.18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	85,98	86,32
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,28	109,72
Finnische	6,93	6.97
Französische	16,47	16,53
Holländische	168,86	169.54
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,37	7,41
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	84,98	85,32
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	86,03	86,37
Schweizer gr.	81,02	81,34
do. 100 Francs u. darunter	81,02	81,34
Spanische	32.29	32.41
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do	46.95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski 87,50

Dollar 8,89, Dollar privat 8,89, New York 8,92, Holland 358,80, London 33,50—33,40, Paris 35,01, Prag 26,42, Schweiz 172,40, Italien 46,45, deutsche Mark privat 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 96—94,50, Bauanleihe 3% 38—37,25, Dollaranleihe 6% 59,25—59,00, 4% 48—48,25—48,00, Bodenkredite 4½% 42.00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend stärker.